Nr. 277 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Mittwoch, 25. November 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

In Sowjetrußland sind vier weitere Reichsangehörige ohne Angabe von Gründen verhaftet worden.

Der Friedens-Nobelpreis ist an den 1931 unter Hindenburg verurteilten Landesverräter Carl von Ossietzky verliehen worden. Diese unverschämte Beleidigung Deutschlands hat auch im Ausland stärkstes Befremden ausgelöst.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht wurde vom Kaiser von Iran empfangen.

Reichshandwerksmeister Schmidt hat wegen beruflicher Ueberlastung und aus gesundheitlichen Gründen um Entlassung aus seinen Aemtern gebeten.

An den Folgen einer Gallenblasenoperation starb der frühere Vizepräsident des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Hauptschriftleiter und Verleger Karl Zeleny.

Staatssekretär Funk eröffnete gestern den Reklamekongreß in Berlin, an dem u. a. 170 Ausländer teilnehmen.

Der englische Faschistenführer Sir Oswald Mosley setzte sich in einer Rede für die Rückgabe der früheren deutschen Kolonien ein.

Zum Nachfolger Salengros wurde der bisherige Unterstaatssekretär Marx Dormoy berufen.

Britische Einsicht?

England und die Grenzen in Osteuropa

Wir haben in den letzten Tagen eine Reihe von englischen Aeußerungen aus verantwortlichem und unverantwortlichem Munde vernommen, die mit der gebotenen Bedachtsamkeit die Möglichkeit eines englischen Stellungswechsels vorbereiten. Nicht nur in der spanischen Angelegenheit, sondern auch in der Westpakt-Frage und damit zusammenhängend in der Frage der europäischen Friedensorganisation überhaupt hat sich z. B. der verantwortliche Leiter der britischen Außenpolitik zu einer Revision, zumindest aber zu einer Präzisierung der englischen Verpflichtungen bekannt. Nach typisch britischer Manier hat er dabei nach beiden Seiten hin Beruhigungspillen verteilt. In Paris wurde es mit großem Jubel aufgenommen, daß nach Edens Erklärungen die britischen Rüstungen zur Verteidigung Frankreichs und Belgiens gegen einen nicht herausgeforderten Angriff dienen sollen und daß dieselbe Beistandsverpflichtung für Deutschland nur wirksam werde, falls der neue westeuropäische Vertrag zustande komme. Im übrigen erkannte Eden außer für den Irak und für Aegypten eine bindende Beistandsverpflichtung seitens Englands nicht an. Die britische Wehrmacht wird künftig der Automatik der Genfer Satzung nur dann gehorchen, wenn es den Engländern angebracht erscheint. Eine automatische Verpflichtung Englands für militärische Aktionen in Gebieten, in denen seine Lebensinteressen nicht berührt werden, stritt Eden rundweg ab.

Diese klare Einschränkung der kollektiven Sicherheitsthese ist zweifellos unter dem Eindruck der herausfordernden Interventionspolitik Moskaus erfolgt. Man hat wohl inzwischen auch in den Diensträumen von Downingstreet eingesehen, daß die bolschewistische Anschauung von Frieden und Sicherheit nicht mit der Genfer Theorie und noch weniger mit den britischen Absichten auf einen Nenner zu bringen sind. Was aber die hohen Beamten im Außenamt erst zart und zögernd anzudeuten wagen, das wird in Spalten der ernstzunehmenden Presse bereits unverblümt ausgesprochen. Der „Daily Telegraph" beispielsweise schreibt: „Eine ähnliche Garantie wie in Westeuropa kann für die Grenzen in Osteuropa nicht gegeben werden ...

Niemand, der sich die Mühe nimmt, einen Atlas zu öffnen und die Grenzlinien zu betrachten, die jetzt zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer gezogen sind, kann behaupten, daß ihre unveränderte Aufrechterhaltung ein lebenswichtiges britisches Interesse sei.

Nachdem man dies zugegeben hat, folgt weiter, daß die britische Politik es ablehnen muß, England zu einer automatischen militärischen Aktion in einem osteuropäischen Krieg zu verpflichten.

Noch deutlicher wird Garvin im „Observer", der die Mißachtung des völkischen Selbstbestimmungsrechtes durch die Grenzziehung der Friedensdiktate tadelt und der England davor warnt, irgendwie die Sowjetbündnisse mit Paris oder Prag zu begünstigen.

Wenn es sich bestätigen sollte, daß die von Deutschland verkündete Einsicht, Moskau habe in Westeuropa nichts zu suchen, nunmehr auch von England geteilt wird, dann besteht tatsächlich zum ersten Male begründete Hoffnung auf eine gemeinsame Verständigung der europäischen Großmächte.

(*)

Das Los deutscher Arbeiter im Sowjet-„Paradies"

Wird Ingenieur Stickling erschossen?

Stürmische Sitzung der Sowjetregierung / Die Radikalisten fordern seinen Tod

Berlin, 24. November. (Drahtber.)

Wie sich nach einer Bochumer Mitteilung herausstellt, stammt der in Nowosibirsk von einem Sowjetgericht in einem Theaterprozeß zum Tode verurteilte deutsche Bergingenieur Emil Stickling aus Wanne-Eickel bei Bochum.

Stickling ist der Sohn eines Schachtmeisters und hat seine Laufbahn selbst als Grubenarbeiter begonnen. Er hat am Weltkrieg teilgenommen und galt in der gesamten Nachkriegszeit als Marxist. Im Jahre 1929 wurde er von einer deutschen Firma für einen großen Auftrag in Sowjetrußland angeworben. Er ging als marxistischer Arbeiter nach Sowjetrußland, um die Leistungen des Bolschewismus kennen zu lernen. Als der Auftrag seiner Firma beendet war, trat er, wie Verwandte Sticklings mitteilten, notgedrungen in die Dienste einer sowjetrussischen Firma, da er sich inzwischen in Sowjetrußland erneut verheiratet hatte, seiner Frau aber, die nach sowjetrussischem Gesetz Sowjetbürgerin bleibt, die Ausreise aus Sowjetrußland nicht möglich war. Stickling ist, wie so viele deutsche Arbeiter, die mit großen Hoffnungen nach Sowjetrußland gingen und dort vielleicht ihrer grenzenlosen Enttäuschung Ausdruck gaben,

ein Opfer der sowjetrussischen Rachejustiz geworden. Er wurde in unmenschlichster Weise gequält und gefoltert, und es wurde von ihm schließlich ein sogenanntes Geständnis erpreßt, wie man es bei allen bisherigen sowjetrussischen Schauprozessen nachgerade gewöhnt ist.

Es kann festgestellt werden, daß über Stickling seit seiner Auswanderung nach Sowjetrußland bei deutschen Stellen nicht das geringste mehr bekannt geworden ist.

Der Fall Stickling ist ein erneuter Beweis dafür, daß auch deutsche Marxisten vor dem Haß der Sowjetmachthaber nicht sicher sind, und ihnen im Lande der Bolschewisten das gleiche Schicksal blüht wie allen Deutschen.

Obwohl Stickling Marxist war, hat sich die Reichsregierung trotzdem mit aller Kraft seines Schicksals angenommen, denn es spielt für das nationalsozialistische Deutschland keine Rolle, welche Weltanschauung der deutsche Volksgenosse im Auslande früher vertreten hat. Die deutsche Volksgemeinschaft als Schicksalsgemeinschaft nimmt sich selbstverständlich jedes deutschen Volksgenossen und Reichsangehörigen an, dem im Auslande Unrecht widerfährt. Jeder deutsche Reichsangehörige ist auch im Auslande des Schutzes der deutschen Volksgemeinschaft sicher. Es ist eine Frage der Ehre der deutschen Nation, keinen Angehörigen dieses Volkes jemals preiszugeben. Die bolschewistischen Ziele, die von den Machthabern im Kreml mit dem Prozeß gegen den Ingenieur Stickling verfolgt werden, sind jedem Denkenden klar.

Daher wendet sich die deutsche Reichsregierung mit Nachdruck gegen ein offenbar fälschliches Theaterverfahren, das, durchsichtig in seiner Absicht, nicht den Ingenieur Stickling, sondern den Deutschen in ihm treffen soll.

„Sturm im Kreml"

Radikalisten fordern Tod Sticklings.

London, 24. November. (Drahtb.) Der „Daily Expreß" veröffentlicht in großer Aufmachung unter der Ueberschrift „Spaltung der Chefs Stalins über das Schicksal des Deutschen. — Sturm im Kreml" eine Meldung seines Berichterstatters in Warschau. Darin heißt es: Diktator Stalin berief heute nachmittag eine Sondersitzung der Sowjetregierung in den Kreml, um die durch die Verkündung des Todesurteils gegen den deutschen Ingenieur Stickling geschaffene Lage zu besprechen. Die Sowjetführer spalteten sich in zwei Gruppen, eine zugunsten einer Begnadigung, die andere zugunsten der Hinrichtung. Die Begnadigungsgruppe bestand aus Beamten des Außenkommissariats und Gemäßigten, die durch Berlins heftige Ausbrüche beunruhigt sind.

Die Befürworter der Hinrichtung, bestehend aus radikalen Kommunisten, forderten, daß das Urteil vollstreckt werde. Sie behaupteten, daß es der Wille des Sowjetvolkes sei, daß der „faschistische Hund" Stickling sterben soll.

Eine Stunde vor der stürmischen Sitzung sprach Graf von der Schulenburg in Moskau noch einmal im Außenamt vor und verlangte dringend, daß eine günstige Antwort auf seinen Schritt zur Begnadigung sobald wie möglich gegeben werde. Der stellvertretende Außenkommissar Krestinski sagte dem Botschafter, daß bis nach Stalins Ratssitzung keine Antwort gegeben werden könne.

Zu später Nachtstunde wartete Botschafter Graf von der Schulenburg noch immer."

4 weitere Reichsangehörige verhaftet

Moskau, 24. November. (Drahtb.)

Nach einer Mitteilung der Agentur des Außenkommissariats in Charkow sind am 21. d. M. drei weitere Reichsangehörige verhaftet worden, nämlich Monteur Friedrich Böscerz der Zschocke-Werke Kaiserslautern, Reinhold Schindler aus Jena, beide in Mariupol, und Hermann Stammer, Elektromonteur, gebürtig und wohnhaft in Charkow.

Der ehemalige Kriegsgefangene, Betriebsleiter Heinrich Schäfer aus Tschumysch (Kasakstan) wurde am 21. November auf seiner Arbeitsstelle bei Frunse ohne Angabe des Grundes verhaftet. Er befindet sich in Semipalatinsk und war am 11. November noch nicht verhört. Wie verlautet, wird er der „Konterrevolution zugunsten Deutschlands" beschuldigt.

Die deutsche Botschaft in Moskau ist bemüht, die Fälle aufzuklären.

Selbst der „Daily Herald" warnt

London, 24. November. (Drahtb.)

Die englischen Morgenblätter berichten auch heute ausführlich über die Rückwirkungen, die das unerhörte Bluturteil von Nowosibirsk in Deutschland hervorgerufen hat. Der Moskauer Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet, daß der Prozeß gegen Stickling eine auffallende Aehnlichkeit mit dem seinerzeitigen Prozeß gegen die englischen Ingenieure der Firma Metro-Vickers gehabt habe.

Bemerkenswerterweise richtet das sowjetfreundliche Blatt „Daily Herald" eine Warnung an die Sowjetregierung, daß sie mit der Vollstreckung des Todesurteils gegen Stickling einen großen Wahnsinn begehen würde. Sowjetrussische Staatsprozesse hätten ohnehin einen schlechten Namen im Auslande.

Nobelpreis für einen Landesverräter

Eine unverschämte Beleidigung Deutschlands

Oslo, 24. November. (Drahtb.)

Das Nobelpreiskomitee des norwegischen Storting hat den Friedensnobelpreis für 1935 Karl von Ossietzky zugeteilt. Den Friedensnobelpreis für 1936 hat der argentinische Außenminister Carlos Saavedra Lamas erhalten.

Mit Karl von Ossietzky ist der Friedensnobelpreis zum ersten Male an einen von dem höchsten Gericht seiner Heimat verurteilten Landesverräter gefallen. Karl von Ossietzky wurde am 23. November 1931, also in der Zeit der Novemberrepublik, vom 4. Strafsenat des Reichsgerichts wegen Landesverrates zu einer Strafe von 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Er hat diese Strafe im Mai 1932 angetreten. Ein Gnadengesuch an den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde von diesem abgelehnt. Ossietzky ist Weihnachten 1932 auf Grund einer allgemeinen Amnestie in Freiheit gesetzt worden. Im Gegensatz zum Sowjetstaat, der jeden politischen Gegner an die Wand stellen läßt, hat sich das nationalsozialistische Deutschland darauf beschränkt, Ossietzky am 28. Februar 1933 in Sicherheitsverwahrung nehmen zu lassen. Ossietzky ist vor längerer Zeit aus dieser Haft entlassen worden und befindet sich in Freiheit.

Die Verleihung des Nobelpreises an einen notorischen Landesverräter ist eine derart unverschämte Herausforderung und Beleidigung des neuen Deutschlands, daß darauf eine entsprechende deutliche Antwort erfolgen wird.

Entrüstung auch im Ausland

Zu der Verleihung des Friedensnobelpreises an den Landesverräter Karl von Ossietzky liegen bisher noch nicht viel ausländische Pressestimmen vor. Es kann jedoch schon jetzt gesagt werden, daß weite Kreise des Auslandes die unerhörte Fehlentscheidung von Oslo ebenfalls scharf ablehnen und die Entrüstung, die ganz Deutschland über diese Provokation empfindet, durchaus teilen.

Ingenieur Ludwig Nobel: Nichts könnte mehr dem Wunsche Alfred Nobels zuwiderlaufen.

Stockholm, 24. Nov. (Drahtb.) Der sonderbare Entschluß des Osloer Nobelpreiskomitees hat in weiten Kreisen des schwedischen Volkes starkes Befremden hervorgerufen. Der älteste Nachkomme des Preisstifters, Ingenieur Ludwig Nobel, hat im „Aftonbladet" eine Erklärung veröffentlicht, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt:

„Ich bin vollends derselben Meinung wie der Stortingpräsident Hambro, daß es unglücklich ist, wenn der Friedenspreis zu parteipolitischen oder überhaupt zu Zwecken benutzt wird, die Streitigkeiten hervorrufen könnten. Nichts könnte mehr dem Wunsche Alfred Nobels zuwiderlaufen, dies geht schon aus dem bloßen Namen des Preises hervor. Ich will mich nicht über die Personenwahl als solche äußern, aber der Preis soll nicht den Zweck haben, Streit zu entfachen. Eine solche Sache ist selbstverständlich."

Das Blatt selbst nimmt an leitender Stelle unter der Ueberschrift „Trotz allem — Ossietzky", eine ähnlich abweisende Stellung zu der Osloer Entgleisung ein. — „Nye Dagligt Allehanda" erklärt in einer Stellungnahme u. a.: „Der Friedenspreis Nobels für Ossietzky ist als eine reine Kundgebung zu betrachten, eine Kundgebung in dem Maße, als sie einen Protest gegen den Nationalsozialismus bezweckt."

„Lavoro Fascista" über die Fehlentscheidung.

* **Rom**, 24. Nov. (Drahtb.) Die Mitteilung über die Verleihung des Friedens-Nobelpreises an Karl von Ossietzky und Dr. Carlos Saavedra—Lamas wird nur in wenigen römischen Zeitungen, und zwar kommmentarlos verzeichnet. Nur der „Lavoro Fascista" bringt unter Anspielung auf den einstigen Stifter und gleichzeitigen Dynamitfabrikanten Nobel unter der Ueberschrift „Nobelpreis Dynamitpreis?" folgende Stellungnahme: „Ueber die aus Oslo kommende Notiz könnte man sich totlachen. Der Lebenslauf des Deutschen Ossietzky gleicht dem führender Vertreter des intellektuellen kapitalistischen Kommunismus, durch dessen Taten die ganze Welt mit Entsetzen dem tragischen Bürgerkrieg zusehen muß, der Spanien zerfleischt. Wann wird man es wohl erleben, daß auch der Bolschewist Dimitroff seinen Friedensnobelpreis erhält?"

Dr. Schacht vom Kaiser von Iran empfangen

Teheran, 24. November. (Drahtb.)

Am Sonntag fuhren Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Gesandter Smend, Ministerialdirektor Wohltat und Ministerialrat von Maß in Begleitung von Finanzminister Davar und Außenminister Sammi nach der Provinz Masanderan. Der Kaiser von Iran und der Thronfolger empfingen in Rescht Dr. Schacht und seine Begleitung, wobei Reichsbankpräsident Dr. Schacht die Grüße des Führers überbrachte und dem Kaiser ein Führerbildnis im silbernen Rahmen mit eigenhändiger Unterschrift des Führers überreichte. Der Kaiser dankte herzlich und unterhielt sich längere Zeit mit den deutschen Herren.

Karl Zeleny gestorben

Berlin, 24. November. (Drahtb.

An den Folgen einer Gallenblasenoperation starb der frühere Vizepräsident des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Hauptschriftleiter und Verleger Karl Zeleny, im 39. Lebensjahr.

Zeleny wurde auf Grund seiner besonderen Kenntnisse

und erfolgreichen Tätigkeit im Dienste am deutschen Handwerk Anfang 1932 in die Hauptabteilung für Handwerk und Gewerbe der Reichsleitung der NSDAP. berufen. Er gründete die später zum amtlichen Organ des Reichsstandes des deutschen Handwerks erklärte Zeitschrift „Deutsches Handwerk". Nach der Machtergreifung im Jahre 1933 wurde Jeleny zum Gleichschaltungskommissar für das gesamte deutsche Handwerk berufen. Am 3. Mai 1933 erfolgte seine Ernennung zum Vizepräsidenten des neugegründeten Reichsstandes, womit er bis Januar 1934 die Führung des deutschen Handwerkes übernahm.

Reichshandwerksmeister Schmidt

legt seine Aemter nieder.

Berlin, 24. November. (Drahtb.)

Reichshandwerksmeister Schmidt hat mit Rücksicht auf seine berufliche Belastung und seinen Gesundheitszustand den Reichs- und Preußischen Wirtschaftsminister gebeten, ihn von seinen Aemtern in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft zu entbinden.

Der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister hat diesem Antrag stattgegeben. Aus dem gleichen Grunde hat auch der Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley dem Wunsche des Pg. Schmidt um Entlassung aus seinem Amte als Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der DAF. entsprochen. Gelegentlich des Ausscheidens des Reichshandwerksmeisters Schmidt aus seinen Aemtern ist ihm der Dank für seine verdienstvolle Tätigkeit ausgesprochen worden.

Die Leistungsreserven der Landwirtschaft

Sondertagungen des Reichsbauerntages.

Goslar, 24. November. (Drahtber.) Die Sondertagungen des Reichsbauerntages in Goslar galten am Dienstag den Beratungen über die Leistungsreserven der Landwirtschaft für die Erzeugungsschlacht. Es wurde hervorgehoben, daß es Zwang zur Frauenarbeit in Zukunft auf dem Lande nicht mehr geben dürfe. Auch die Frau des Landarbeiters gehöre ins Haus. Oberforstmeister Frensoldt betonte die Notwendigkeit der Aufforstung und intensivsten Pflege des Bauernwaldes. Das Brennholz könne weiterhin durch Kohle ersetzt werden, während hochwertiges Nutzholz dringend gebraucht würde. Nach Erörterung der Futtermittelwirtschaft wurde noch die Brauwirtschaft behandelt. Die Zahl der gewerblichen Brauereien habe gegenüber der Vorkriegszeit um fast 70 v. H. abgenommen, und auch die bestehenden Brauereien seien meist nur mit 50 v. H. ausgenutzt. Die Brauwirtschaft müsse verstärkt in die Erzeugungsschlacht eingeschaltet werden.

Im Rahmen der Fachsitzungen kam neben Fragen des Luftschutzes und der Sippenforschung auch die Neubildung des deutschen Bauerntums zur Sprache. Der Hauptteil der Beratungen galt den Leistungsreserven der Landwirtschaft für die Erzeugungsschlacht. Es ergibt sich daraus ein durchaus hoffnungsvolles Bild.

Werbung und Wettbewerb nicht zu entbehren

Staatssekretär Funk eröffnete den Reklamekongreß

* **Berlin**, 24. November. (Drahtb.)

Im festlichen Rahmen wurde am Dienstagvormittag der kontinentale Reklamekongreß im Reichstagssitzungssaal der Krolloper eröffnet. Die Fahnen von 22 Nationen schmücken den Saal. Die Berliner Tagung, deren Durchführung in den Händen der Vereinigung „Die deutsche Werbung" liegt, steht unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels. Unter den etwa 800 Teilnehmern befinden sich mehr als 170 Ausländer.

Der Präsident des Kongresses, stellvertretender Reichspropagandaleiter Hugo Fischer, begrüßte in seiner Eröffnungsansprache die zahlreichen Gäste. Staatssekretär Funk hob hervor, daß die deutsche Werbung keinem Zwang unterlegen sei.

Werbung und Wettbewerb seien im nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsleben nicht zu entbehren.

Wahrheit und Ehrbarkeit müßten die Wirtschaftswerbung bestimmen.

Der Stellvertreter des Präsidenten des Werberates der deutschen Wirtschaft, Professor Dr. Hunke, hielt einen eingehenden Vortrag über „Neuregelung der deutschen Werbung". Präsident Fischer gab am Schluß unter dem Beifall der Teilnehmer das Begrüßungstelegramm des Führers bekannt.

Bei einem Empfang der ausländischen Werbefachleute im Propagandaministerium führte Reichsminister Dr. Goebbels aus, daß die eigentliche Größe und mitreißende Gewalt der Propaganda darin liege, mit geeigneten geistigen Mitteln den Völkern die guten und edlen Ideale anzuerziehen. Die Regierungen hätten hier eine ungeheure pädagogische Aufgabe zu erfüllen. Es sei nicht wahr, daß die Völker den Krieg wollten. Sie wollen ihn nur, wenn die öffentliche Meinung sie zum Krieg aufstachele; sie seien friedliebend, wenn die Regierungen sie zum Frieden erzögen.

Mosley fordert Rückgabe der früheren Deutschen Kolonien

* **London**, 24. Nov. (Drahtb.)

Der englische Faschistenführer Sir Oswald Mosley beschäftigt sich im Verlaufe einer Rede in Northampton mit der internationalen Lage. Er forderte die Rückgabe der früheren deutschen Kolonien als einen Beitrag Englands zum Frieden und zur Gerechtigkeit.

Seit 15 Jahren, so führte er u. a. aus, habe Adolf Hitler die Freundschaft mit England gepredigt und er habe ein neues Deutschland mit einem neuen Ideal aufgebaut. Deutschland bedürfe eines Zuganges zu den Rohstoffen, um seine nationale Wirtschaft versorgen zu können. Die früheren deutschen Kolonialgebiete und die jetzigen Mandate seien nicht englischer Besitz. Für England hätten sie nur Unkosten gebracht, während sie für Deutschland günstige Möglichkeiten eröffnen würden. Die Solidarität Europas angesichts der bolschewistischen Gefahr sei zum mindesten das Opfer einer Sache wert, auf die England sehr wohl verzichten könne.

England müsse sich aber rasch entschließen, ob es gemeinsame Sache mit den Sowjets oder mit Deutschland machen wolle.

Mosley betonte weiter, daß nur der Schakal des Kommunismus aus einer gegenseitigen Aufhetzung der europäischen Völker Gewinn ziehen könne. Jedermann, der zusammen mit Sowjetrußland und Frankreich gegen Deutschland, Italien und Japan in den Krieg ziehen wolle, sei ein Kandidat für einen Selbstmörderklub. England solle alle Verbindungen mit Sowjetrußland abbrechen und in möglichst enge Beziehungen zu Deutschland und Italien treten.

Der Nachfolger Salengros

Unterstaatssekretär Marx Dormoy.

Paris, 24. November. (Drahtb.) Am Dienstagabend teilte der Ministerpräsident im Verlaufe des Kabinettsrates mit, daß der Präsident der Republik auf seinen Vorschlag den bisherigen Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium, Marx Dormoy, zum Innenminister ernannt hat.

Marx Dormoy steht im Alter von 48 Jahren. Er wurde in Montlucon als Sohn eines äußerst betriebsamen Mitgliedes der Sozialistischen Partei geboren, der ihm absichtlich den Vornamen „Marx" gab. Dormoy war zunächst Handlungsgehilfe, später wurde er zum Bürgermeister seiner Heimatstadt gewählt, und bei den Novemberwahlen 1931 kam er erstmalig in die Kammer.

Die Arbeitskonflikte in Frankreich dauern an

In Bordeaux liegen 32 Schiffe fest.

Paris, 24. November. (Drahtber.) Der Arbeitskonflikt in der Liller Metallindustrie dauert an. Die 3000 Mann starke Belegschaft der Stahlwerke Forges et Acieries de Pomey in der Gegend von Nancy ist in den Streik getreten. Die Hochöfen sind von den Streikenden besetzt worden.

Die Lage in Bordeaux, wo auch die Hafenarbeiter in den Ausstand getreten sind, ist nach wie vor ernst. Die Arbeit auf den Schiffen im Hafen ruht vollständig. 32 Schiffe liegen fest.

Streikende veranstalten Gratisweinprobe.

Paris, 24. November. (Drahtber.) Einige Pariser Zweigstellen der bekannten Weingroßhandlung Nicolas sind von streikenden Angestellten besetzt worden. Am Sonntag haben die Streikposten, wie das „Echo de Paris" berichtet, ihre Freunde und Verwandten zu einer Gratisweinprobe in diese Zweigstellen eingeladen. Ueber 1000 Personen leisteten dieser freundlichen Einladung Folge, und nicht wenige Gäste haben mit einem ziemlichen Rausch den Heimweg angetreten.

Prunkvoller Empfang Horthys in Rom

Jubelnde Kundgebungen auf der Fahrt zum Schloß.

Rom, 24. November. (Drahtb.)

Der ungarische Reichsverweser Horthy ist mit seinem Gefolge um 15,45 Uhr im Sonderzug auf dem Hauptbahnhof in Rom eingetroffen, wo er mit allen einem Staatsoberhaupt gebührenden militärischen Ehren empfangen worden ist. Der König von Italien und Kaiser von Aethiopien war zusammen mit der Königin und Kaiserin persönlich zum Empfang seiner Gäste auf dem Bahnhof erschienen, der mit zahlreichen italienischen und ungarischen Flaggen geschmückt war. Anwesend waren ferner der italienische Regierungschef Mussolini und sämtliche Mitglieder der Regierung, sowie zahlreiche Würdenträger aus Militär, Staatsverwaltung und Partei.

Nach der amtlichen Begrüßung und Vorstellung schritt Reichsverweser Horthy mit dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne die Ehrenkompagnie der in Galauniform angetretenen Grenadiere ab. Als die ungarischen Gäste in voller Uniform auf dem Bahnhofsplatz erschienen, brach die zu Zehntausenden hinter der Truppe sich drängende Menge in stürmische Ovationen aus, die sich bei der Abfahrt und während der Fahrt bis zum Schloß immer wieder begeistert wiederholten.

Die Fahrt bis zum Königsschloß bot ein überaus farbenprächtiges Bild. Nicht endenwollender Beifall belohnte besonders auf dem Quirinalsplatz den ungarischen Reichsverweser und den König von Italien und Kaiser von Aethiopien, als sie in einem offenen, von vier Rappen gezogenen Hofwagen durch das große Schloßportal fuhren. In einem zweiten offenen Wagen folgten ihnen Frau Horthy und die Königin von Italien und Kaiserin von Aethiopien.

Polizei vor den Warschauer Hochschulen

Einstellung aller Vorlesungen.

Warschau, 24. November. (Drahtber.) Im Zusammenhang mit der Besetzung eines Teiles der Warschauer Universität durch Mitglieder der Studentenhilfsorganisation zur Durchsetzung verschiedener Forderungen ordnete der Kultusminister Professor Swientoslawski die Einstellung der Vorlesungen und Uebungen an sämtlichen Hochschulen der polnischen Hauptstadt bis auf Widerruf an. Starke mit Karabinern ausgerüstete Polizeiabteilungen vor der Universität, der Technischen Hochschule, der Handelshochschule und der landwirtschaftlichen Hochschule verwehren den Studenten den Zutritt zu den Hochschulgebäuden.

Ein Sowjetmarschall und 64 Generalstabsoffiziere verhaftet

Warschau, 24. November. (Dr.)

Allein in das Moskauer Butyrki-Gefängnis, das besonders für politische Gefangene bestimmt ist, werden seit einiger Zeit täglich einige Dutzend „Trotzkisten" eingeliefert. Nach kurzem Aufenthalt werden die Gefangenen in der Regel für fünf Jahre in die Zwangsarbeit verschickt. Unter den in letzter Zeit in das Butyrki-Gefängnis eingelieferten „Trotzkisten" befindet sich auch einer der höchsten Armeeführer, Marschall Gamernik, der unlängst mit 64 Generalstabsoffizieren verhaftet wurde.

Die meisten politischen Gefangenen kommen in das sogenannte „Bam-Lager", das an der „Baikal-Amursk-Magistrale" in Ostsibirien liegt und in dem sich mindestens 800000 bis 900000 politische Gefangene und Verbrecher befinden. Ein zweites großes Zwangsarbeitslager befindet sich in der westlich des nördlichen Ural gelegenen Taiga mit der Zentrale Tschibju an der Pjetschura. In diesem Lager, in dem im vorigen Winter bis 54 Grad Kälte gemessen wurden, befinden sich etwa 50000 Gefangene.

Es gibt heute, so wird immer wieder versichert, in der ganzen Sowjetunion wahrscheinlich niemand, der nicht wenigstens einen Angehörigen in einem Zwangsarbeitslager oder in einem Gefängnis hat.

Ein Jude zerstört die Volkskraft des Burgenlandes

Aufsehenerregender Abtreibungsprozeß.

Wien, 24. November. (Drahtb.)

Ein jüdischer Arzt, der geradezu bewußt an der Ausrottung mehrerer burgenländischer Bezirke gearbeitet hat, hat sich in mehrtägiger Verhandlung wegen verbotenen Eingriffes in unzähligen Fällen und überdies wegen Schändung vor einem Wiener Gericht zu verantworten.

Der burgenländischen Landesregierung war es aufgefallen, daß die Geburtenziffer in einigen Bezirken des nördlichen Burgenlandes, die sich sonst durch eine große Bevölkerungsvermehrung auszeichneten, plötzlich auffällig abzusinken begann. Längere Zeit konnte man sich diese Tatsache nicht erklären, bis sich schließlich der Verdacht ergab, daß der aus Galizien zugewanderte jüdische Arzt Dr. Edmund Segall in großem Stile Schwangerschaftsunterbrechungen vornahm. Der Arzt wurde verhaftet. Nunmehr wurde tatsächlich festgestellt, daß der Jude in einer Ortschaft eine förmliche Abtreibungsklinik eingerichtet hatte. Die Zahl seiner Verbrechen läßt sich auch nicht annähernd feststellen. Bei der Untersuchung kam auch zutage, daß er zahlreiche Frauen, die sich bei ihm einer Operation unterzogen hatten, dann später unter Drohungen mißbraucht hatte.

*

Wer nur durch das krasse Beispiel von dem Vorhandensein einer völkerzersetzenden Macht überzeugt werden kann, muß durch diesen nüchternen Tatsachenbericht aus dem Burgenland erkennen, aus welchen Gründen der völkische Staat sich gegen das Judentum wenden muß. Ueberall hat sich das Judentum in Verfolg der Verwirklichung des Programms der zionistischen Protokolle die Schlüsselstellungen gesichert, von denen aus die völkische Kraft der Gastvölker vernichtet werden kann. Besonders als Frauenärzte haben es die Juden in der Hand, schwerwiegendste bevölkerungspolitische Sabotage zu treiben.

Zäher Widerstand der Bolschewisten in Madrid

Erbitterter Kampf um jedes einzelne Haus

* **Front vor Madrid**, 24. Nov.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

Die nationalen Truppen setzten am Montag bei regnerischem Wetter den Angriff auf die Kaserne „Infant Don Jaime" und das berüchtigte Gefängnis „Carcel Modelo" fort. Dem Angriff ging eine heftige Artilleriebeschießung voraus, an der alle Kaliber bis zu 21 Zentimeter beteiligt waren. Die nationale Luftwaffe konnte in die Kämpfe nicht eingreifen, da die durch den ununterbrochenen Regen aufgeweichten Flugplätze den Start unmöglich machten.

Die Bolschewisten verteidigen jedes einzelne Haus mit ungeheurer Zähigkeit und halten die Zugangsstraßen und vor allem auch die über den Manzanares geschlagene Pontonbrücke unter heftigem Feuer. Der Anmarsch der nationalen Sturmtruppen ist daher nur im Schutze von Panzerwagen möglich. Sodann muß jedes Haus einzeln gestürmt werden. In diesem Kampfe sind es vor allem die Marokkaner Meister. Mit Hilfe von Handgranaten dringen sie in das Erdgeschoß ein und schießen dann durch die Zimmerdecken, um die nach oben flüchtenden bolschewistischen Verteidiger zu vertreiben. So wird um jedes Zimmer und jedes Stockwerk erbittert gerungen, bis sich schließlich die Bolschewisten auf dem Dach erheben müssen. Die Verluste sind bei dieser Kampfesweise selbstverständlich sehr hoch, vor allem bei den Bolschewisten, während die Marokkaner dank langer Erfahrung und musterhafter Ausbildung verhältnismäßig weniger Opfer zu beklagen haben.

Zwei sowjetrussische Tanks mit sowjetrussischer Besatzung versuchten am Montag in die nationalen Linien einzudringen. Sie wurden mit brennendem Benzin übergossen und auf diese Weise zur Strecke gebracht.

Die militärische Lage in Madrid sehr günstig

Der Sender Sevilla über den Stand der Operationen.

Paris, 24. Nov. (Drahtb.) Der Rundfunksender Sevilla verbreitete am Dienstagnachmittag über die Lage an der Madrider Front u. a., daß durch die Besetzung des Vorortes Moncloa die nationalen Streitkräfte im Norden von Madrid ausreichend geschützt seien und ohne Angriffsgefahr den Manzanares-Fluß überschreiten könnten. Hierdurch sei auch ihr Nachschub völlig gesichert. Die allgemeine militärische Lage werde vom Oberkommando sehr günstig beurteilt.

Die Agentur Radio meldet aus Salamanca, daß am Montagnachmittag die Generäle Franco, Mola, Varela und Saliquet sich im Hauptquartier des Generals Varela in Leganes getroffen haben. Zweifellos habe man über das Schicksal von Madrid gesprochen. Die Begegnung werde vielleicht als geschichtlich zu gelten haben; denn die neuen Operationen im Hinblick auf die Niederzwingung der Hauptstadt seien eingehend erörtert worden.

Die geheimnisvolle Explosion auf dem „Cervantes"

Von der Besatzung selbst verursacht?

* **London**, 24. Nov. (Drahtb.) In London ist man vorläufig nicht geneigt, die Behauptung der spanischen Bolschewisten, daß der rote Kreuzer „Cervantes" bei Cartagena von einem ausländischen U-Boot torpediert worden sei, sehr ernst zu nehmen. Bisher liegen in London noch keinerlei Beweise dafür vor, daß die Explosion auf dem Kreuzer durch ein Torpedo hervorgerufen wurde.

Reuter hält es für möglich, daß die Explosion auf dem Schiff selbst verursacht wurde, und daß die Besatzung nachträglich behauptet habe, es handele sich um einen Torpedotreffer.

Allerdings seien in London Gerüchte im Umlauf, nach denen bei der englischen Admiralität eingelaufene Berichte die Theorie eines U-Boot-Angriffes unterstützen. Eine amtliche Bestätigung dieser Berichte liege jedoch bisher nicht vor. Im übrigen bestehe Grund zu der Annahme, daß die spanische Nationalregierung selbst ein U-Boot besitze.

Flottenbauten der spanischen Nationalregierung.

* **Paris**, 24. Nov. (Drahtb.) Das „Echo de Paris" will ankündigen können, daß auf der Werft von Ferrol demnächst ein neuer Kreuzer für die spanische Nationalregierung vom Stapel laufen werde. Es handele sich um den Kreuzer „Baleares", der derselben Klasse angehöre wie die Kreuzer „Canaris" und „Almirante Cervera". Außerdem seien einige U-Boote auf dieser Werft im Bau. Das Blatt erwartet, daß in absehbarer Zeit ein allgemeiner Flottenangriff der Nationalisten auf die roten Häfen Barcelona und Valencia beginnen werde.

Schreckensherrschaft der Sowjets in Katalonien

Englischer Augenzeugenbericht.

London, 24. Nov. (Drahtb.) Ein Sonderberichterstatter der „Daily Mail", der sich längere Zeit in Barcelona aufgehalten hat, berichtet über die durchgreifende Sowjetisierung Barcelonas und der Provinz Katalonien.

Danach stehen die gesamte Industrie, alle Schulen, Lichtspielhäuser und Theater unter sowjetrussischer Kontrolle. Sowjetrussische Munitionsschiffe und Truppentransportschiffe mit Tausenden von Soldaten treffen dauernd in Barcelona und den kleineren katalonischen Häfen ein. Die rote Regierung beabsichtige, eine Armee von 250000 Mann aufzustellen. Die sogenannte internationale Kolonne, die nach Madrid entsandt worden sei, sei von Sowjetrussen ausgebildet und enthalte eine große Zahl sowjetrussischer Offiziere. Ferner sei, wie das Blatt mitteilt, eine Geheimpolizei nach dem Vorbild der russischen GPU. geschaffen worden, die für die furchtbaren Massenmorde verantwortlich sei. Jeden Morgen würden die Leichen an einsamen Straßen in den Vorstädten Barcelonas entfernt und in große Löcher an der Stadtgrenze geworfen.

Merkwürdiges „Obst"

Der tägliche französische Neutralitätsbruch.

Salamanca, 24. Nov. Wie das französische Pressebüro des Obersten Befehlshabers in Salamanca mitteilt, ist in den letzten Tagen auf Veranlassung der Botschaft der spanischen Bolschewiken in Paris eine umfangreiche Munitionssendung in mehreren Lastkraftwagen an die katalonische Grenze abgegangen. Der Transport sei als „Obst" deklariert gewesen. Das Pressebüro weist darauf hin, daß damit ein neuer Beweis für die Unterstützung der spanischen Marxisten durch die französische Volksfront erbracht sei.

In Bordeaux wurden kürzlich mehrere Lastkraftwagen mit Kriegsmaterial beschlagnahmt. Der Leiter der Transportgesellschaft, ein französischer Ingenieur, wurde verhaftet. Er mußte im Kreuzverhör zugeben, daß das Kriegsmaterial für Katalonien bestimmt war. Es handelte sich um mehrere große Kisten mit Fliegerpfeilen.

In Kürze

Der Führer an Reichsleiter Amann.

Der Führer und Reichskanzler richtete an Reichsleiter Amann in München folgendes Telegramm: „Mein lieber Parteigenosse Amann! An Ihrem heutigen Geburtstag gedenke ich in treuer kameradschaftlicher Verbundenheit Ihrer unvergänglichen Verdienste um die Bewegung und um die NS.-Presse. Ich sende Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Ihr Adolf Hitler."

Neue englische Anfrage an Franco.

Der britische Botschafter in Hendaye hat eine neue Anfrage an die spanische Nationalregierung gerichtet, in der er um Beantwortung der englischen Anfrage hinsichtlich der Sicherheitszone im Hafen von Barcelona ersucht.

Volksfrontgruß für französische Matrosen verboten.

Der französische Marineminister hat phantastische Grußformen, darunter auch den „Volksfrontgruß", verboten.

Keine Abwertung in der Türkei.

Die anatolische Agentur ist ermächtigt, Meldungen, die von einer bevorstehenden Abwertung der türkischen Währung wissen wollen, zu dementieren.

Besichtigung rheinisch-westfälischer Standorte.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr v. Fritsch, wird vom 26. November bis 1. Dezember einige Standorte im Rheinland und in Westfalen besuchen und dem Dienst der Truppe beiwohnen.

Funkspiegel

Wien. Die amtliche Wiener Zeitung gibt der Meinung Ausdruck, daß sich die Sowjetdiplomaten durch das Bluturteil von Nowosibirsk für ihre Mißerfolge in der letzten Zeit an Deutschland rächen wollten.

Bukarest. Der rumänische Außenminister Antonescu hat am Dienstagmittag Bukarest verlassen, um sich zu einem Staatsbesuch nach Warschau zu begeben.

Hamburg. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist, wie die Deutsche Seewarte meldet, gestern um 9 Uhr MEZ. in Rio de Janeiro gelandet.

Athen. Griechenland wird zur Zeit von einer starken Kältewelle heimgesucht. In der Umgebung von Athen fiel Schnee. Besonders starke Schneefälle werden aus Nord-Hellas gemeldet.

Verantwortlich:

Hauptschriftleiter Dr. Ludwig Reinold: für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für Inserate: Gerhard Hesselmann; Anzeigenleiter: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.

Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.

Durchschnittsauflage im Monat Oktober 1936: 8860.

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 277. Mittwoch, 25. November 1936.

* Iserlohn, 25. November.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 8,08 Uhr, Sonnenuntergang: 16,25 Uhr. — Mondaufgang: 14,13 Uhr, Monduntergang: 3,41 Uhr.

25. November: 1814: Der Naturforscher Robert Mayer in Heilbronn geb. (gest. 1878). — 1835: Der amerikanische Großindustrielle Andrew Carnegie in Dunfermline geb. (gest. 1919). — 1844: Karl Benz, Erbauer des ersten Kraftwagens geb. (gest. 1929). — 1868: Ernst Ludwig Großherzog von Hessen, in Darmstadt geb. — 1887: Der schweizerische Rechtshistoriker Johann Jakob Bachofen in Basel gest.



Leichte Unbeständigkeit.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim

In der Großwetterlage zeigt sich nur wenig Aenderung. Im Bereich einer flachen Kaltluftschicht herrscht meist neblig-kaltes Wetter. Höhere Lagen ab etwa 300 m weisen allgemein heiteres Wetter auf. Da über großen Gebieten Europas nur geringe Bewegung zu erkennen ist, wird das augenblicklich herrschende Wettergepräge zunächst noch erhalten bleiben.

Aussichten für das Sauerland für Mittwoch, den 25. November: Schwache südliche Winde. Im Bergland meist heiter und mild. Sonst vielfach neblig. Temperaturen des Nachts bei minus 4 Grad, tagsüber um Null. Trocken.

Vorausage für Donnerstag, den 26. November: Schwachwindig, meist aus S. In den Frühstunden verbreitet neblig, tagsüber geringer Aufbruch des Hochnebels. Im Bergland freundlich. Temperaturen nur wenig geändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Aufkommende leichte Unbeständigkeit.

*

Der Wetterumschwung hat dazu geführt, daß sich auf vielen Straßen im Kreis Iserlohn Glatteis bildete, das als äußerst hemmendes Verkehrshindernis viele Lastzüge und Autos lahmlegte. Die zum Markt fahrenden Bauern hatten ihre liebe Last, Pferde und Fuhren in die Stadt zu bringen.

WHW.-Pfundsammlung in Iserlohn

Unter der Parole des Führers, daß jeder denken soll: „Es gibt noch einen, der ärmer ist als ich und dem will ich helfen" findet am 2., 3. und 4. Dezember eine Pfundsammlung zugunsten des WHW. statt. Die gespendeten Lebensmittel sind für die Weihnachtsbescherung der Hilfsbedürftigen bestimmt.

Die Helfer der NSV. werden in diesen Tagen Pfundtüten zur Verteilung bringen, die dann am 2., 3. und 4. Dezember von den Angehörigen der Wehrmacht wieder eingeholt werden.

Ohne Opfer ist keine Hilfe möglich. Opfere jeder daher nach besten Kräften.



So gib auch du eine gefüllte Tüte!

Die Helferin der NSV. geht mit einer kleinen BDM.-Mitarbeiterin von Haus zu Haus und holt die für die Armen und Bedürftigen als Weihnachtsfreude gedachten Tüten ab. So wie auf unserem Presse-Bildzentrale-Foto muß es in den nächsten Tagen auch hier in Iserlohn sein.

Gutmütigkeit am falschen Platze

Es kommt selten vor, daß sich jemand der Untreue und der Unterschlagung schuldig macht, um dadurch in der Hauptsache anderen einen widerrechtlichen Vermögensvorteil zukommen zu lassen. Dieser seltene Fall kam gestern vor dem Hagener Schöffengericht zur Verhandlung. Seit Jahren war Louise S. aus Iserlohn in einem Lebensmittelgeschäft tätig. Als im Juni vorigen Jahres eine halbjährige Bilanz gezogen wurde, wurde ein Fehlbetrag festgestellt. In den nächsten Monaten erhöhte sich dieser Fehlbetrag. Es kam der Verdacht auf, daß jemand vom Personal unehrlich sein mußte. Aber auf niemand fiel der kleinste Verdacht. Nun hatte das Geschäft auch auswärts wohnende Kunden zu beliefern. Mit der Begleitung dieser Transporte war die S. beauftragt. Als sich der Fehlbetrag im Juni dieses Jahres auf ca. 4000 RM. erhöhte, setzte eine scharfe Kontrolle ein. Noch im gleichen Monat konnten der S. Unterschleife nachgewiesen werden. Wie sie das machte, fiel ganz aus dem Rahmen der sonstigen Unterschlagungen, wie man sie im Gerichtssaal zu hören bekommt, heraus.

Die S. hatte den Auftrag, Kunden, die noch in Kredit über 10 RM. standen, nicht zu beliefern. Wie sie erklärte, sei es ihr sehr peinlich gewesen, diesen Kunden, die sich wirtschaftlich nicht gut standen, einzugestehen, daß sie nichts mehr geliefert erhielten, wenn sie den Restposten nicht vorher zahlten. Sie verwandte einkassierte Gelder dazu, um die Restposten der vorgenannten Kunden zu vermindern bzw. auszugleichen und händigte dann diesen Kunden weiterhin die Waren aus, die sie aber dem Geschäft gegenüber nicht in voller Höhe berechnete, damit die Kunden so von ihrer Schuld eher abkamen. Von den einkassierten Geldern will sie nur einen Betrag von 150 bis 180 RM. für sich verbraucht haben, alles andere Geld habe sie den Kunden zukommen lassen. Sie wandte sich aber entschieden dagegen, daß der ganze Fehlbetrag auf ihr Konto komme. Für sie käme höchstens ein Betrag bis 1000 RM. in Frage. Natürlich wurde die S. sofort fristlos entlassen. Da Verdunkelungsgefahr vorlag, wurde sie am 30. Juni in Haft genommen, am 20. August aber wieder entlassen. Die Angeklagte hatte sich durch ihre Handlungsweise strafbar gemacht und mußte bestraft werden, ganz gleich, aus welchem Motiv heraus sie die Tat begangen hatte. Das Gericht nahm an, daß der Schaden, den die Angeklagte verursacht, auf 1000 RM. zu bemessen sei; daß bei dem Fehlbetrag von 4000 RM. auch andere Faktoren mitbestimmend seien.

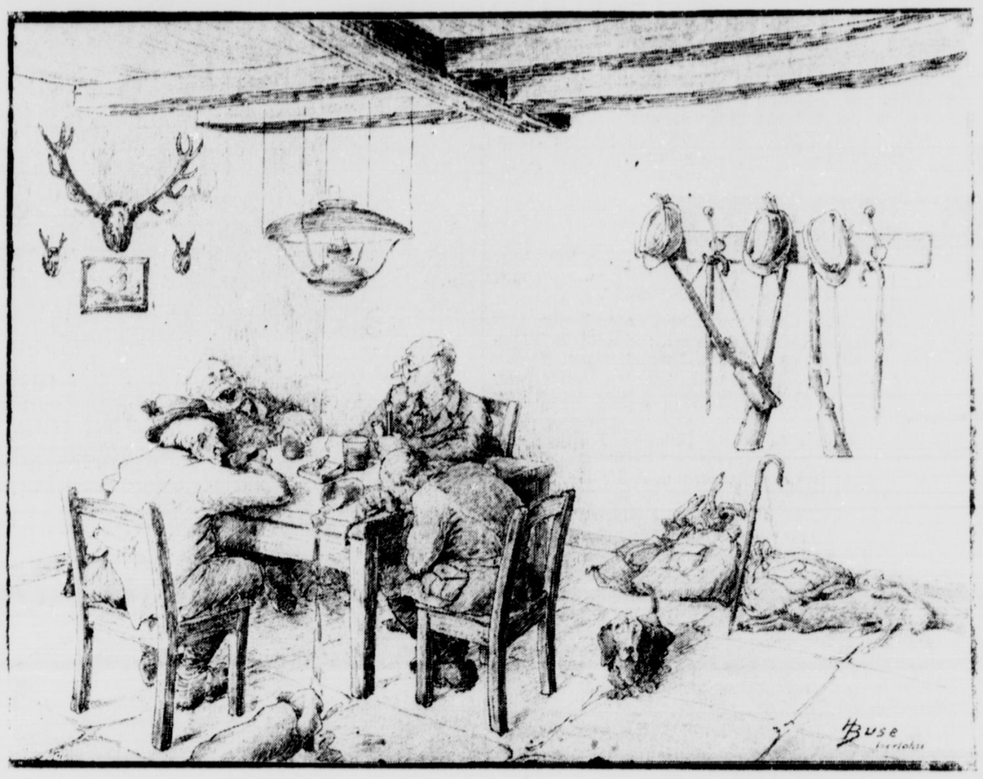
Unter Berücksichtigung der gesamten Umstände wurde eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und eine Geldstrafe von 100 RM. als ausreichende Sühne erachtet.

Einstellung von Diplomingenieuren

für den höheren Dienst der Deutschen Reichspost.

Die Deutsche Reichspost stellt junge Diplomingenieure der Elektrotechnik (insbesondere der Fernmeldetechnik) und des Maschinenbaues als Postreferendare in den Vorbereitungsdienst für den höheren Fernmeldedienst und Maschinendienst ein. Die Postreferendare bilden nach dem Bestehen der Postassessorenprüfung den Nachwuchs für die Beamten des höheren Dienstes in beiden Fachrichtungen. Bewerbungsgesuche sind an das Reichspostministerium zu richten.

„Wer nach frohverlebter Jagd ..."



Zeichnung: H. Buse, Iserlohn.

Halli und Hallo! Die Jagd ist vorbei.
Vier sitzen am Tisch, es trinken noch drei,
Weil einer schon liegt in der Flamme.

Und nun wird erzählt, geschimpft und gelacht,
Dazwischen manch' kräftiger Witz auch gebracht,
Weil das bei den Jägern so üblich.

Die Leute, sie sagen, es wäre Latein; —
Solch' eine Beschimpfung erscheinet gemein,
Die Dackel sie wissen es besser!

Sie waren doch draußen und waren dabei
Und kennen die Jagd und die Jagdkumpanei
Und schlecken gar Bier wie das Herrchen.

Die Jäger, die Jagd — eine eigene Welt. —
Darinnen ist alles auf's beste gestellt;
Man muß das nur selber erleben.

Und zeichnet Freund Buse auch hier nur Humor
So bauet er dennoch ein waldgrünes Tor;
Mit „Weidmannsheil" soll es euch grüßen!

—n.

* **Die heitere Jagdszene,** die auf der gleichen Seite der heutigen „IKZ."-Ausgabe veröffentlicht ist, wurde nach einer bunten Originalarbeit Heinrich Buses angefertigt. Diese Originalarbeit wird man auf der Verkaufsausstellung der heimischen Künstler sehen und erwerben können. Wir berichteten schon kurz von dem Eröffnungstermin, der auf den Sonnabend festgelegt wurde. Unter den ausstellenden Künstlern ist auch Buse mit einigen köstlichen Federzeichnungen vertreten, die sicherlich ihren Liebhaber finden werden.

Mehr Fisch auf die Speisekarte!

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Fritz Dreesen, wendet sich mit einem Appell an die deutschen Gaststätten, im Rahmen der Reform der Speisekarte dem Fisch stärkere Beachtung zu schenken. Viel mehr als bisher müßten deutsche Fischgerichte auf den Speisekarten erscheinen. Die Aufgabe des Gewerbes dürfe sich nicht darin erschöpfen, Fischgerichte auf besonderes Verlangen des Gastes zur Hand zu nehmen, sondern es habe in Erkenntnis seiner Pflichten mehr als bisher den Gast durch entsprechende Beratung zur vorzugsweisen Bestellung eines Fischgerichtes zu veranlassen.

Außer den Hochseefischen sei es der Süßwasserfischmarkt, der gegenwärtig ein besonders reichhaltiges Angebot zur Verfügung habe. Ein ebenso wichtiges, wie in anderen Ländern längst populäres Nahrungsmittel seien die Muscheln. An der ostfriesischen Seeküste seien neuerdings große Muschelkulturen errichtet worden, deren Ernte in jeder Beziehung der Auslandsware ebenbürtig sei.

* **Zusammenkunft der Kreisbetriebsgemeinschaft 10.** Um die Verbundenheit aller Berufskameraden innerhalb der Fachgruppe „Reichsbahn" aufs neue unter Beweis zu stellen, veranstaltet die Kreisbetriebsgemeinschaft 10, Verkehr und öffentliche Betriebe, in Verbindung mit dem Reichsbund der Deutschen Beamten, am Freitag, dem 27. November, eine Versammlung. Es spricht der Gaufachgruppenwalter Parteigenosse Wilhelm Schermbeck, Bochum. Gleichfalls wird ein Vertreter des NSB. das Wort ergreifen. Es dürfte wohl Pflicht eines jeden Berufskameraden der Dienststellen Iserlohn, Hemer, Viesta, Letmathe, Kalthof, Hennen und Erasle sein, an dieser Versammlung teilzunehmen.

* **Gefunden** wurden 1 Paar Sportschuhe, eine Geldbörse mit Inhalt, eine Halskette und ein Paket mit Stärkewäsche. — Abzuholen im Fundbüro (Einwohnermeldeamt), Altes Realgymnasium, Baarstraße 5, Zimmer 3.

* **Ehestandsdarlehens-Empfängerinnen als Weihnachtsaushilfen.** Grundsätzlich dürfen Ehefrauen, die ein Ehestandsdarlehen erhalten haben, in keinem Arbeitsverhältnis tätig sein, wenn der Mann nicht hilfsbedürftig ist. Als Ausnahme hat der Reichsfinanzminister kürzlich zugelassen, die vorübergehende Beschäftigung bei der Erntearbeit der Landwirtschaft oder die Beschäftigung als Aufwartefrau in Hausarbeiten. Durch einen neuen Erlaß des Reichsfinanzministers sind die Landesfinanzämter ermächtigt worden, Ausnahmen auch für die Beschäftigung als Aushilfen in Einzelhandelsbetrieben für das Weihnachtsgeschäft sowie für die Inventurverkäufe zuzulassen. Auch hier muß in der Regel eine Bescheinigung des Arbeitsamtes beigebracht werden, daß nach der Arbeitslage im Bezirk eine Wiederbeschäftigung erwünscht ist.

* **Zusammenschluß der deutschen Forst- und Holzwirtschaft.** Durch Verordnung vom 20. Oktober 1936 sind die Forst- und Holzwirtschaftsbetriebe zu einer Marktvereinigung zusammengeschlossen. Die Anmeldungen hierzu müssen bis zum 5. Dezember 1936 erfolgt sein. Anmeldevordrucke können im Polizeiamt, Stadthaus Alte Realschule, Baarstraße 5, Zimmer 1, in Empfang genommen werden. Anmeldepflichtig sind außer den Forstbetrieben alle Holzwirtschaftsbetriebe (Holzhandlungen, auch Brennholz-Holzmakler, Sägewerke, Furnier-, Sperrholzwerke usw.).

Schütze vor Verderb die Waren!
Hilf auch Du Devisen sparen!

Auf jede Tube kommt es an!

Seit Willi den Haushalt neu „organisiert" hat, sieht alles ganz anders aus. Die Sache kam so. Willi sagte dieser Tage ganz unvermittelt: „Mutter, ist deine Zahnpaste nun schon alle?"

„Natürlich", nickte Mutter, „ich habe doch schon die neue Tube angefangen."

„Und die alte???"

„Na, die war doch leer, die habe ich weggeworfen!"

„Aber Mutter!", sagt Willi, so vorwurfsvoll, daß Muttern das Herz in die Schuhe sinkt. „Aber Mutter — du weißt doch, daß man alte Tuben, überhaupt altes Metall und ähnliche Sachen als Altmaterial sammeln und abgeben muß!"

„Ich habe doch wirklich nicht dran gedacht", entschuldigt sich Mutter, „und weißt du — ein Vergnügen ist das auch wirklich nicht! Soll ich denn in meiner Wohnung all solchen alten Kram aufsammeln?"

Seitdem, wie gesagt, hat Willi die Sache in die Hand genommen. Erstens durchsucht er alle Tage den Abfalleimer, um festzustellen, ob da nicht wieder wertvolle Dinge in den Müllkasten wandern. Dann hat Willi in der dunklen kleinen Rumpelkammer eine Kiste aufgestellt, daran klebt ein schönes Schild mit der Aufschrift „Konservenbüchsen". Bei Willis Eltern gibt es nämlich ziemlich oft Konserven. Einmal ist es mittags eine Büchse Gemüse oder Kompott, dann wieder wird eine kleine Büchse Milch verwendet oder abends steht eine Dose Oelsardinen oder Heringe auf dem Tisch.

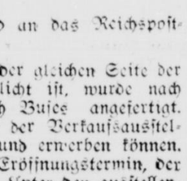
Neben dieser Kiste hängt ein Beutel an der Wand für Flicken und Lumpen, den Willi von Muttern für diese Zwecke erlistet hat. Und dann gibt es noch eine Zigarrenkiste für kleinere Abfälle aller Art.

Seitdem klappt die Sache ausgezeichnet. Nach zwei Wochen hat Mutter gestaunt, wie rasch sich die Kiste mit den Büchsen gefüllt hat. Sie wußte es selbst nicht, daß so häufig einmal Büchsen verwendet werden, die dann später alle in den Müllkasten wandern. Nun wird ein Tuch über die Kiste mit den leeren Dosen gebreitet und die kleine „Altmaterial-Sammelstelle" im Hause sieht immer ordentlich aus.

Alle vier Wochen geht Willi „abladen". Dann verstaut er die Büchsen in einem großen Sack, nimmt den Flickenbeutel unter den Arm und schafft den ganzen Segen zu einer der Iserlohner Sammelstellen. Willis Mutter würde es heute nicht mehr wagen, eine leere Tube achtlos fortzuwerfen. Sie ist längst von ihrem Sohn „erzogen worden", genau so wie Vater, der sorgfältig das Stanniol aufbewahrt, wenn sonntags eine Flasche Wein aufgezogen wird.

Willi ist überaus stolz. Er weiß jetzt, daß er Organisationstalent hat und daß seinem Einwirken wieder ein gut Teil gerettete Rohstoffe zu verdanken sind ...

Wir basteln für den Advent!



Wunderwerke entstehen an den langen Abenden / Der Adventskalender

Mit den letzten Tagen des November gleiten wir schon langsam der Adventszeit entgegen. Am 29. November feiern wir den 1. Advent, und dieser Tag sowohl wie die ganze darauf folgende Adventszeit soll eine frohe Vorbereitungszeit auf Weihnachten sein.

Die Sitte des Adventskalenders hat sich in den letzten Jahren in Iserlohn immer mehr eingebürgert. Besonders wo Kinder im Hause sind, kann man ihn gar nicht entbehren. Dieser Wunderkalender hilft die Zeit bis zum Weihnachtsfest zu verkürzen, und jeder Tag ist von froher Erwartung erfüllt. Adventskalender gibt es in allen heimischen Papiergeschäften in wunderschöner Ausführung. Aber, sei es, daß Mutter kein Geld dafür hat, sei es, daß diese Kalender plötzlich vergriffen sind, was immer sehr rasch der Fall ist — man kann sie im Notfalle und mit ein wenig Geschick auch selbst herstellen.

Die langen Abende sind für solche kleine Bastelei wie geschaffen. Darum wollen wir gleich beginnen, damit wir am 1. Advent unseren Kalender im Kinderzimmer aufhängen können. Am besten ist es, aus Pappe einen runden Stern zu schneiden von etwa 30 Zentimeter Durchmesser. Den Stern kann man schön bunt bemalen oder mit buntem Papier bekleben. Senkrecht über dem Mittelpunkt wird nun ein viereckiges Kästchen herausgeschnitten, und in diesem freien Raum erscheint dann jeweilig ein Bildchen für den neuen Tag. Unter den Stern wird ein zweiter, etwas größerer oder Stern gelegt, die man später beide im Mittelpunkt befestigt, so daß sich der untere größere Stern drehen läßt, während der obere stehen bleibt.

Auf der unteren Scheibe werden nun in gleichmäßigen Abständen kleine Weihnachtsbildchen angeordnet, und zwar rings im Kreise und in der Größe des ausgeschnittenen Vierecks, damit beim Drehen des Sterns jeweils ein Bildchen in dem freien Raum mit dem Datum des Tages erscheint. Man kann diese Bilder entweder selbst zeichnen oder aus Zeitungen und Zeitschriften ausschneiden und aufkleben. Für jeden Tag braucht nur ein kleines Bildchen dazu sein. Heute ein Weihnachtszweiglein mit einer Glocke, morgen ein paar Englein, dann einmal die heiligen drei Könige, die sich gerade auf den Marsch machen — oder zwischendurch auch Bildchen aus unseren bekanntesten Volksmärchen, die so gut in diese langen Winterabende passen. Manchmal kann man dann die Kinder raten lassen, was das Bild wohl für ein Märchen vorstellen soll.

Wer keinen Adventsstern basteln will, der kann vielleicht eine Adventsschnur knüpfen, die bei allen Kindern immer mit Begeisterung begrüßt wird. Es ist eine lange Schnur, die quer durch das Kinderzimmer gezogen wird. Und an ihr hängt für jeden einzelnen Tag der Adventszeit ein kleines Päckchen in buntem Papier: Heute ein kleiner Pfefferkuchen, morgen eine Nuß, am dritten Tage ein Aepfelchen, dann wieder ein Stück Schokolade oder dazwischen ein hübscher bunter Stern.

Die Adventssonntage werden natürlich durch ein etwas größeres Päckchen mit einer kleinen Ueberraschung gefeiert. Zwischen alle diese Päckchen knüpft man kleine Tannenzweige, und vom 1. Advent ab darf das Kind nun an jedem Tag von der Schnur solch ein Päckchen abschneiden. Dadurch bringt jeder Tag neue Freude und Erwartung, und die Tage bis zum Weihnachtsfest fliegen wie im Traum dahin.

\#

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Boxen

Besselmann suspendiert.

Der Ausgang des Kampfes zwischen den Mittelgewichtsmeistern von Deutschland und Belgien, Jupp Besselmann (Köln) und Adrian Anneet, hat ein Nachspiel gehabt. Wegen großer Unsportlichkeit wurde Besselmann vom Führerrat des BDF. mit einer Geldstrafe von 100 RM belegt und auf drei Monate (bis zum 19. Februar 1937) von jeglichem Sportbetrieb suspendiert.

Auch das Urteil des Kampfes wurde einer Revision unterzogen und der Kampf wird offiziell „ohne Entscheidung" geführt.

Neusel—Baer in London unwahrscheinlich.

Zu der Meldung eines bevorstehenden Kampfes zwischen dem Ben-Foord-Besieger Walter Neusel und dem früheren amerikanischen Weltmeister Max Baer wird mitgeteilt, daß dieses Treffen in London eigentlich gar nicht zur Durchführung kommen kann. Ein Borkampf zwischen zwei Ausländern in London verstoße gegen die Regeln der britischen Vorbehörden und gegen die Bestimmungen des englischen Arbeitsministeriums. Es sei gänzlich unwahrscheinlich, daß in diesem Fall eine Ausnahme gemacht werden würde.

Jakob Schönrath gegen Santa di Leo.

Da Kurt Haymann infolge einer Wurzelhautentzündung nicht am Mittwoch im Berliner Sportpalast gegen den Italiener Santa di Leo antreten kann, wurde der Krefelder Jakob Schönrath verpflichtet. Die fünf italienischen Berufsboxer, die am Mittwoch kämpfen werden, sind am Montag in Berlin eingetroffen.

Länderkampf gegen Irland.

Auf Einladung des irischen Amateur-Boxverbandes wird eine deutsche Amateur-Boxstaffel Mitte Dezember eine Reise nach der „grünen Insel" antreten und dort zwei Kämpfe bestreiten. Die erste Begegnung, die einem Länderkampf gleichkommt, ist für den 14. Dezember in Belfast vorgesehen, den zweiten Start werden die Deutschen am 17. Dezember in Cork erfüllen.

* Max Schmeling wird Ehrenbürger. Die Stadt Bennekenstein im Harz hat beschlossen, Max Schmeling am Samstag die Ehrenbürgerurkunde der Stadt zu verleihen. Das ist eine Ehrung, wie sie bisher noch keinem Sportsmann zuteil wurde

Schießsport

Schießsport auch an höheren Schulen.

Nachdem der Reichserziehungsminister bereits früher den Schießsport an den Volksschulen geregelt hatte, hat er nunmehr eine sinngemäße Regelung auch für die höheren Schulen angeordnet. Danach bestehen gegen die Pflege des Schießsports an den höheren Schulen keine Bedenken, wenn diese sportliche Betätigung außerhalb des planmäßigen Unterrichts durchgeführt wird. Sie ist im Rahmen von freiwilligen Arbeitsgemeinschaften durchzuführen, die der Leitung geeigneter Lehrer unterstehen. Es müssen auch geeignete Uebungsstätten für den Kleinkaliber-Schießsport zur Verfügung stehen.

Pferdesport

Halali in Dortmund-Wambel am Sonntag, dem 29. November.

Am kommenden Sonntag beendet der Dortmunder Rennverein seine erfolgreich verlaufene Saison in Wambel. Noch einmal treten die edlen Vollblüter zum Kampfe an, um für ihre passionierten Besitzer den Winterhafer einzuheimsen und den Sportfreunden saftige Quoten zu bescheren.

Es finden an diesem letzten Renntag 3 Flach- und 3 Hindernisrennen statt, die mit ca. 16 500 RM Preisen ausgestattet sind. Als Hauptrennen steht der Dortmunder Ausgleich über 1800 Meter mit 4000 RM Preisen auf dem Programm. „Wenn die Blätter fallen" heißt ein über die lange Strecke von 3000 Meter führendes, als Ausgleich IV ausgeschriebenes Flachrennen. Diese Steherrennen erfreuen sich beim Publikum großer Beliebtheit. Im „Preis von Binsebeck" gehen die Dreijährigen über die Hürden, während im Herbststurm-Jagdrennen über 3000 Meter und im Martini-Jagdrennen über 4200 Meter die älteren Pferde die Klingen kreuzen. Mit dem „Halali", einem Ausgleich III über 1400 Meter, schließt das Jahresprogramm des Dortmunder Rennvereins.

Rad und Motor

Taruffi gegen Henne.

Der Italiener Pietro Taruffi beabsichtigt, den von Ernst Henne auf BMW. gehaltenen absoluten Geschwindigkeitsweltrekord für Motorräder anzugreifen, der auf 272 km-Std. steht. Taruffi steht eine neue, von den Gilera-Werken entwickelte wassergekühlte 500-ccm-Maschine mit Kompressor zur Verfügung. Interessant ist, daß Taruffi bei den Versuchsfahrten nach Hennes Vorbild sein Fahrzeug vollkommen umkleiden will. Die dabei gewonnen Erfahrungen sollen unter Umständen zum serienmäßigen Bau von Limousinen-Krafträdern benutzt werden.



Ski-Winter eröffnet

Auf dem Zugspitzplatt fand am Sonntag das schon traditionell gewordene Eröffnungsspringen statt, für das siebzig Springer ihre Meldung abgegeben hatten. Der wirklich beste Springer, der mit der höchsten Note von 210 Punkten ausgezeichnet wurde, startete bemerkenswerterweise nicht in der Klasse 1, sondern in Klasse 2. Es war der Garmisch-Partenkirchener Hans Haselwanter. Hier sieht man einen Blick auf die Sprungschanze und die schon dicht beschneiten Berge während des Eröffnungsspringens. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Aus der Geschichte des Schneeschuhs

Vom Verkehrsmittel zum Volkssportgerät / Skisport in Deutschland / Die Sensation von 1889

Der Schneeschuhlauf, der in Deutschland heute eine gewaltige Anhängerschaft hat, kann unbestreitbar auf die längste Entwicklung zurückblicken, wenn er auch vielen Wandlungen unterworfen war und erst nach dem Kriege Volkssport wurde. Einschränkend muß aber gesagt werden, daß es sich bei dieser Betrachtung des ganzen Zeitraumes nicht lediglich um eine sportliche Entwicklung handelt. Wenn uns der Schneeschuhlauf Erholung und Entspannung von den Berufspflichten bedeutet, so war er vor Jahrtausenden für die Menschen der damaligen Zeit dringende Lebensnotwendigkeit, wie er es ja auch heute noch für die Bewohner des hohen Nordens ist. Aus alten Höhlenfunden, die in ihrer Entstehung bis auf die Eiszeit schließen lassen, erkennt man deutlich, wie damals Mittel und Wege gefunden wurden, sich sicher und schnell über Eis und Schnee zu bewegen. Und diese alten Funde aus grauer Vorzeit deuten schon die heutige Form unseres Schnee- und Schlittschuhes an. Aus den unförmigen, breiten Brettern für den Schneelauf und den unter die Schuhe zu bindenden Knochen für den Eislauf haben sich im Laufe der Jahrhunderte die schnittigen Formen der Jetztzeit entwickelt.

Als Frithjof Nansen 1888 Grönland auf Schneeschuhen durchquerte, war der Anstoß zur weiteren Verwendung und Verbreitung gegeben.

In Deutschland setzten sich besonders die hier lebenden Schweden und Norweger für diesen herrlichen Sport ein. Langsam, aber unaufhaltsam eroberte der Schneeschuh die Kreise der Bergsteiger, und 1889 war die erste Ersteigung des Feldberges eine große Tat, die sich werbend für den Schneeschuhsport auswirkte. Kurz darauf wurden die ersten Skiklubs gegründet, die sich nun die Pflege des Schneeschuhlaufes besonders angelegen sein ließen. Im Jahre 1905 erfolgte der Zusammenschluß und die Gründung des Deutschen Ski-Verbandes, der damals etwa 3000 Mitglieder zählte. Damit begann auch die planmäßige Erschließung der deutschen Wintersportgebiete und die sportliche Förderung des Skilaufes. In den ersten zehn Jahren nach der Jahrhundertwende gab es viele Meinungskämpfe um die beste Bindung. Noch heute ist neben Wachs und Schneeart die Bindung ein beliebtes Diskussionsobjekt, obwohl ihre Bedeutung keineswegs mehr so stark im Vordergrund steht.

Die sportliche Entwicklung des Schneeschuhlaufs in Deutschland stand natürlich bis in unsere Tage im Zeichen der Nordländer, die auch jetzt noch über die besten Läufer und Springer verfügen. Die machtvolle Nachkriegsentwicklung im deutschen Skisport hat uns allerdings schon stark nach vorn gebracht. Wiederholt warteten Deutsche mit großen Leistungen auf, und in den Zentren des Wintersports sind wir geachtete Gegner. Wenn man bedenkt,

daß kurz nach dem Kriege ein Sprung von 30 m eine Höchstleistung bedeutete,

so kommt einem der Fortschritt erst recht zum Bewußtsein. Allerdings muß dabei bedacht werden, daß der Schanzenbau ebenfalls große Fortschritte gemacht hat. Wie beim Springen, so haben sich auch die Laufzeiten durch Stil- und Materialverfeinerung wesentlich verbessert. Schon längst ist der Schneeschuhlauf kein Privileg der Bergländer mehr. Ueberall im Flachland hat man das Erleben des Winters auf Schneeschuhen erkannt und schätzen gelernt. Wer einmal einem Trockenkursus beigewohnt hat, weiß, mit welchem Eifer geübt wird; sogar Kiefernnadeln müssen den fehlenden Schnee ersetzen.

Die letzte große Steigerung und Erhebung zum wahren Volkssport ist schließlich der Tatsache zu danken, daß man Wege fand, auch den nur mit bescheidenen Mitteln Ausgerüsteten die notwendigen Anschaffungen zu ermöglichen, damit auch sie diesem herrlichen Sport huldigen können.

---

* **Eine Weltrangliste der Tischtennisspielerinnen** hat der Tischtennisverband von USA. aufgestellt. Die Weltmeisterin Aarons-USA. steht an erster Stelle vor Kettner (Tschechoslowakei) und Krebsbach (Deutschland). Frl. Bußmann (Düsseldorf) wurde auf den 9., Frl. Felguth (Berlin) auf den 15. Rang gesetzt.

Warum Vereinspressewart?

Etwas für heimische Turn- u. Sportvereine, deren Pressearbeit zu wünschen übrig läßt

Der Abteilungsleiter für Presse und Propaganda im DRL. Werner Gärtner hat eine Dienstanweisung für Vereinspressewarte herausgegeben. Diese Anweisung enthält neben den Richtlinien für eine persönliche dauernde Fühlungnahme mit den örtlichen Stellen der Partei und der Behörde vor allem Anordnungen über die Zusammenarbeit mit den Schriftleitern.

Aus der Dienstanweisung für die Vereinspressewarte

Warum Vereinspressewarte?

Die zunächst sichtbare und verständliche, wenn auch nicht allen Deutschen schon vertraute Arbeit des Vereinspressewarts, die allein schon sein Dasein begründen würde, ist das Bedürfnis der Schriftleitungen nach Mitarbeitern aus allen Turn- und Sportvereinen. Der Schriftleiter kann im allgemeinen unmöglich alle Veranstaltungen selbst besuchen oder durch von ihm bezahlte Mitarbeiter besuchen lassen. Dann aber können über turnerische und sportliche Veranstaltungen nur Leute berichten, die auf der einen Seite sportsachliches Verständnis für solche Veranstaltungen mitbringen und auf der anderen Seite für die besonderen Bedürfnisse der Tagespresse geschult sind. Wenn es keine Vereinspressewarte gäbe, wäre von vornherein für die Mehrzahl aller Veranstaltungen der Vereine des DRL. im Lande ein Widerhall in der Oeffentlichkeit ausgeschlossen und wiederum in den meisten Fällen eine Finanzierung dieser Veranstaltungen durch die Teilnahme der Volksgenossen unmöglich.

Zusammenarbeit mit den Schriftleitern.

Am Beginn der Arbeit des Vereinspressewartes steht als unerläßliche Forderung die persönliche Fühlungnahme mit den für die Arbeit in Frage kommenden Schriftleitungen der Zeitungen seines Bereichs. Grundsatz für diese persönliche Fühlungnahme: bescheidenes, aber bestimmtes Auftreten. Aus dem Gefühl der Achtung vor dem Schriftleiter (als dem der gemeinsamen Sache dienenden Fachmann) einerseits und dem Pflichtgefühl der Vertretung des DRL., seiner Größe und der Wichtigkeit seiner Aufgaben andererseits. Der Vereinspressewart hat sich nicht als persönlich bedeutender Mann zu fühlen, weil nun seine Erzeugnisse gedruckt werden, sondern er hat sich dem Schriftleiter, der für ihn als Fachmann bestimmend ist, nach dessen Anregungen zur Verfügung zu halten. Daraus ergibt sich, daß der Vereinspressewart nicht nach irgendwelchen eigenen Vorstellungen seine Arbeit organisieren kann, sondern daß für ihn auf der einen Seite die Wünsche der Schriftleitung und auf der andern Seite die Richtlinien der Reichssportführung maßgebend sind.

Die gesamte Berichterstattungsarbeit des Vereinspressewarts in den Tageszeitungen hat, auch im kleinsten Bericht, unter dem Zeichen der allen Angehörigen gemeinsamen Haltung des DRL. zu stehen. Ueber allen Rücksichten auf die Belange des Vereins stehen die von höherer Warte zu sehenden Erfordernisse der weltanschaulichen und leiblichen Schulungsarbeit des DRL. und ihrer Verbreitung.

Grundlage ehrenamtliche Tätigkeit.

Die Grundlage des DRL., sein Stolz und seine Kraft ist die ehrenamtliche Tätigkeit seiner Amtsträger. Es ist eine ganz selbstverständliche Voraussetzung für das Ansehen und die Durchschlagskraft der Arbeit des Vereinspressewarts, daß seine Arbeit genau so ehrenamtlich geschehe wie die Arbeit aller andern Führer im Verein. Im gleichen Augenblick, in dem der Vereinspressewart anfängt, sich von einer oder von allen Zeitungen seine Arbeit bezahlen zu lassen, ist der Beginn einer Korruption, die gegen die turnerische und sportliche Ehrauffassung verstößt, gegeben. Auf einer ganz anderen Ebene liegen die Fragen der Arbeit von Vereinspressewarten, die hauptamtlich Schriftleiter an Tageszeitungen usw. sind, und sich für die Pressearbeit des DRL. ehrenamtlich zur Verfügung stellen. Derartige Vereinspressewarte gibt es schon in großer Zahl in Vereinen des DRL. Der geschulte Schriftleiter wird immer den Weg zu einer sauberen Vereinbarung seiner Pflichten als Schriftleiter seiner Zeitung gegenüber und als Vereinspressewart seiner Arbeit im DRL. gegenüber zu finden wissen. Er wird eher kleine berufliche Nachteile auf sich nehmen, als aus der Arbeit im DRL. materielle Vorteile zu ziehen.

Nachrichten nicht aus drittem Munde.

Die Voraussetzung für die Arbeit des Vereinspressewarts, die in allen Vereinen gegeben sein muß, ist seine Zugehörigkeit zum Führerrat des Vereins. Es ist mit dem Wesen der Pressearbeit grundsätzlich unvereinbar, daß der Vereinspressewart die Absichten und die Taten der Vereinsführung nur aus drittem Munde und mit einer Auswahl erfährt, die von Leuten getroffen wird, die die Pressearbeit nicht kennen. Der Vereinspressewart hat überall seine Zugehörigkeit zum Führerrat durchzusetzen.

Auf der gleichen Linie liegt die ebenso grundsätzliche Forderung, daß der Vereinspressewart in steter persönlicher Fühlung mit den Leitern der fachlichen Arbeit und der weltanschaulichen Schulung im Verein steht und ihre Arbeit entweder persönlich mitgestaltet oder aber laufend beobachtet. Nur dann kann seine Berichterstattung in der Presse auf die Dauer lebendig und werbend sein. Er muß jede Veranstaltung des Vereins aus innerer Ueberzeugung, ja Begeisterung heraus nach außen vertreten und in ihrem wirklichen Wert darstellen. Seine Arbeit ist für eine stete Steigerung des Wertes und des Widerhalls der Veranstaltungen nach innen und nach außen und für ihren planmäßigen Aufbau durch die Jahre hindurch von größter Bedeutung. Der Vereinspressewart muß deshalb auf die Gestaltung von Wettkampf und Feier des Vereins entscheidenden Einfluß verlangen.

Der Vereinspressewart, der für die Werbung des Vereins nach geistigen Gesichtspunkten, die vor den geschäftlichen einen unbedingten Vorrang haben, verantwortlich ist, hat auch die gesamte allgemeine Werbung des Vereins, wie sie die Reichssportführung und der Hilfsfonds für den deutschen Sport organisieren, zu besorgen. Es würde seine gesamte Arbeit wertlos machen, wenn er die Fühlung mit den großen Werbemaßnahmen im Reich auch nur einen Augenblick verlieren würde. Er muß es als seine vornehmste Aufgabe ansehen, in allen Mitgliedern des Vereins das Gefühl zu erwecken und lebendig zu erhalten, daß sie mit der Reichsführung und ihren Maßnahmen stets vertraut und verbunden sind.

Aufgaben der Pressearbeit werden wachsen.

Die Aufgaben der Pressearbeit im DRL. werden in der kommenden Zeit wachsen. Die Diener dieser Arbeit müssen zu einer verschworenen Gemeinschaft von deutschen Kämpfern für die Ziele der deutschen Leibesübung werden. Der Vereinspressewart, der glauben würde, er könne ganz für sich allein sein Werk tun, befindet sich im Irrtum. Wirksam wird er mit seiner Arbeit im Verein und in der Oeffentlichkeit nur werden, wenn er mit ganzer Seele die kameradschaftliche Verbindung mit seinem Kreispressewart und den Mitkämpfern in der Pressekameradschaft sucht und aufrecht erhält. Er hat hier auch keine Wahl, sondern die Verbindung und ihre Vertiefung gehören zu seinen vornehmsten Pflichten.

Kunst - Wissen - Leben

Professor Biers Ehrentag

Verleihung des Adlerschildes

Der Führer und Reichskanzler hat mit Urkunde vom 24. November 1936 dem Geheimen Medizinalrat Prof. Dr. August Bier in Sauen (Mark) aus Anlaß seines 75. Geburtstages in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die deutsche medizinische Wissenschaft und seines großen ärztlichen Könnens, insbesondere auf dem Gebiet der Chirurgie, den Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen.

*

In dem stattlichen Herrenhaus in Sauen, unweit Fürstenwalde (Mark), wo Geheimrat Professor Dr. August Bier seit vier Jahren seinen ständigen Wohnsitz hat, herrschte am Dienstag reges Leben. Eine große Zahl von Glückwunschtelegrammen, die im Laufe des Tages zum 75. Geburtstage des großen Gelehrten eingelaufen waren, legten Zeugnis ab von der Wertschätzung und Verehrung, deren sich der Gefeierte in weitesten Kreisen erfreut. Es lagen u. a. telegraphische Glückwünsche vor vom Führer und Reichskanzler, vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, vom Reichskriegsminister von Blomberg, Generaladmiral Raeder, Reichserziehungsminister Rust, Reichsarbeitsführer Hierl, Reichssportführer von Tschammer-Osten, ferner von der Reichsärztekammer, der Reichsjugendführung und von vielen Persönlichkeiten der medizinischen Welt.

Fechtunterricht Pflicht im NSD.-Studentenbund

Beim Semester-Antrittsappell der Studentengruppe Göttingen des NSD.-Studentenbundes erklärte der Führer der Göttinger Studenten Riechelmann lt. „Köln. Ztg." in einer Ansprache, der NSD.-Studentenbund, der mit der Erziehungsaufgabe auf den deutschen Hochschulen betraut sei, habe mit dem Vormarsch der Bewegung nicht Schritt halten können. Man brauche nicht zu verschweigen, daß Fehler gemacht worden seien. Heute seien die Korporationen verschwunden, aber der Freistudent lebe noch. Er sei der größte Feind der nationalsozialistischen Studentenschaft. Die Zahl der Freistudenten sei in der letzten Zeit erschreckend gewachsen. Der Studentenführer forderte dann die alten Korporationsstudenten auf, nicht mehr abseits zu stehen, und wies darauf hin, daß die neue Ehrenordnung des NSD.-Studentenbundes in Kraft getreten sei, deren Grundlage die unbedingte Genugtuung sei. Da Zweikämpfe mit dem Säbel auszutragen seien, verfüge er, daß alle ersten bis dritten Semester Fechtunterricht zu nehmen hätten. Der NSD.-Studentenbund wolle bewußt das Gute der Korporationen übernehmen.

Große Deutsche Kunstausstellung 1937

Zur Eröffnung des Hauses der Deutschen Kunst in München.

Das Haus der Deutschen Kunst in München geht seiner baulichen Vollendung entgegen und wird im Juni 1937 mit der großen Deutschen Kunstausstellung 1937 im Haus der Deutschen Kunst in München eröffnet werden.

Die Ausstellung, deren Beschickung ausschließlich unseren lebenden deutschen Künstlern offenstehen soll, wird die Aufgabe haben, ein möglichst umfassendes und hochwertiges Bild der zeitgenössischen deutschen Kunst (Malerei, Plastik und Grafik) zu zeigen. Es ist daher beabsichtigt, bei der Auswahl der Werke weder bestimmte Kunstrichtungen zu bevorzugen, noch andere auszuschließen; dagegen wird an den künstlerischen Wert der eingesandten Werke ein hoher Maßstab angelegt werden. Die Beschickung der Ausstellung setzt somit einen hohen Grad von Fähigkeiten und Können voraus.

Es ergeht hiermit an alle deutschen Künstler, welche nach ihrer Ueberzeugung diese Voraussetzungen erfüllen, die Einladung, ihre besten, anderenorts möglichst noch nicht gezeigten Werke zur „Großen Deutschen Kunstausstellung 1937 im Haus der Deutschen Kunst in München" anzumelden. Die Ausstellungsbestimmungen, aus denen die Einzelheiten der Ausschreibung zu ersehen sind, und die Anmeldepapiere werden gegen Voreinsendung einer Gebühr von 1 RM. (auf Postscheckkonto München Nr. 4200) von der Geschäftsstelle München, Maximiliansplatz 22/III — Fernruf 13 900 —, auf Anforderung zugesandt.

„ **Deutsches Operngastspiel in Monte Carlo.** Im Januar wird in der Oper in Monte Carlo ein deutsches Operngastspiel veranstaltet, das unter der Leitung des Bayreuther Dirigenten Franz v. Hoeßlin stehen wird. Herbert Alsen von der Wiener Staatsoper wird im „Ring des Nibelungen" den Fasolt, Hunding und Hagen, in „Tristan und Isolde" zweimal den König Marke singen.

*

„ **Millionenstiftung für die Universität Oxford.** In diesen Tagen hat Lord Ruffield der Universität Oxford zur weiteren Entwicklung ihrer medizinischen Fakultät eine Stiftung in Höhe von über 15 Millionen Mark angeboten. Diese Stiftung ist die größte, die jemals von einer einzelnen Person einer englischen Universität gemacht worden ist. Lord Nuffield hat schon in früheren Jahren beträchtliche Stiftungen für Bildungszwecke aller Art errichtet, darunter auch eine solche zur Beschaffung von Büchern für Blinde.

Neue Erkenntnisse der Astronomie

Können Menschen auf dem Mars leben?

Nüchterne Feststellungen

Der Glaube, daß auch andere Planeten unseres Sonnensystems ähnlich wie die Erde von lebendigen Wesen bevölkert sind, ist uralt. Ueber die ganze Erde hinweg entstanden in immer neuen Wandlungen und Verhüllungen Sagen und Märchen, die Sternenerlebnisse beschreiben und die in der reinsten Form der Poesie die Menschenträume vom Himmel und seinen Sternen und Planeten zur Darstellung brachten.

Die große Götterdämmerung der neueren Geschichtsentwicklung, die eigentlich schon bei den griechischen Philosophen beginnt, hat diese alte traumhaft dichterische Art der Sternenmythologie zum Abklingen gebracht. Die ausschließlich mit den Mitteln des Denkens und der sinnlichen Beobachtung arbeitender Naturwissenschaft wischte auf ihren strengen Wegen, die dem neuen Bewußtsein der Kulturvölker angepaßt waren, den alten Götterglanz von den Sternbildern hinweg. In geradezu beispielhafter Weise wandte sich der große deutsche Astronom Kepler von der großen Bilderharmonie des Weltalls zur Erforschung und zur mathematisch exakten Berechnung der Sternbewegungen. Fernrohr und Spektralanalyse gestatteten zum erstenmal einen Einblick in die körperliche Substanz der Sterne. Und jenes neue Erkenntniswunder ergab sich, daß der moderne Mensch mit seinen Geräten auf einmal Substanzen, die den Bau des Planeten Erde bestimmen, auch auf den Sternen im Weltall wiederfand. Er sprach nicht mehr von Göttern und Geistwesen der anderen Sterne, sondern ausschließlich von deren chemischer und physikalischer Beschaffenheit. Aber wenn dies für die Anhänger der alten Sternenschau zunächst ein Verlust schien, so war es doch ein hoher Gewinn. Das alte Träumen wich einem neuzeitlichen Wachen. Die Astrologie verdämmerte, aber die Astronomie fand einen neuen Ausgangspunkt greifbarer Wirklichkeit.

Freilich die alten Anschauungen verschwanden nicht spurlos. Sie tauchen immer wieder im Volksglauben und auch im Volksaberglauben auf. Und so erhielt sich auch die Frage nach menschenähnlichen Wesen auf anderen Sternen und Planeten. Besonders dem Mars und der Venus gegenüber wurde sie sogar in der modernen Astronomie erhoben, freilich nicht in der Traumschönheit der Märchen, sondern mit einem Naturalismus, der am liebsten gleich im modernen Stratosphärenflugzeug eine Visitenkarte bei den Geschäftskollegen auf den anderen Planeten abgeben möchte. Natürlich schoß hier ein Amerikaner den Vogel ab. Percival Lowell wollte auf dem Mars eine höchst üppige Vegetation feststellen. Er sah dessen Oberfläche von einem System von Bewässerungskanälen durchzogen, die ihren Ursprung nur Wesen mit Intelligenz verdanken konnten. Aehnlich schöne Dinge behauptete man von der Venus. Dabei stützte man sich auf die spektroskopische Feststellung, daß große Mengen von Kohlensäure in der Atmosphäre beider Planeten vorhanden sind. Der Kohlensäuregehalt der Venus wurde sogar für so groß geschätzt, daß er, wenn man das Gas komprimieren würde, einen Gürtel von mehr als 3 Kilometer Stärke rings um den Planeten bilden würde. Da der Kohlensäuregehalt der Erde unter gleichen Voraussetzungen nur einen Gürtel von wenigen Metern Stärke ergeben würde, schloß man auf ein Paradies geradezu üppigster Vegetation auf der Venus-Sterneninsel und manche Astronomen sahen sogar gewisse Flecke auf der Oberfläche dieses Planeten als Anzeichen der Vegetation an.

Diesen freundlichen Gedankenspielen ist in der letzten Zeit ein Ende bereitet worden. Der amerikanische Astronom Sir James Jeans stellte erst dieser Tage nüchtern fest, daß nach den neuesten Sternenforschungen der Sauerstoff im freien Zustand auf dem Mars und auf der Venus in viel geringerer Menge vorhanden ist als auf der Erde. Da nun aber Sauerstoff ein Ausatmungsprodukt der Kohlensäure einatmenden Pflanzen ist, kann es mit der riesigen Vegetation auf der Venus nicht so weit her sein. Und auch die Sache mit dem Venusgürtel stimmt nicht. Während der in der Erdatmosphäre nach den letzten Forschungen vorhandene freie Sauerstoff einem 10 Kilometer dicken, um den Erdball gelegten Gürtel entspricht, würde der Sauerstoffgehalt der Venus-Atmosphäre höchstens einen Gürtel von 10 Metern und der der Mars-Atmosphäre von etwa 100 Meter Dicke ergeben. Diese verhältnismäßige Armut der Mars- und Venus-Atmosphäre an freiem Sauerstoff führte Sir James Jeans zu der Schlußfolgerung, daß tierisches Leben in der irdischen Form dort unmöglich ist und daß auch das vorhandene pflanzliche Leben, sofern es überhaupt mit dem auf der Erde verglichen werden kann, im Verhältnis zu unserem Pflanzenreich ziemlich bedeutungslos sein müßte.

Nun werden vielleicht Träumer sagen: Welche neue bedauerliche Ernüchterung durch die moderne Wissenschaft! Aber sie brauchen gar nicht so traurig zu sein. Ueber die physikalische und chemische Durchdringung der Sternenkörper mit ihren unendlichen Möglichkeiten von mineralischer Verdichtung und gasiger Ausdehnung kann nur der klagen, der seelisches und geistiges Leben auf den Sternen und Planeten sich genau so wie auf der Erde vorstellen will. Warum soll eine andere Form der Materie, eine andere Beschaffenheit der Verbindungen der Elemente nicht auch andere „körperliche" Unterlagen für ein seelisches oder geistiges Leben abgeben? Vielleicht haben die Sagen und Märchenträume unserer Vorfahren vor Jahrtausenden gerade von diesem Leben mehr aufgefangen, als wir heutigen denkenden Menschen vermögen. Vielleicht gibt es auch hier wieder einmal Erkenntniswege, die aus der These der Vergangenheit mit ihren Bilderahnungen und der Antithese der Gegenwart mit ihren mathematischen Sternberechnungen eine neue Synthese schaffen, in der das Substanzielle und das Geistige mit gleichem Recht nebeneinander treten?

Wer die moderne Wissenschaft recht versteht, weiß, daß sie kein Beweis dagegen ist. Sie ist ein strenger Weg klarer und auf neuer Ebene wiedergefundener Enträtselung vieler alten Ahnungen und Erkenntnisse. Ja, man kann sogar sagen: Die neue Liebe zu der großen Weisheitswelt unserer Vorfahren ist eine Andeutung eines bevorstehenden Ausgleichs zwischen echter Wissenschaft und echter Mythologie. Nachdem der Uebermut des abstrakten Rationalismus gebrochen ist, ist der Weg in die Weite der Welt und auch in die Weite des Kosmos weder frei.

Peter Wolfram.



Die berühmten Krupp-Werke begingen ihr 125jähriges Bestehen

In den letzten Novembertagen jährte sich zum 125. Male der Tag, an dem Peter Friedrich Krupp mit seinem anfangs bescheidenen Betrieb den Grundstein zu dem später so mächtigen Riesenunternehmen legte. Inmitten der so gewaltigen Werkshallen befindet sich noch heute das ganz unscheinbar wirkende Wohnhaus Peter Friedrich Krupps, des Gründers der Werke. (Scherl, M.)

Westfalen und Nachbarprovinzen

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für eine Ladendiebin.

* **Dortmund**, 24. Nov. Vor der Großen Strafkammer des Dortmunder Landgerichts hatte sich heute die 37jährige geschiedene Ehefrau Helene Giesen, geb. Brune, wegen rückfälligen Ladendiebstahls zu verantworten. Die Angeklagte ist bereits mehrfach wegen des gleichen Vergehens vorbestraft. Zuletzt wurde sie bei einem Warenhausdiebstahl in Berlin ertappt und zur Aburteilung dem Dortmunder Gerichtsgefängnis zugeführt. Die Angeklagte gab die ihr zur Last gelegten Straftaten bis auf einen Fall zu. Das Gericht verurteilte die unverbesserliche Ladendiebin gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und ordnete die Sicherungsverwahrung an. In der Urteilsbegründung heißt es, die Angeklagte sei als gefährliche Gewohnheitsverbrecherin anzusehen und es stehe zu erwarten, daß sie sofort wieder stehlen würde, wenn sie ihre Strafe verbüßt habe. Deshalb müsse die Oeffentlichkeit vor ihr geschützt werden. — Am 4. 12. hat sich die Angeklagte wegen gleicher Straftaten in Krefeld, Duisburg und Berlin vor der Berliner Strafkammer zu verantworten.

Ungeklärter Leichenfund.

!! **Münster**, 24. Nov. Im Straßengraben auf der Landstraße zwischen Darfeld und Osterwick wurde frühmorgens ein etwa 40 bis 50jähriger Mann tot aufgefunden. Der Tote war nur mit einem Nachthemd bekleidet. Einen grünen Lodenmantel als einziges weiteres Bekleidungsstück fand man etwa 500 m von der Leiche entfernt auf. Papiere waren nicht aufzufinden, so daß man den Namen des Toten nicht feststellen konnte. Der Mann ist anscheinend erfroren. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Geistesgestörten. Eine Nachfrage in Krankenhäusern und Nervenheilanstalten der Umgebung blieb bisher jedoch erfolglos.

Die Großbetrügereien des Juden Oppenheimer

Köln, 24. November.

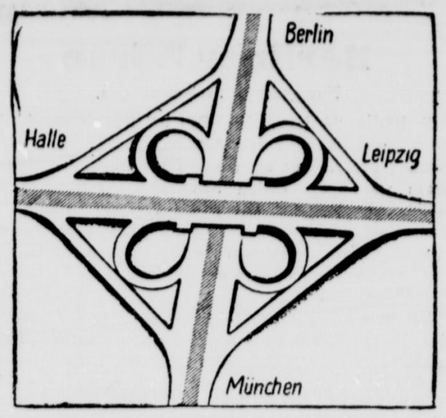
Die genaue Feststellung der umfangreichen Betrügereien des Juden Alfred Oppenheimer aus Köln, über deren Aufdeckung wir bereits ausführlich berichteten, ist außerordentlich erschwert, da der Jude die Bargeschäfte fast ausnahmslos nicht durch die Bücher gehen ließ. Wie übrigens die amtliche Nachprüfung des Wertes der 14 Häuser Oppenheimers Anfang November ergeben hat, kann der Wert mit höchstens rund 400 000 RM. angesetzt werden, während Oppenheimer die Häuser bekanntlich auf 1 100 000 RM. einschätzte. Die Ueberschuldung der Häuser beziffert sich auf rund 676 000 RM.

Die Aufklärung der Wechselgeschäfte des Juden bringt immer neue Einzelheiten zutage, die zeigen, mit welcher Skrupellosigkeit Oppenheimer vorging. Auf der anderen Seite kann man nicht die Leichtfertigkeit vieler Geschäftsleute verstehen, die durch Hergabe von Blankoakzepten dem Juden seine Betrügereien sehr erleichterten. Zwei durch die Machenschaften des Juden geschädigte Geschäftsleute haben bereits Konkurs anmelden müssen.

Oppenheimer, der in Begleitung eines artvergessenen 26jährigen Mädchens ins Ausland geflüchtet ist, wurde am 4. November in Brüssel gesehen. Selbstverständlich wird die Auslieferung des Großbetrügers energisch betrieben.

64jährige als Doppelmörderin?

* **Aachen**, 24. Nov. In dem nicht weit von der deutschen Grenze auf holländischem Gebiet gelegenen Dorf Merkelbeek hat sich auf einem abgelegenen Bauernhof eine furchtbare Bluttat zugetragen. Abends verständigte die auf dem Hof tätige 64jährige Haushälterin Nachbarn, die in einem zu ebener Erde gelegenen Zimmer die 70jährige Schwägerin des Hofbesitzers mit zertrümmertem Schädel tot auffanden. Der 71jährige Gutshofbesitzer lag mit durchschnittener Kehle in seinem Schlafzimmer. Die sofort von der Polizei aufgenommenen Untersuchungen ergaben, daß die Bluttat bereits vormittags ausgeführt sein muß. Unter dringendem Verdacht wurde die 64jährige Haushälterin festgenommen, die aber bisher jegliche Schuld bestreitet. Zu ihren Gunsten spricht besonders, daß sie mit den Ermordeten Streitigkeiten hatte.



Das „Kleeblatt" von Schkeuditz

Am Sonnabend wurde bei Schkeuditz in Sachsen das erste „Kleeblatt" der Reichsautobahn eröffnet. Es handelt sich dabei um die Kreuzung der Strecken Schkeuditz — Schleiz, der Hauptstrecke Berlin — München und der Strecke Halle — Leipzig. Diese Art der Streckenkreuzung ermöglicht das Einbiegen von einer Richtung in die andere, ohne daß man gezwungen ist, eine Strecke niveaugleich zu überqueren. (Scherl, M.)

Großfeuer vernichtet ein Möbelhaus

Ueber 100 000 RM Schaden.

* **Düren** (Rheinland), 24. Nov. In einem zweistöckigen Möbelhaus in Düren brach am Dienstagvormittag ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit über das ganze Gebäude und auf eine im Hinterhaus eingerichtete Schreinerei ausbreitete. In der Hauptsache mußten sich die Feuerwehrleute, die zum größten Teil mit Rauchmasken vorzugehen gezwungen waren, auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Ein an das Möbelhaus anschließendes dreistöckiges Eckhaus konnte nur mit großer Mühe vor der völligen Vernichtung bewahrt werden. Dachgeschoß und das oberste Stockwerk fielen den Flammen zum Opfer. Das Möbelhaus mitsamt einem großen Möbellager sowie die Schreinerei im Hinterhaus brannten vollständig aus. Der Schaden wird auf weit über 100 000 RM geschätzt. Die Ursache des Brandes, der seinen Ausgang in einem mit Packmaterial belegten Raum nahm, konnte bisher noch nicht geklärt werden. Vier Feuerwehrleute trugen Rauchvergiftungen davon, einige andere erlitten Brandwunden.

Die Stahltrossen rissen

Hebeversuche an „Elbe 1" unterbrochen.

Cuxhaven, 24. November. (Drahtb.) Die Bergungsarbeiten am Wrack des Feuerschiffes „Elbe 1" mußten am Montag unterbrochen werden, da die Stahltrossen infolge der Dünung gerissen waren. Am heutigen Dienstag wurden die Arbeiten wieder aufgenommen. Es sollen jetzt verstärkte Trossen unter das Wrack gebracht werden.

—* **Das vermißte englische Verkehrsflugzeug aufgefunden.** Das seit Montag vermißte Flugzeug der Linie Bagdad—Kairo wurde am Dienstagabend bei Ras Nagb auf der Sinai-Halbinsel aufgefunden. Die Passagiere und die Besatzung sind unverletzt.

—* **Franz von Sickingens Stammburg wird Bauernschule.** Die Ebernburg bei Bad Münster am Stein, einst die Stammburg des deutschen Freiheitskämpfers Franz von Sickingen, wird am 1. Januar von der Landesbauernschaft Saarpfalz übernommen, die in ihr eine Bauernschule eröffnen will. Für den Fremdenverkehr bleibt die Burg auch weiterhin zugänglich.

Die Irrungen der Grete v. Lohneck

Roman von Ofried von Hanstein

Urheberrecht: Der Zeitungsroman AE. (Inhaber A. Sieber) Berlin SW. 29, Gneisenaustraße 43

(13. Fortsetzung.)

Hartmut ergriff ihre Hand.

„Paß auf, wie gemütlich das alles wird. Wenn der nächste Winter kommt, hast du ein nettes Heim, hast wieder dein elektrisches Licht, denn im Sommer wird die Starkstromanlage fertig. Du wirst sie noch lieb gewinnen, meine schöne, wilde Heimat."

Noch eines war merkwürdig. In der ganzen Nacht vor dem Einschlafen hatten sie die Gedanken gequält. Heute morgen dachte sie nur: In acht Tagen ist er ja fort.

Es war ihr, als ob dieser Nebel, der sie einhüllte, wie ein barmherziger Schleier war, der alles Unliebe verdeckte.

„Hast du Lust, mit mir einen Spaziergang zu machen?"

„Bei dem Wetter?"

„Das sieht sich nur hier in der dunklen Stube so schlimm an. Der Nebel hebt sich und ich möchte dir allerhand zeigen."

Grete zog ihre Pelzjacke an, dann traten sie zusammen hinaus.

Wie anders die Dorfkirche aussah! Alles ein einziges Grau. Und wo hier und da ein Mensch ging, da schien es, als sei er ein gewaltiger Riese.

Hartmut nahm ihren Arm. Wie lange waren sie nicht so miteinander gegangen!

Sie stiegen einige Schritte auf den sogenannten Hochweg, der in Wahrheit nichts anderes war, als der Endpunkt des großen Deiches, der das Marschland von dem Wattenmeer trennte. Langsam kämpfte sich die Sonne durch den Nebel. Mit ganz unwahrscheinlichen Reflexen drangen bereits die Strahlen durch das wallende Grau, dann zerriß dieses wie ein Schleier.

Vor ihnen lag das gefrorene Wattenmeer. Weit hinaus war es noch gestern eine fast ebene, feste Fläche gewesen, heute aber war dort ganz Seltsames. Von unten her wurde die Eisfläche wie durch verbogene Ströme gehoben und wallte in gleichmäßigen Bewegungen ganz langsam auf und nieder.

„Das sind die warmen Meerwasser, die bei der jetzt einbrechenden Flut von unten unter das Eis geschoben werden . . ."

Dann aber gab es von Zeit zu Zeit einen dumpfen, scharfen Knall. Das Eis war geplatzt und wie Rauchwolken stieg es aus den Rissen, und ein Netz von Dampf und Nebel legte sich über das Wattenmeer.

Grete schrie auf und griff nach Hartmuts Hand: „Was ist das?"

Mitten in jenem Nebel schritten höchst sonderbare Gestalten auf und ab. Groß wie Menschen, würdevoll in ihrer Haltung, aber mit unwahrscheinlichen Bewegungen, mit endlos langen Hälsen, mit seltsam verzerrten Köpfen. Dann aber begannen diese gespenstigen Wesen da draußen auf der berstenden Eisfläche eine Art von grauenhaftem Tanz auszuführen. Ganz Große und ganz Kleine hüpften umher, schienen Tücher zu schwingen, sprangen gegeneinander und verloren sich im dichter werdenden Nebel.

„Was war das?"

Grete konnte das Lächeln um Hartmuts Mund nicht sehen.

„Der Volksglaube in den alten Märchen sagt, daß es die Seelen der Menschen sind, die im letzten Jahre im Meere ertranken."

„Ein unheimliches Märchen!"

„Sieh über dich."

Eine Schar Fischreiher, von Krähen und Möven begleitet, rauschte über ihren Häuptern dahin.

„Da hast du sie, die unheimlichen Gestalten. Arme, hungrige Vögel, die das beginnende Tauwetter mit Ungeduld erwarten, die überall in den hartgefrorenen Sträuchern sitzen und hungern, und wenn die ersten Spalten in das Eis springen, begierig herbeifliegen, um auf den Fischzug zu gehen und ihre Kröpfe zu füllen. Der Nebel läßt ihre Gestalten zu groß und ihre Bewegungen so unheimlich werden, läßt ihre Flügelschläge erscheinen, als seien es große Schleier, um die sie dann tanzten. Schade, für jedes Märchen gibt es eine ganz nüchterne Erklärung."

Sie kehrten zurück in das Haus. Hartmut sah nach der Mutter, die teilnahmslos dasaß, dann war er wieder bei Grete.

„Ich habe die Baupläne schon dem Architekten in Büsum geschickt. Ich freue mich auf alles Neue. Und doch wird es mir schwer werden, wenn die Spitzhacke sich in das Alte hineingräbt."

„Stell das neue Haus neben das alte."

Draußen wurde gepocht, und der Großknecht kam. „Herr Doktor, ich fürchte, das fall eine böse Nacht werden. Das Thermometer steigt bannig und überall tracht es und birst es im Eise. Der Deichgraf hat auf alle Fälle die Deichmannen in den Krug bestellt. Ich fall ooch hin."

Als der Mann wieder gegangen, sagte Grete: „Was für ein Graf?"

„Der Deichgraf! Ist auch eine alte Bezeichnung. Immer einer der Watthauern ist der Deichhauptmann oder der Deichgraf, wie sie hier sagen, und hat dafür zu sorgen, daß es keinen Deichbruch gibt." — —

Gegen Abend machte sich ein starker Sturm auf, der von der See her wehte, und als sie noch einmal hinaustraten, war es fast frühlingswarm geworden.

„Was soll das?"

Von der Kirche in Warwerort her kam das Läuten der Glocken. Irgendwo antwortete ein anderes Geläut — dann ein drittes. Der Sturm trug die Töne heran.

„Das ist das Warnungssignal. Es ist wohl von der Wetterwarte gemeldet, daß eine Sturmflut droht."

„Bringt die Gefahr?"

Grete war aufgefallen, daß Hartmut unruhig wurde und ein ernstes Gesicht machte.

„Uns hier gewiß nicht. Solange ich lebe, hat die stärkste Sturmflut dieses Gehöft nicht erreicht. Aber wenn der Damm etwa bricht — es stehen viele Häuser dicht am Ufer. In einer solchen Nacht geht niemand zu Bett."

„Dann wir also auch nicht."

Sie saßen in der Stube zusammen, die Wirtschafterin hatte starken Kaffee bereitet, Hartmut seinen großen Ledermantel zurechtgelegt und sein ärztliches Besteck. Grete sah ihm schweigend zu und fragte nicht mehr.

Je mehr die Nacht vorschritt, um so wütender raste der Sturm heran, fuhr über die kleinen Häuschen hinweg, hinter deren Fenstern das Licht schimmerte, bog die Bäume zur Erde, brach ihre Stämme, daß sie elend am Boden lagen, riß die Ziegel von den Dächern und wirbelte sie hoch in die Luft, um sie dann in die Straßen niederzuschmettern. Zerrte die Heumieten auseinander und tobte um die gefüllten Scheunen. Wehe, wenn ein Tor dem Drucke nicht standhielt, wenn es aufsprang, der Wirbelsturm hineinfuhr und der Segen des Feldes in die Luft stob, während die leere Scheune krachend zusammenstürzte.

Aber in das Heulen des Sturmes und das Prasseln des niedergießenden Frühlingsregens mischte sich noch ein anderer Laut, den Grete noch nie gehört hatte. Es war wie das dumpfe Brüllen eines furchtbaren Ungeheuers, dann wieder, als rollten zahllose Lastwagen über holpriges Pflaster.

So hallte kein Donner. Das war kein Wind. Das war eine überirdische Stimme, die das Herz des Menschen erbeben ließ in seine Schwäche. Und immer wieder tönte solch ein grausiger, dumpfer Schlag an ihr Ohr. Er schien jedesmal zu wachsen, und manchmal kam ein ohrenbetäubendes, entsetzliches Pfeifen, Klatschen und Gurgeln dazu. Dann wurde es wieder stiller, um bald darauf mit erneuter Kraft wieder zu wachsen. Stärker! Immer stärker!

Hartmut war längst an das Fenster getreten und schaute hinaus.

„Was ist das, Hartmut?"

„Das ist das Meer!"

„Das Meer?"

„Du kennst es nur, wenn es lächelt oder wenn es im Banne des Eises liegt. Jetzt ist die Springflut da. Du hörst, wie sie die Ufer peitscht."

Unentschlossen ging Dr. Bahlsen im Zimmer auf und nieder. Immer wieder trat er ans Fenster.

„Ich habe solche Nacht auch nicht erlebt, seit ich ein Kind war. Zum Glück kommt sie selten."

Draußen ging ein Mann vorüber, kämpfte gegen den Wind und schien es eilig zu haben. Hartmut öffnete einen Fensterflügel, die Gardinen wehten hoch, die Lampe begann zu blaken.

Dann erlosch sie und es war dunkel im Zimmer. Nein, es lag ein fahler gelber Schein über dem Himmel. Es war der Vollmond, aber die rasenden Wolken verdeckten ihn immer wieder.

„He, Jensen, wie schaut's"

„Ich fürcht, Duktor, es wird bannig slimm heut nacht. Wenn nur der Damm halten möcht."

„Um Gottes willen, der ist doch erst neu gebaut."

„Man slicht, ist to früh kalt worden und Frostwetter. Bei dem kleinen Tannenhag beim Klaas Nielsen seiner Scheune ist er man swak. 's ümmer so. Seit tein Johr ist kein Springflut wesen und der Nielsen hat nicht gut vorsorgt. Nu stahl sie all draußen und schippen und graben. Aber ich fürcht, es ward slimm. Ich bün nur hier west, um noch ein paar zu holen und will gliks wedder hin."

„Ich komme auch."

„Hartmut, was willst du??"

Grete stand im Zimmer und hatte erschauernd ein

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Nur geringe Veränderungen.

Berlin, 24. November. Das bei Beginn am Aktienmarkt herauskommende Angebot fand zur Ueberraschung der Kulisse ein rasches Unterkommen. Infolgedessen waren die ersten Notierungen gegenüber dem gestrigen Schlußstand nur wenig verändert. Im Verlauf wurde dort, wo bei Beginn noch Abschwächungen eingetreten waren, entsprechende Erholungen erzielt. Man kann also von einem widerstandsfähigen Verlauf der Aktienbörse sprechen.

Am Montanmarkt kamen nach den vorwiegend schwächeren Eröffnungen die Meldungen über den Eisenexport mehr zur Geltung. Ausgangspunkte für die widerstandsfähige Haltung waren der Farben- und der Elektro-Markt (AEG. etwas lebhafter). Fester auch Metall- und Bauaktien, ferner Stöhr, Westdeutsche Kaufhof und Deutsche Erdöl. Schwächer Conti Gummi, Aschaffenburger Zellstoff, Bemberg und Eisenbahn Verkehrsmittel.

Heimische Renten meist auf gestriger Basis. Zinsvergütungsscheine 94,05. Umschuldungsanleihe mit 89,90 unverändert. Am Markt der Auslandsrenten war die Kursentwicklung nicht ganz einheitlich. Von den Auslandsaktien gingen Aku bei einem Angebot von etwa 20 000 Gulden von 55 auf 54 zurück. Die einzelnen Chade-Serien zeigten keine einheitliche Linie. Die Erholung konnte sich auf den meisten Gebieten auch späterhin behaupten. Stärker befestigt waren u. a. Lahmeyer, Felten & Guilleaume, Muag und Bemberg.

*

Am Geldmarkt wurde weiter sehr kurzfristig disponiert. Blankotagesgeld stand infolgedessen reichlich zur Verfügung (2,2 bis 2,75, auch darunter).

*

Die ausländischen Devisen standen im Zeichen einer weiteren Dollarabschwächung. Das Pfund erhöhte seinen Stand gegenüber der amerikanischen Währung auf 4,9012 nach 4,8912. In Paris gab die Dollarnotierung auf 21,4525 nach 21,50 nach. Für den Franc trat allgemein eine leichte Erholung ein, die sich in einen Rückgang der Deportsätze auswirkte. Spanien lag in London ziemlich schwach, Pfundnotierung gegen Peseta 56,50 nach 55.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 24. November 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	24. November Geld	Brief	23. Nov. Geld
Aegypten	12 495	12 525	12 47
Argentinien	0 692	0 696	0 691
Belgien	42 07	42 15	42 07
Brasilien	0 147	0 149	0 147
Bulgarien	3 047	3 053	3 047
Canada	2 492	2 496	2 492
Dänemark	54 45	54 55	54 33
Danzig	47 04	47 14	47 04
England	12 195	12 225	12 17
Estland	67 93	68 07	67 93
Finnland	5 385	5 395	5 37
Frankreich	11 60	11 62	11 575
Griechenland	2 353	2 357	2 353
Holland	134 96	135 24	134 66
Iran (Teheran)	15 14	15 18	15 11
Island	54 69	54 79	54 57
Italien	13 09	13 11	13 09
Japan	0 711	0 713	0 710
Jugoslavien	5 654	5 666	5 654
Lettland	48 35	48 48	48 24
Litauen	41 94	42 02	41 94
Norwegen	61 28	61 40	61 15
Oesterreich	48 95	49 05	48 95
Polen	47 04	47 14	47 04
Portugal	11 075	11 095	11 05
Rumänien	1 813	1 817	1 813
Schweden	62 86	62 98	62 73
Schweiz	57 16	57 28	57 17
Spanien	21 98	22 02	21 98
Tschechoslowakei	8 771	8 789	8 771
Türkei	1 978	1 982	1 978
Ungarn	— —	— —	— —
Uruguay	1 359	1 361	1 354
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika	2 488	2 492	2 488

2000 Geschäftsgründungen weniger.

Ueber die Auswirkungen des Einzelhandelsschutzes liegt für Berlin eine aufschlußreiche Statistik vor, die erstmalig ein ganzes Jahr, vom Herbst 1935 bis zum Herbst 1936, umfaßt. Der Anteil der abgelehnten Anträge blieb während des ganzen Jahres mit etwa einem Drittel aller Anträge regelmäßig, woraus sich ergibt, daß die Verwaltungspraxis trotz des verhältnismäßig kurzen Bestehens der Gesetze schon feste Formen angenommen hat. Von etwa 6700 Anträgen verfielen 2163 der Ablehnung. Das bedeutet, daß ohne das Einzelhandelsschutzgesetz über 2000 Errichtungen oder Uebernahmen von Verkaufsstellen mehr stattgefunden hätten.

* **Leitfaden für angehende Einzelhändler.** Die Industrie- und Handelskammer Düsseldorf bringt soeben die 2. Auflage ihres Leitfadens für angehende Einzelhändler heraus, der in der Form allgemein verständlicher Leitsätze eine Uebersicht über alles wesentliche gibt, was zu beachten ist, wenn jemand ein Geschäft errichten, übernehmen, verlegen oder erweitern will. Der Leitfaden ist in der Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf, Graf Adolfstraße 47, kostenlos (gegen Rückporto) erhältlich.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 24. November. An der Gesamtlage des Berliner Getreideverkehrs hat sich kaum etwas geändert. Das Geschäft bewegt sich bei stetiger Grundstimmung in ruhigen Bahnen.

Die Notierungen lauteten: Weizen 204—206, Roggen 167—169, Hafer 148, Weizenmehl 27,40, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,20, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 36½—41½, kleine Speiseerbsen 34—36½, Futtererbsen 24½—26½, Peluschken 26—29, Ackerbohnen 24 bis 25½, Wicken 26½—28, Lupinen blaue 17—18½, gelbe 24—25, Leinkuchen 16,38, Erdnußkuchen 15,88.

Die Fütterung von Schlachtvieh auf Schlachtviehmärkten.

Im Reichsgesetzblatt erscheint soeben eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über die „Fütterung von Schlachtvieh auf Schlachtviehmärkten und Schlachtviehhöfen und die Feststellung einer Ueberfütterung von Schlachtvieh". Durch diese Verordnung wird die Fütterung des auf den Schlachtviehmärkten und Schlachtviehhöfen zum Verkauf gestellten Schlachtvieh nach einheitlichen Grundsätzen geregelt. In dieser Beziehung zeigte sich bisher eine verschiedene Behandlung des Schlachtviehs auf den Schlachtviehmärkten bei der Fütterung. Außerdem soll mit Rücksicht auf die allgemeine Futterlage eine möglichst sparsame Verwendung von Futter auf den Schlachtviehmärkten erreicht werden. Ein weiteres Ziel der Verordnung ist die Bekämpfung der Ueberfütterung von Schlachtvieh, bevor es zu den Schlachtviehmärkten gesandt wird.

Viehverkaufshalle AG., Lehrte.

Bericht vom Verkaufstage 24. November. Auftrieb: 2260 Stück Ferkel und 413 Stück Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und -preise): a) Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 6½—9,—; 6 bis 8 Wochen alt 10,— bis 12,—; 8 bis 10 Wochen alt 13,— bis 15,—; 10 bis 12 Wochen alt 16,— bis 20,—; b) Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 21,— bis 30,—; c) ältere Futterschweine 31,— bis 54,— RM (Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher.) Marktverlauf: Bei gedrückten Preisen sehr langsam; mit Ueberstand ist zu rechnen. — Nächster Markt Dienstag, 1. 12. 36.

Metallnotierungen

Berlin, 24. Nov. Elektrolytkupfer (Wirebars) 61,50 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98,99 kg Bl., 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148
Reinnickel 98-99 kg: 269 Vorher: 269
Antimon-Regulus: —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 40,10—43,10. Vorher: 40,20 bis 43,20.

Der Brief des Ministers

„Bitte, seien Sie nicht nur sorgsam, sondern auch ritterlich."

Der englische Verkehrsminister Hoare-Belisha läßt jetzt jedem britischen Autofahrer beim Empfang seines Führerscheins ein persönliches Schreiben überreichen, das sehr eindringlich gehalten ist und wissenswerte Angaben enthält. Jedenfalls ist dieses Schreiben wert, auch den deutschen Kraftfahrern zur Kenntnis zu kommen. Das Schreiben lautet:

„Im vergangenen Jahr hat es mehr als 6300 Unfälle mit tödlichem Ausgang auf unseren Straßen gegeben. Kraftfahrzeuge waren an 5700 dieser Unfälle beteiligt. Die Unfälle führten den Tod von 6500 Menschen herbei, nahezu 20 an jedem Tage. Der tödliche Ausgang war im allgemeinen direkt oder indirekt auf Kraftfahrzeuge zurückzuführen. Wenn diese mächtigen Maschinen treffen, so können sie ebenso verderblich sein wie Granaten. Wollen Sie dabei helfen, daß ein besseres Maß von Sorgfalt und Wachsamkeit entsteht, dann werden wir sofort eine beträchtliche Herabsetzung in der Zahl der Unfälle herbeiführen. Denken Sie daran, daß andere Fehler machen. Kinder haben nicht die gleiche Urteilsgabe wie Erwachsene. Sie vergessen oft die Notwendigkeit der Vorsicht. Ihre Sicherheit in solchen Augenblicken hängt von Ihnen ab. Nahezu 900 Kinder unter elf Jahren sind im vergangenen Jahr auf unseren Straßen getötet worden, fast drei am Tag. Aeltere Leute sind vielleicht schwerfälliger im Hören, beim Nachdenken und in der Bewegung. Ihre Sicherheit hängt ebenfalls teilweise von Ihnen ab. Nahezu 1500 Personen über 60 Jahre wurden im vergangenen Jahr auf unseren Straßen getötet, über vier am Tag. Radfahrer werden oft nicht geradeaus fahren. Geben Sie ihnen recht viel Raum. Nahezu 1400 Radfahrer wurden im vergangenen Jahr auf den Straßen getötet, drei Viertel davon infolge von Zusammenstößen mit Kraftfahrzeugen. Die gefährlichsten Zeiten sind zwischen 17 und 18 und zwischen 10 und 11 Uhr. Der gefährlichste Tag ist der Samstag. Die meisten Unfälle ereignen sich zu Zeiten und an Plätzen, die an sich nicht gefährlich sind, auf geraden Straßen und bei gutem Licht. Bitte, seien Sie nicht nur sorgsam, sondern auch ritterlich."

Brand auf Frachtdampfer „Saarland"

San Juan, Portorico, 24. Nov.

Auf dem Hapag-Frachtdampfer „Saarland" ist, während sich das Schiff auf der Rückreise nach Hamburg befand, ein großer Brand ausgebrochen, der eine Reihe von Kabinen und den Funkraum mit sämtlichen Funkanlagen zerstörte. Sofort nach Ausbruch des Feuers nahm die „Saarland", die kurz vorher St. Thomas angelaufen hatte, Kurs auf San Juan, das auch erreicht werden konnte, ehe der Brand ein verhängnisvolles Ausmaß angenommen hatte. Die „Saarland" liegt jetzt im hiesigen Hafen vor Anker, und man ist dabei, das Feuer völlig zu löschen. Menschen sind bei dem Brande nicht ums Leben gekommen.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Donnerstag, den 26. November.

6,00: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten. — Anschl.: Morgenlied, Morgenruf.
7,15: Fortsetzung des Frühkonzerts.
8,00: Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,30: Konzert für die Arbeitskameraden in den Betrieben.
9,30: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Volksliedsingen.
10,30: Sendepause.
11,50: Bauer, merk' auf!
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche
13,15: Musik am Mittag.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Zur Unterhaltung.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Nachmittagskonzert.
16,50: Rheinische Mädel im schlesischen Landjahrlager.
17,20: Kleine Musik.
17,30: Die deutsche Frau und der Vierjahresplan.
18,00: Aus der deutschen Oper.
18,40: Neue deutsche Balladen.
19,00: Unterhaltungskonzert.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Tanzmusik.
21,00: „Die Willis", Oper von Puccini.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Stippvisite.
22,35—24,00: Nachtmusik.

Freitag, den 27. November.

6,00: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl. Morgenlied — Morgenruf.
7,10: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,30: Morgenkonzert.
9,00: Hausfrau, hör' zu!
9,30: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Deutsche Seegeltung. 1. Das Schiff. Seine Entwicklung vom Einbaum bis zum Ozeanriesen.
10,30: Sendepause.
11,50: Zwischenmusik.
12,00: Kundgebung z. Jahrestag der Reichskulturkammer.
13,45: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Mittagskonzert.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Freitags zwischen vier und sechs.
18,00: Nachmittagskonzert.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Soldaten — Kameraden.
21,10: Erinnerung an Brzeziny.
21,30: Wo bist du, Kamerad?
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Worüber man in Amerika spricht.
22,30: Das Schaukästlein.
23,05—24,00: Unterhaltungskonzert.

Etwas über Wertpapiergeschäfte und Börse

3. Von den Berliner Kassakursen

Wir setzen die Artikelreihe unseres wirtschaftlichen Mitarbeiters mit einem dritten Beitrag fort:

Die Provinzialbank gibt die Aufträge ihrer Kunden zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren neuerdings stets einer befreundeten Berliner Bank zur Durchführung, soweit die betreffenden Papiere in den amtlichen Handel der Berliner Börse eingeführt sind. Dabei hat sie nicht nur im Auge, daß Berlin als Zentralbüro des Deutschen Reiches den größten Wertpapiermarkt darstellt, sondern sie schätzt die Vorteile des Berliner „Kassamarkts".

Diese nicht an allen deutschen Börsen vorhandene Einrichtung, die man auch Markt der „Einheitswerte" nennt, bedeutet, daß täglich um 1 Uhr von den amtlichen Maklern auf Grund der bei ihnen eingegangenen Aufträge ein Kurs (also ein Preis) festgesetzt wird, zu dem diese Aufträge so weitreichend wie möglich Erledigung finden. Nach genauen, allen Börsenbesuchern bekannten Gewohnheiten kommt dieser Kurs für jedes einzelne in Berlin amtlich gehandelte Wertpapier, soweit überhaupt Aufträge vorliegen, zustande, nicht durch den persönlichen Handel zwischen den Interessierten, sondern durch eine neutrale Stelle, die ihre Arbeit vor der Oeffentlichkeit der gesamten Börse verrichtet. Das bedingt auch, daß sowohl die Lieferung als auch die Bezahlung der vom Makler durch seine Kursfestsetzung erledigten Kauf- oder Verkaufsaufträge nicht von den beteiligten Börsenfirmen untereinander geregelt werden, sondern durch eine besondere Verrechnungsstelle, dem Beliner Kassen-Verein.

Dieser hat schon seit Jahren dafür gesorgt, daß die meisten der im Börsenhandel bewegten Wertpapierposten nicht mehr tatsächlich hin- und hergeliefert werden; denn die Banken haben durch Einführung des sogenannten „Effektengiroverkehrs" ihre Bestände beim Kassenverein eingelagert und „liefern" gegenseitig nur durch Zu- oder Abschreiben mit einem Wertpapierscheck.

Sobald die amtlichen Kursmakler die Kurse „gemacht" und die dadurch möglich gewordenen Erledigungen den Auftraggebern zugestellt haben, wird die Kursveröffentlichung vorbereitet. Es wird von einem Angestellten der Börse ein Protokoll geschrieben und von einem Vertreter der Maklerkammer gegengezeichnet. Dann setzt die Drucklegung des amtlichen Kurszettels ein und ehe die Bankkunden von ihren Banken etwas über das Schicksal ihrer Wertpapieraufträge erfahren können, nennt ihnen die Zeitung entweder nur kurz oder ausführlich die Kassakurse dieses Tages.

Tuch um die Schultern geschlungen. Jetzt schloß Bahlsen das Fenster und zündete die Lampe wieder an.

„Ich muß hinüber und bereit sein. Wenn wirklich, was Gott verhüten wolle, ein Dammbruch erfolgen sollte, dann geht das kaum ohne Verlust von Menschenleben ab. Da muß ich zur Hand sein."

Er war in das Nebenzimmer gegangen und holte, was ihm an Instrumenten noch fehlte.

„Willst du wirklich gehen?"

„Es ist meine Pflicht."

Einen Augenblick stand Grete überlegend, dann faßte sie einen Entschluß.

„Nimm mich mit!"

„Unmöglich."

„Was du kannst, kann ich auch. Hast du draußen zu tun, brauchst du Hilfe. Um Gottes willen, Hartmut, nimm mich mit. Ich vergehe vor Angst, wenn ich dich allein draußen weiß in dem Sturm. Ich vergehe vor Entsetzen, wenn du mich in dieser entsetzlichen Nacht allein unter einem Dach läßt mit deiner Mutter."

Zögernd sah Hartmut sie an. „Du bist zu schwach."

„War ich auf der Alpe nicht auch stark genug?"

„Ich darf nicht —"

„Mein Platz ist an deiner Seite."

Draußen wurde es lebhafter. Ein Mann kam vorüber und blies in langgezogenen Tönen auf ein Horn.

„Das Notsignal! Sie rufen die Letzten zur Hilfe herbei."

Hartmut hatte seinen Ledermantel zugeknöpft und einen Südwester auf den Kopf gestülpt. Grete griff mit hastigen Händen in den Schrank. Da hingen noch ein zweiter Mantel und Südwester, die Hartmut getragen hatte, als er noch ein Knabe war.

„Hilf mir hinein."

Bahlsen sah ihr in das Gesicht, war schnell noch einmal hinauf zur Mutter geeilt, hatte gesehen, daß diese erreat war und den Pflegerinnen seine Aufträge gegeben. Er schwankte, aber es gab keine Zeit zu verlieren. Jede Hand wurde da draußen gebraucht. Und dann wieder war eine Stimme in ihm, als dürfe er Grete nicht verlassen.

Schon als sie das Haus verlassen und aus dem Hofe, der immerhin mit seinen Mauern noch einigen Schutz geboten, hinaustraten, hätte Grete fast ihren Entschluß bereut, und sie mußte sich mit aller Kraft an Hartmuts Arm klammern.

Der Sturm setzte nicht gleichmäßig daher, sondern kam in einzelnen Böen. Auf Augenblicke folgte ein neuer Stoß.

Mühsam kämpften sie sich den kleinen Weg auf die Höhe des Dammes hinauf, und hier oben war das entsetzliche Brüllen des Meeres noch viel gewaltiger.

Dann kamen sie an die Stelle, an der sie am Morgen gestanden und dem seltsamen Tanz der Reiher um das geborstene Eis zugeschaut hatten. In dem fahlen Licht dieses gelblichen Himmels, bisweilen auf Minuten vom aus den Wolken schauenden Vollmond überstrahlt, zeigte sich ein gigantisches Bild.

Wo am Morgen noch die Eisfläche gewesen, deren obere Schicht allerdings ihre Dünne nicht veriet, wogte jetzt das Meer. Nicht das Meer, das Grete kannte. In bestimmten Abständen rollten gelblich schmutzige Wogenberge heran. Weit über haushohe Kämme, über die hinaus weißgekrönte Spitzen hoch in den Himmel hinaufzulecken schienen. Wie gewaltige, alles verschlingende Urkraft sah es aus, wenn diese Wogenberge heranrollten, gegen den Strand brachen, mit schrillem Krachen die Eisstücke, die sie mit sich führten, gegen das Ufer schmetterten, weit auf das Land hinaufspritzten, um dann wieder zurückzufließen, als wollten sie nur neue Kraft für den nächsten, heftigeren Anlauf nehmen. Und schon nahte hinter der ersten Riesenwelle die zweite, mächtigere. In dem Gelbgrau flimmerte jetzt der Mond, und die aufspritzenden Wasserzungen leuchteten silbern.

Bis zu dem hohen Innendamm hinauf, auf dem Hartmut und Grete jetzt gingen, spritzte das Wasser und klatschte wie ein ausgegossenes Becken auf das lederne Schutzzeug, das ihre Körper bedeckte.

Dann aber sahen sie vor sich, unterhalb des letzten Walles, aber noch durch andere Deiche gegen das Meer gesichert, eine Gruppe kleiner Häuschen, deren Fenster schimmerten. Das Vorwerk am „Tannenhag", von dem der alte Jensen gesprochen hatte.

Hier in dieser Niederung lag der Nebel wie ein Schleier. Grete konnte aber erkennen, daß überall vor diesen Häuschen Menschen in eifriger Arbeit waren. Frauen, jede stark, energisch, so wie es die Bäuerin gewesen, waren dabei, ohne Klage, ohne Tränen, mit diesen auf alles gefaßten Gesichtern ihren wenigen Kram zusammenzupacken, für den Fall, daß der Damm brach.

Stärker wallte der Nebel, in den die sprühenden Tropfen der bis hierher spritzenden Wassergischt der beständig an Stärke zunehmenden Springflut durch die unnatürliche Wärme gewandelt wurden.

Jetzt kam ihnen ein gespenstiger Zug entgegen. Durch den Nebel in das Riesenhafte vergrößerte Menschen, die Vorweltungeheuer von gigantischen Ausmaßen mit meterlangen Hörnern vor sich hertrieben.

Arme Marschsiedler dieses Küstenortes, die ihr Vieh in das Innere des festen Landes trieben.

Dicht vor der kleinen Siedlung stand jenes Tannengehölz, von dem Jensen geredet, und bei ihm begann der Deich. Eine natürliche Düne, die künstlich befestigt war. Hier waren Männer bei dem Licht immer wieder durch den Gischt verlöschter, schwelender Fackeln und Windlichter dabei, Pfähle in die Erde zu rammen, Steine heranzukarren, in letzter Stunde die schwache Stelle des Deiches zu festigen, gegen den immer heftiger Wellen, diese Wellen, die sonst, Stunden entfernt, leise wogten, brandeten.

Bis an die Knie standen die Männer in dem durch die vielen Eisschollen kalten Wasser, immer wieder übergoß sie der Ausläufer der niederbrechenden Sturmflut, und doch lief der Schweiß über ihre von der fieberhaften Arbeit gerröteten Gesichter.

Dicht vor ihnen, dort, wo sich sonst zur Zeit der Ebbe der schwarzgraue Schlick des Wattenmeeres breitete, lag das vollkommen auseinandergerissene Wrack eines Segelschiffes, das eine besonders hohe Woge krachend auf den flachen Grund geschleudert hatte, nachdem seine Insassen nach verzweifeltem Kampf mit den Elementen längst von Deck gespült, den Seemannstod gefunden hatten.

Einen Augenblick standen sie beide dicht aneinandergepreßt. Um ihre Körper heulte der Sturm und drohte sie umzureißen.

Sie waren nun an einem etwas abgesonderten Häuschen. Hier wohnte eine Witwe, deren Mann in den Sturmtagen des Herbstes mit dem ältesten Sohn vom Fischfang nicht wieder heimgekehrt war, mit einem Haufen kleiner Kinder. Sie hatte vollständig den Kopf verloren, lief zerfahren hin und her, schrie und jammerte laut um Hilfe, und keine Hand war drunten bei dem verzweifelten Deichbau entbehrlich.

„Ich bitte dich, Grete, bleib hier, sieh, ob du der Frau helfen kannst. Ich muß den Männern dort unten helfen. Jede Hand ist nötig."

Sie sah ein, daß Hartmut, ihr starker Hartmut, nicht seine die anderen verlassen durfte, daß sie selbst jenen Männern höchstens im Wege war, die an den Schanzen schafften, und trat in das Haus.

Bahlsen schritt ganz hinunter und hatte mit einem Blick das fast Verzweifelte der Lage überschaut. Ein alter Lotse, der „Deichgraf", stand, wetterhart und hochaufgerichtet in der Mitte der Schar und kommandierte. Jedesmal, wenn eine der brüllenden Wogen heranbrauste, auf Augenblicke alles zurückiprang, um die niederbrechende, mit Eisstücken vermischte Flut zu vermeiden, riß sie beim Zurückwallen ein Stück des Dammes mit sich, den dann die Männer wieder zu flicken versuchten, aber schon war es jenseits des Deiches naß geworden, und kleine Rinnsale suchten sich bereits ihren Weg durch die Düne.

Noch drei volle Stunden dauerte das Anschwellen der Flut. Dann kam die Ebbe. Wenn es gelang, den Deich nur diese drei Stunden noch zu halten, dann war wohl die ärgste Gefahr vorüber.

Hartmut Bahlsen ergriff eine Hacke und stellte sich zur Arbeit in Reih und Glied mit den anderen.

Grete wunderte sich selbst über die Energie, die sie erfüllte. Während die größeren Kinder mit der Mutter, die sich unter dem Beispiel Gretes etwas zusammenriß, den wenigen Hausrat hinausschleppten und den einzigen Wagen damit beluden, zog Grete die schreienden, kleineren Kinder an, dann zerrte sie das zitternde nasse Pferd aus dem Stall, in dem bereits das Wasser stand, hervor und spannte es an.

Weinend, wieder haltlos jammernd, rang die Witwe die Hände und wollte ihr Häuschen nicht verlassen.

„Sie müssen! Ich befehle es Ihnen!"

Grete hatte gewiß kein Recht, dieser Frau zu befehlen, aber das arme verschüchterte Weib gehorchte. Ganz langsam, von dem ältesten, vierzehnjährigen Jungen am Zügel geführt, rollte der klapprige Wagen den Hang hinauf. Die Frau trug die beiden Kleinsten auf ihren Armen, drei andere klammerten sich an ihren Rock. Der Sturm peitschte die dünnen Kleider der Frau, riß ihre Haare in die Luft, ließ sie wild flattern, und die durchnäßten Kinder jammerten laut.

„Herrgott!"

Die Frau stand still.

„Was ist? Schnell! Schnell!"

„Ich habe den Kasten mit den paar Notpfennigen im Oberstübchen vergessen."

„Ich hole ihn!"

Noch einmal kehrte Grete in das Haus zurück, stand einen Augenblick an der Schwelle, sah unten die Gruppe der Männer, zu denen sich Hartmut gesellt hatte, verzweifelt schaffen, sah einen neuen übergroßen, grauenhaften, schmutzig-gelben Wogenberg heranrollen mit dumpfem, schauerlichem Gebrüll.

Selbst zitternd vor Angst, vor Entsetzen, vor Todesangst um Hartmut, hastete Grete noch einmal die Treppe empor. Jetzt, da sie allein in dem nun verlassenen Hause war, kam es ihr vor, als raunten in allen Ecken unheimliche Stimmen, wenn der Sturm in den Schindeln wütete, sich durch schon gerissene Lücken in das Innere wühlte und die alten Balken knarren und zittern ließ. (Forts. folgt.)

Stadt Gebiet

* Iserlohn, 25. November.

Die ersten Flocken fallen . . .

War das ein Nebel, der sich gestern abend über Straßen und Plätze Iserlohns ausbreitete! Man konnte kaum zur andren Straßenseite blicken und alles war eingehüllt in den geheimnisvollen Schleier. Was mochte er nur verbergen wollen? Das ist nicht so leicht zu raten, aber in den heutigen Morgenstunden haben wir es bereits erfahren können: Bei Nacht und Nebel hat Frau Holle sachte die Betten geschüttelt und nun fallen die ersten Flocken zur Erde hernieder, leicht, leicht, geheimnisvoll. Es sind nur Vorboten, die sich schon auf die Erde herunterwagen, aber sie genügen, um den schwarzen Schieferdächern einen weißen Schimmer zu geben, und um die Herzen der Iserlohner Schulbuben — und Mädel höher schlagen zu lassen. Wie lange wird's dauern und wir wachen eines Morgens inmitten einer wirklichen Winterlandschaft auf? Nur Geduld, bald werden die ersten Schneebälle fliegen können, und am Hang wird der Schlitten zeigen, daß er noch genau so gut gleitet, wie im Vorjahr.

„Freimaurerei - Weltbolschewismus"

Regierungsrat Blume spricht in der Mitgliederversammlung der NSDAP.

Restlos sollten morgen abend 8 Uhr alle Parteigenossen in der Mitgliederversammlung der beiden Ortsgruppen Iserlohn-Ost und Iserlohn-West zur Stelle sein, die in der Neuen Halle der Alexanderhöhe stattfindet. Ein erster Kenner der Freimaurerfrage, Regierungs- und Schulrat Heinrich Blume, spricht über „Freimaurerei — Weltbolschewismus". Wie bedeutsam dieses Thema ist, weiß jeder, der die Kampfreden der Reichsleiter Dr. Goebbels und Alfred Rosenberg auf dem diesjährigen Nürnberger Parteitag gegen den Weltbolschewismus in Erinnerung hat. Wie eng die Zusammenhänge zwischen Freimaurerei und Weltbolschewismus sind, das haben uns nicht nur die Nürnberger Reden, sondern auch die Ereignisse in Spanien täglich vor Augen geführt. Den politischen Kampf gegen die Freimaurerei eröffneten der Führer und Reichsleiter Alfred Rosenberg, die bereits in ihren Büchern „Mein Kampf" und „Der Mythus des 20. Jahrhunderts" dieser internationalen Erscheinung die Maske vom Gesicht rissen.

Die Neue Halle sollte morgen gerade aus Anlaß der hochbedeutsamen, ins einzelne gehenden Ausführungen von Pg. Heinrich Blume bis auf den letzten Platz besetzt sein!

---

* **Wer hat noch keine Karte zum heutigen Erb-Abend?** Der erfreulich gute Vorverkauf zum heutigen Erb-Abend in der „Harmonie" läßt es empfehlenswert erscheinen, daß sich jeder Freund des hochwertigen Meisterkonzerts noch bis heute nachmittag im MER-Büro, Wichelhovenhof, mit einer Vorverkaufskarte versieht. — Wie wir hören, waren bereits bis gestern abend zwei Drittel der zur Verfügung stehenden Karten verkauft.

* **Der heutige Hauptwochenmarkt** war seitens der Bauern und Händler schwach beschickt. Reiche Auswahl hatten die Fischhändler, die heute ganz besonders billig anboten. Die Nachfrage war ziemlich rege. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 6—8, Rotkohl 6—8, Weißkohl 3—5, Blumenkohl 20—40, Grünkohl 10, 3 Pfd. 25, Karotten 5—10, Steckrüben 6, Zwiebeln 10, Rosenkohl 20—25, Sellerie 10 bis 20, Kohlrabi 5—10, Möhren 10, Porree (Bund) 10, Spinat 15, Eßäpfel 25, Kochäpfel 22, Verwahräpfel 35, Eßbirnen 25, Kochbirnen 15, Feldsalat 40, Kopfsalat St. 5—10, Endivien 10—15, Zitronen 5—8, Schwarzwurzeln 25, Walnüsse 60, Paranüsse 60, Haselnüsse 45, Meerrettichstange 35. — Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 160, Naturbutter 140, Edamer Käse 120, Holländer 120, Schweizer 130, Tilsiter 110, frische Trinkeier (Sonderklasse) 14, frische Landeier 10,5—13. — Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 90—110, Kalbfleisch 110—120, Schweinefleisch 90—110, Hammelfleisch 110—120, Hackfleisch 100, geräucherter Speck (fett) 110, dto. (mager) 120, Schinken 184, Mettwurst 110 bis 120, Leberwurst 50—110. — Fische: Schellfisch zum Kochen 25—35, dto. zum Braten 20—35, Notbarsch 35, Seelachs 25, Schollen 60, Brefen 35, Seeaal 20, Kabeljau 25—30, grüne Heringe 25, Kieler Bücklinge 35, Holl. Salzheringe 5—8, Steinbutt 90, Kieler Sprotten 26.

* **Wer will Förster werden?** Die Bewerber für die Revierförsterlaufbahn müssen bis zum 1. Dezember ihre Zulassung bei dem Landforstmeister, in dessen Bezirk sie die Ausbildung als Forstanwärter für Betriebsdienst zu beginnen wünschen, schriftlich beantragen. Zugelassen werden nur Bewerber, die Mitglieder der Hitler-Jugend oder der SA., SS., des NSKK. sind und die am 15. April des Annahmejahres mindestens 17 Jahre 6 Monate alt sind, das 21. Lebensjahr aber noch nicht vollendet haben.

Arbeiterwohnungen gehen vor!

„Mit öffentlichen Mitteln dürfen nur noch Wohnungen gefördert werden, die für die Arbeiterschaft bestimmt sind"

Erlaß des Reichsarbeitsministers

Berlin, 25. November.

Der Reichs- und preußische Arbeitsminister hat in einem Runderlaß vom 17. November 1936 alle mit Siedlungs- und Wohnungswesen befaßten Behörden und Dienststellen angewiesen, daß mit öffentlichen Mitteln überhaupt nur noch Wohnungen gefördert werden dürfen, die für die Arbeiterschaft bestimmt und geeignet sind.

Die Behörden sollen dahin wirken, daß in Zukunft auch alle übrigen Vergünstigungen, wie sie von Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften für den Wohnungsbau noch gewährt werden (Hergabe billigen Landes, Vergünstigungen bei den Anliegerleistungen und Anschlußgebühren usw.), möglichst ausschließlich den Arbeiterwohnstätten zugute kommen. Ebenso ist bei der Handhabung der Baupolizei auf die besondere Förderung der Arbeiterwohnstätten Bedacht zu nehmen.

Für den Wohnungsneubau steht nur eine beschränkte Kapitalsumme zur Verfügung. Ferner nötigt der gewaltige wirtschaftliche Aufschwung, der in Deutschland eingetreten ist,

zum Haushalten mit den Baustoffen und den Arbeitskräften.

Es geht nicht an, daß das verfügbare knappe Baukapital oder die Baustoffe und Baufacharbeiter für weniger dringliche Wohnungsbauten in Anspruch genommen werden, wenn dadurch die Durchführung des eigentlichen Reichsprogramms an Kleinsiedlungen, Volkswohnungen, Landarbeiterwohnungen usw. in Frage gestellt wird. Ist dies der Fall, so muß notfalls gegen die betreffenden Bauvorhaben vorläufiger Einspruch eingelegt und dem Reichsarbeitsminister berichtet werden, damit dieser entscheiden kann.

Mit den Arbeitsämtern sollen die Wohnungsbehörden künftig engste Fühlung halten, um den Ueberblick über die Durchführbarkeit der Bauprogramme zu gewährleisten.

Es ist im Augenblick nicht möglich, das Lohnniveau allgemein zu erhöhen. Um so größeres Gewicht muß darauf gelegt werden, daß für den deutschen Arbeiter menschenwürdige, aber auch seinen Einkommensverhältnissen angepaßte Wohnstätten geschaffen werden. Der deutsche Arbeiter kann überzeugt sein, daß auf diesem Gebiete alles geschieht, was nur irgendmöglich ist.

Nur noch befristete Steuerbefreiung für Neubauten

Das Reichsfinanzministerium teilt mit:

Für neu errichtete Kleinwohnungen und Eigenheime besteht bekanntlich in gewissem Umfang Steuerbefreiung. Diese gilt nach der bestehenden Rechtslage für die bis zum 31. März 1937 bezugsfertigen Kleinwohnungen und für solche Eigenheime, die bis zum 31. März 1939 bezugsfertig werden. Mit der Gewährung der Steuerbefreiung wurde seinerzeit u. a. bezweckt, durch Belebung der Bautätigkeit zur Verminderung der Arbeitslosigkeit beizutragen. Dieser Grund ist jetzt weggefallen. Während damals die Bautätigkeit und die Baustoffindustrie darniederlagen, besteht jetzt ein erheblicher Mangel an Baufacharbeitern. Auch die Bereitstellung von Baustoffen bereitet oft Schwierigkeiten, so daß die fristgemäße Errichtung unbedingt notwendiger Bauwerke manchmal in Frage gestellt ist. Die zukünftige Erstellung von Eigenheimen kann daher nicht mehr durch Steuerbefreiung besonders gefördert werden. In diesem Sinn wird die Frage demnächst gesetzlich geregelt werden. Um Härten nach Möglichkeit zu vermeiden, wird die Steuerbefreiung noch für Eigenheime gewährt werden, die bis zum 30. September 1937 bezugsfertig werden. Es wäre verfehlt, sich darauf zu verlassen, daß bei späterem Bezugsfertigwerden Anträge auf Befreiung etwa deswegen genehmigt werden, weil sich die Finanzierung, die erforderlichen behördlichen Genehmigungen oder die Bauarbeiten (z. B. wegen Facharbeitermangels, Baustoffverknappung oder Frostes) über Erwarten verzögert hätten. Die Bauherren müssen insbesondere mit der Möglichkeit rechnen, daß Bauarbeiter oder Baustoffe nicht zur Verfügung stehen oder entzogen werden, weil sie für reichswichtige Bauten benötigt werden.

Furchtbares Hochbahnunglück in Chikago

Expreß- rast in einen Lokalzug. Zahlreiche Tote und Verwundete.

* Chikago, 25. Nov. (Eig. Drahtb.) **Auf dem Hochbahnhof Granville in Chikago ereignete sich am Dienstag ein schweres Hochbahnunglück. Ein in voller Fahrt befindlicher Expreßzug fuhr auf einen im Bahnhof haltenden Lokalzug auf. Die Wirkung war furchtbar. Die letzten Wagen des Lokalzuges, die in einer veralteten Holzkonstruktion gebaut waren, wurden vollkommen zertrümmert. Durch den Zusammenstoß wurden die Insassen viele Meter weit auf die Geleise und die sechs Meter tiefer liegende Straße geschleudert. Bisher konnten 10 Tote und 75, zum Teil Schwerverletzte, darunter zahlreiche Frauen und Kinder, geborgen werden. Die Polizei fürchtet, daß unter den Trümmern noch eine größere Zahl weiterer Todesopfer begraben liegen.**

Bilder aus neuen Filmen



(Foto: Ufa.)

Zwei inkognito.

Hansi Knoteck und Gustav Fröhlich bei den Außenaufnahmen zu dem Ufa-Tonfilm „Inkognito".

Radaktions-Briefkasten

K. K. Bei einer Friedensmiete von monatlich 20 RM beträgt ab 1. April 1936 die gesetzliche Miete bei teilweisem Kanalanschluß 24,45 RM.

A. 50. Vor dem 1. Juli 1939 kann die Rückzahlung der Hypothekenforderung nicht verlangt werden. Es gibt allerdings von dieser sogenannten Stillhaltepflicht unter bestimmten Voraussetzungen eine Freistellung, d. h., das zuständige Amtsgericht kann dem von der Verlängerung des Kündigungsverbots betroffenen Gläubiger auf Antrag gestatten, die Forderung oder Grundschuld ganz oder teilweise schon vor dem 31 Dezember 1938 zu kündigen. Das Gericht soll in der Regel den Antrag des Gläubigers nur dann ablehnen, wenn der Schuldner nachweist, daß er auch bei Einsatz aller Kräfte nicht in der Lage ist, daß Kapital zu erlangen bezw. zurückzuzahlen. — Das Gericht soll auch darauf hinwirken, daß ein auch nur beschränktes Zahlungsvermögen des Schuldners für die Schuldentilgung nutzbar gemacht wird. Zu diesem Zweck kann das Gericht a) dem Schuldner eine Zahlungsfrist bewilligen, die höchstens ein Jahr läuft und nach deren Ablauf das Kapital ohne weiteres fällig wird; b) mit Zustimmung des Gläubigers Teilzahlungen festsetzen; c) mit Zustimmung des Gläubigers Hypotheken oder Grundschulden in Tilgungshypotheken oder Tilgungsgrundschulden umwandeln, deren Tilgungssatz 1 v. H. in der Regel nicht übersteigen soll.

Zinsobjekt

In guter Lage von Iserlohn ist

Wohngrundstück

in gutem baulichen Zustand **sofort zu verkaufen.**

Erforderlich sind 10 000.- bis 15 000.- Rm. Interessenten geben Ihre Anschrift unter L P 74823 an die Geschäftsst.

Für den dortigen Bezirk suchen wir für sofort für unsere Krankenversicherung intelligenten, arbeitsfreudigen und gewissenhaften

Herrn

zum Besuch der Handwerker-, Mittelstands- und Beamtenkreise. Auskömmliche Existenz mit steigenden Bezügen. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit an die Direktion der **Ost-West** Kranken-Versicherungs-Anstalt Wuppertal-Elberfeld.

Raum

von 80 qm Fläche, geeignet für Konterbande-Schleiferei mit Kraft, Heizung und elektrisch. Licht zu vermieten. Angebote unter P. P. 02524 an die Geschäftsstelle.

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad oder Bademöglichkeit (Einrichtung vorhanden) in guter Wohnlage von Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote unter L. L. 02521 an die Geschäftsstelle.

Wer überläßt

alleinstehender Kriegerwitwe 2-Zimmer-Wohnung? Angebote unter K. 02520 an die Geschäftsstelle.

Schöne Wohnung

4 Zimmer, Küche, Bad, Garten und Garage, im Westen der Stadt zu vermieten. Angebote unter P. P. 02508 an die Geschäftsstelle.

Abgeschlossene Etage

4 Zimmer, Küche, Bad und Heizung, evtl. Garage, sofort oder zum 1. Januar gesucht. Angebote unter O. 02523 an die Geschäftsstelle.

Unfallanzeigen

zu haben in der Geschäftsstelle

Gut möbl. Mansarde

zu vermieten. 6961
Näheres in der Geschäftsstelle.

Großes leeres Zimmer

zu vermieten. 6946
Hagener Landstraße 33.

Möbliertes Zimmer

an 1 oder 2 Herren, evtl. mit oder ohne Pension, zu vermieten. 6951
Näheres in der Geschäftsstelle.

Geeignete

Bürokraft

für Registraturarbeiten für halbe Tage gesucht. Angebote unter S S 02525 an die Geschäftsstelle

Suche gewandten **Packer**

und flotte **Verkäuferinnen** zur Aushilfe. **Emil Mucha,** Spiel-, Sport-, Lederwaren, Unnaerstr., Fernruf 3839

Jugendl. Arbeiter

und

Arbeiterinnen

für leichte Beschäftigung gesucht.

Ernst Göffer, Iserlohn, Arnsbergerstraße, Ruf 3436

Ordentliches selbständiges

Morgenmädchen od. Frau

zum 1. 12. gesucht. Vorstellung Donnerstag vormittag von 10 bis 12 Uhr. 6968
Näheres in der Geschäftsstelle.

Mädchen oder Frau

für 2/4 Tag bis Anfang Januar zur Aushilfe gesucht. 6960
Näheres in der Geschäftsstelle.

Haustochter

zur Erlernung des Haushalts und Küche in besserem Hause gesucht. Taschengeld. 6953
Näheres in der Geschäftsstelle

Möbliertes Zimmer

mit Zentralheizung, eventuell Wohn- und Schlafzimmer, zu vermieten. 6945
Näheres in der Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. 6939
Näheres in der Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer

(Wermingserstr.) zu vermieten. Näh. in der Geschäftsst. 6950

Aelteres, zuverlässiges

Mädchen

im Kochen und allen vorkommenden Arbeiten perfekt, sucht Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden. — Angebote unter H. 02519 an die Geschäftsst.

Sauberes

Halbtagsmädchen

für sofort gesucht. 6942
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zahlungsbefehle

zu haben in der Geschäftsstelle

Gebrauchte fast neue

Pianos

preiswert. Ratenzahlungen gest.

Karl Schmitt, Hagen
Hofpianofabrik

An alle im Kampf dem Verderb
Kaufe sofort
bis zu 200 Ztr. gesunde

Eicheln

gegen Kasse frei Verladestation Eilofferten mit Angabe der Menge u. Preise an O. Gaigall, Wernigerode a. Harz, Bismarckstr. 7.

Nach dem 1. Schlaganfall ist es zu spät!

Hohen **Blutdruck, Arterienverkalkung, Herz- u. Atembeschwerden, Benommenheit, Gedächtnisschwäche, Schwindel** nicht aufkommen lassen! Leben u. Gesundheit schützt das stoffwechsel-, kreislauf-, blutverbessernde Lebensfunktionsmittel **Blattgrün Wagner -ARTERIOSAL** aus dem pflanzlichen Lebenselement Chlorophyll. Ein Helfer, auf den man sich verlassen kann. RM. 2.40, 1.50.

Drogerie Raabe, Wermingserstr. 31

Oelmalerei

Landschaften von Mk. 2.00 an und höher Porträts nach Fotografie von Mk. 20.00 an werden künstlerisch angef.

Hermann Esser, Malermeister, Grünerweg 52

Inseriere im JKZ

Patentanwalt
Dr. Ing. Karl Löbbecke
Berlin-Schöneberg, Wartburgstraße 30

Rheinmetall-Büromaschinen

Sonderschau
„Das moderne Büro"
vom 26. bis 28. November 1936 im
Hotel „Deutsches Haus"
Eintritt frei!

W. Hanne, Iserlohn, Bleichstr. 23, Ruf 4875

Auto-Winterartikel:

- **Kühlerschutzhauben**
- **Kühlwassergefrierschutz**
- **Frostschutzscheiben**
- **Autoheizungen**
- **Nebellampen**
- **Zusatzscheinwerfer**
- **Schneeketten usw.**

prompt lieferbar

Gebrüder Nolte
G. m. b. H., **Iserlohn,** Mendenerstr. **Ruf: 4444**

Automobile - Autozubehör - Reparaturen

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert Donnerstag, den 26. November 1936 mittags 12 Uhr in Letmathe, Hagener Straße 60 1 Kasse, 1 Bilder, 1 Waage, 12 Ledertaschen, 2 Aktenmappen, 10 Portemonaie, 1 Herd, 2 Oefen, 1 Grudeofen, 20 Wasserkessel, 20 Zinkkessel

Iserlohn, den 25. November 1936

Manke, Obergerichtsvollzieher

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der Grundbesitz des Metzgermeisters **Heinrich Opderbeck in Iserlohn** am 21. Januar 1937, vorm. 10 Uhr an der Gerichtsstelle Zimmer 16 versteigert werden: Wohn- u. Geschäftshaus, Wermingserstr 38, Wohnhäuser Hohlerweg 21 u. 21 a, insgesamt 11,82 a groß. Nutzungswert 11380 Mark

Iserlohn, den 23. November 1936

Das Amtsgericht

Zahlungsbefehle wieder vorrätig in der Expedition.

Die bunte Truhe

[Nr. 277.] Mittwoch, den 25. November 1936

Vorweihnacht

Bald werden wir schon den Adventskranz winden
Aus dunklem Grün und violettem Band
Und feierlich das erste Licht entzünden
Als stiller Hoffnung Lohn und Unterpfand.

Bald wird die Axt schon in den Wäldern hallen,
Wo hell der Rauhreif an den Zweigen klirrt,
Und grüner Tann wird in die Städte wallen
Und froh dir künden, daß es Weihnacht wird.

Bald wohnt das Märchen hinter allen Türen,
Und alle Herzen werden wieder weit,
Weil alle Wege schon zum Kripplein führen
Und in den Zauber deutscher Weihnachtszeit.

Heinrich Schwaney.

Ein Toter kehrt heim

Roman von Eric Lennard

Copyright Horn-Verlag Berlin W 35

(9. Fortsetzung.)

In der Folge vermied sie es mit einer geradezu angstvollen Heftigkeit, das Gespräch auf Thomas, den Mann, kommen zu lassen. Sowie sich die Worte des Vaters oder der Mutter dorthin wandten, lenkte sie ab, bis sie die alten Leute wieder in dieses einfache, starke Landleben eingegangen als hätte sie nie etwas anderes gekannt als die reiferfüllte Luft hier. Als hätte es nie eine Freundschaft gegeben, grell, überhitzt, mit verdorrten Bäumen, mit fremden Lauten aus fremden Kehlen. Niemals Angst und Flucht vor Nasir Halin. Immer war sie hier gewesen. Und jene Sterbende, die sie hierher gesandt, sie hatte sich in geheimnisvoller Weise in sich selbst verwandelt. Es war seltsam. Tausend kleine Einzelheiten schienen dazu bestimmt, sie in diesem Glauben, es hätte alles so kommen müssen und sie selbst hätte ein inneres Anrecht, hier zu sein, zu erhalten. Da war z. B. Grypto, der große Airedal-Terrier. Ein prachtvoller Bursche, groß, stark, mit düsterem Schnauzbart um den klugen Kopf.

„Er läßt keine Frau außer Mutter an sich heran", hatte Hermann Ebbeke gesagt, „kannst du was darauf einbilden, Kind, daß er mit dir gleich Freundschaft geschlossen. Aber freilich, du kommst von Thomas. Tiere haben oft einen besseren Instinkt als Menschen. Er erkennt dich an, weil du zu Thomas gehörst."

Und wirklich, der Hund, sonst mißtrauisch und feindlich gegen alles, was Röcke trug, war ihr vom ersten Augenblick an mit einer geradezu hingebenden Liebe entgegengekommen. Wo sie ging und stand, war Grypto. — Jeder Weg auf dem Gutshof war begleitet von Gryptos Freudenlaut, seinem Umherspringen, seiner Treue.

Allmählich lernte sie auch ein paar Menschen ringsum kennen.

„Man darf Trauer auch nicht übertreiben, Kind", mahnte Frau Bettina, „tu dem Vater schon den Gefallen, und laß ihn sein Töchterchen einmal ausführen."

Almuth widersprach nicht länger, und so begannen sie denn den Menschen, mit denen Hermann und Bettina Ebbeke hier enger verbunden waren. Zu häufig war es nicht, denn jeder hatte in der Ernte mehr als genug zu tun. Immerhin, da waren die Drewitzens, heitere, lebenskräftige Menschen mit einer Schar Kinder, alle blond, gerackt mit diesen hellen, ebenmäßigen Gesichtern, schmalgeschnittenen Mündern und ein wenig breiten Wangenknochen. Merkmale der bäuerischen Vorfahren. Die Mädchen, verlobt mit ein paar jungen Gutsbesitzern des Kreises, arbeiteten mit der Mutter Seite an Seite. Alle hatten die gleichen Pflichten, die Sorge für Haus und Hof, für Herd und Kleinvieh. Der Gedankenkreis war ganz erfüllt von der Sorge um das Tägliche. Aber in diesem Täglichen war der Keim zu allem wirklichen Leben. Man war an die Erde gebunden mit aller Liebe. Von der Erde ging alles aus: Kraft, Tätigkeit und Zuversicht.

Es war wie ein störender Anruf aus einer Welt, die nicht hierher gehörte, als eines Morgens der Brief Fedor von Löhrs auf dem Frühstückstisch lag.

Almuth spürte sofort, dieser Brief war etwas Unangenehmes. Schon die Art, wie der Vater ihn musterte, ihn rechts und links drehte, um ihn dann uneröffnet wieder fortzulegen.

Frau Bettina, heute ausnahmsweise mit am Frühstückstisch (denn sonst mußte sie auf ärztliches Geheiß des Morgens länger liegen), hatte ihn schon erspäht.

„Von Fedor? Was kann er nur wollen, Mann?"

„Was kann er schon wollen, vermutlich dasselbe wie immer. Aber ich denke nicht daran — auf nüchternen Magen! Erst will ich meine Ruhe haben." Energisch schnitt er das derbe Schwarzbrot auf seinem Teller. Aber mit der Ruhe war es so eine Sache. Immer wieder sah er wütend auf den Brief, bis Almuth schließlich lächelnd meinte: „Ich glaube Vater, es ist doch besser, du liest zuerst." Sie wußte schon so einiges, wer Fedor war. Die Mutter hatte es ihr einmal erzählt.

„Na also, raus mit dem hohlen Zahn!" brummte Hermann Ebbeke und schnitt den Brief auf.

„Kinder, es geschehen Zeichen und Wunder — diesmal kein Pump! Fedor scheint seine verwandtschaftlichen Gefühle entdeckt zu haben, fragt, wie es uns geht! Ob wir auch hübsch gesund wären. Danke, ja, sind wir. Solange du uns in Frieden läßt, mein Sohn. Beinahe beängstigend dieses rührende Interesse. Aber da —" er schlug mit der Hand auf das Briefblatt, „natürlich, der Pferdefuß kommt nach, er und die Mama . . . Mama — wenn ich das schon höre! Keine Kraft und kein Saft darin, aber das hat er von der Mutter. Die wirst auch immer mit ihrem dauernden „Liebling" herum. Ich habe die Moskowiter mein Lebtag nicht leiden können. Na ja, du kennst ja meine Ansicht, Mutter."

Frau Bettina nickte beschwichtigend:

„Kenne ich, mein Alter, kenne ich. Aber was wolltest du denn sagen?"

Sie wußte, wenn man Hermann Ebbeke nicht von seinem Steckenpferd Rußland ablenkte, kam er von diesem Thema nicht mehr los.

„Ach so, ja, wir sprachen von den Moskowitern. Na, wie ich von der russischen Front weggekommen bin, habe ich drei Kreuze geschlagen. Lieber in Dreck und Speck im Westen, als bei den Russen da drüben. Wenn ich bloß an diese verlausten und verwanzten Bauerngehöfte denke, es juckt mich heute noch."

„Womit du uns immer noch nicht gesagt hast, was in Fedors Brief eigentlich steht, Vater", half jetzt Almuth lächelnd ein.

„Habe ich das nicht gesagt? Natürlich habe ich's gesagt."

Hermann Ebbeke sah erstaunt auf. Es ging ihm oft so. Wenn er in Zorn kam, verhedderte sich sein Garn beträchtlich. „Na schön, also besuchen will uns der Fedor mitsamt seiner „lieben Mama"."

„Ach, du liebe Güte", entfuhr es Frau Bettina.

„Sage ich auch, plitzplatz mitten in die Ernte hinein! Als ob wir nichts anderes zu tun hätten, als uns den Kopf zu zerbrechen, wie wir die „liebe Mama" unterhalten können. Na, liebe Elisa, du wirst dann mal dieses unangenehme Amt übernehmen müssen. Mutter können wir damit nicht belasten."

Frau Bettina schüttelte den Kopf:

„Ich werde schon müde, wenn ich daran denke, was Sonja alles vornehmen kann. Ich bin einmal ein paar Tage in Berlin mit ihr zusammengewesen. Die Frau ist einfach bewundernswert. Die kriegt es fertig, an einem Tage in fünf Ausstellungen, drei Konzerte, zwei Modeschauen und eine große Oper zu gehen. Ich fing schon an zu gähnen, wenn sie mir nur ihr Programm entwickelte. Eine Vitalität — beneidenswert!"

„Quatsch, Vitalität! Komm du mir auch noch mit solchen Fremdworten."

„Also schön, dann „Lebenskraft"."

Aber Hermann Ebbeke wurde auch durch die Verdeutschung nicht besänftigt. Er war offenbar entschlossen, auf diesem Thema herumzuhacken.

„Von Lebenskraft wird es auch nicht besser. Du nennst das Lebenskraft? Ich nenne das Spleen!"

„Sollte Spleen wirklich ein echt deutsches Wort sein, lieber Hermann?" Um Frau Bettinas Mund zuckte es.

„Nee, das gerade nicht", Hermann Ebbeke war etwas betreten, „aber wenigstens ein englisches. Und die teuern Vettern überm Kanal sind mir allemal von allem Ausländischen noch das sympathischste. Die Sonja dagegen? Das ist keine Lebenskraft, das ist noch nicht mal Spleen, das ist einfach Lebensgier! Nicht wissen, was mit sich anfangen! Wenn sie was Ordentliches zu tun hätte, außer, daß sie ihren Sohn bewundern muß, dann würde sie nicht ewig an ihr Veranügen denken. Wenn ich so 'ne Frau hätte, na, ich danke für Backobst! Aber Gott sei Dank —" er nickte seiner Frau zu, „ich habe 'ne andere. An der kannst du dir 'n Beispiel nehmen, Elisa."

„Tu ich auch, Vater."

Ganz mädchenhaft wurde Frau Bettina in diesem Augenblick: „Also wann kommen nun Sonja und Fedor?"

„Sobald wir ihnen telegraphieren. Natürlich, immer muß telegraphiert sein. Als ob es ein Brief nicht auch täte. Denken wohl auch, wir könnten ihre geschätzte Anwesenheit nicht abwarten. Aber das sage ich dir, Mutter, ich schreibe nicht. Ich telegraphiere auch nicht. Die Feder würde sich sträuben, wenn ich erzählen wollte, ich freue mich auf sie. Macht ihr das lieber untereinander ab. Mir genügt es, wenn ich es fünf Minuten vorher erfahre. — Mahlzeit. Wenn mich jemand sucht, ich reite rüber nach Schlag vierzehn. Die kommen da mit dem Weizenschneiden nicht so voran. Schlechteste Schnitterkolonne, die ich habe. Da muß man mal dazwischenfahren."

Die beiden Frauen sahen ihm nach, wie er groß, graubaarig, trotz seines Alters aufrecht das Zimmer verließ. Draußen hörte man seine laute Stimme nach dem Diener rufen. Wenig später den Hufschlag von „Almansor" auf dem Hof.

„Also, Kind, dann wird uns nichts anderes übrig bleiben, als einen netten Brief an Tante Sonja zu schreiben." Frau Bettina griff nach dem elfenbeinfarbenen Briefbogen, den Hermann Ebbeke achtlos neben der Kaffeetasse hatte liegen lassen. „Was schreibt er denn noch, der Fedor? Aha, hier was für dich: „Ich habe gehört, daß Euere Schwiegertochter bei Euch ist. Ich kann mir vorstellen, wie unendlich glücklich Ihr mit ihr seid. Bestellt ihr bitte meine verwandtschaftlichen Grüße. Ich freue mich gleichfalls sehr, die Frau des armen Thomas begrüßen zu können."

Frau Bettina las langsamer.

„Was hast du denn, Mutter?"

„Es ist unrecht, Kind, und doch, immer wieder muß ich denken, warum Thomas? Warum gerade er? Ein Mensch, der nichts war als Güte und Feinheit, der soviel Glück geben konnte, du weißt es ja, Kind."

Elisa nickte stumm.

(Fortsetzung folgt.)

Sprecher und Sänger ohne Kehlkopf

Von Professor G. Panconcelli-Calzia, Hamburg, Direktor des Phonetischen Laboratoriums der Universität.

Stellt man einem Laien die Frage „Wo wird die Stimme gebildet?", so antwortet er: „Im Kehlkopf — mit den Stimmbändern." Doch trifft das nur auf den gesunden Menschen zu.

Nicht selten hört man in Geschäften, in der Straßenbahn Menschen mit einer eigentümlichen Stimme sprechen. Sie klingt tief, etwas knarrend, heiser; da trotzdem die Laute scharf gebildet werden, so sind sie meistens gut zu verstehen. Beobachtet man derartige Sprecher näher, so sieht man, daß sie ein mehr oder weniger versteckes Läppchen da tragen, wo sonst der Kragen zu sitzen pflegt; und weiter fällt es auf, daß der Vorderhalsteil — da wo wir Gesunden den Kehlkopf aufweisen — ziemlich flach ist und eine meistens deutlich sichtbare T-förmige Narbe zeigt. Diese Menschen haben keinen Kehlkopf. Er war zwar früher da, mußte aber aus einem wichtigen Grunde (Infektionskrankheit, bösartige Geschwulst, Unfall usw.) operativ entfernt werden.

Wie ist es aber möglich, die Stimme ohne Kehlkopf zustandezubringen? Bilden sich denn neue Stimmlippen? Nein, sie wachsen leider nicht nach, zumal der ganze Kehlkopf entfernt wurde und keine Verbindung mehr zwischen Luftröhre und Mund besteht. Die Menschen atmen durch eine Oeffnung in der Luftröhre kurz oberhalb des Brustbeinansatzes; daher muß durch ein Gazeläppchen stets für Schutz gegen Staub, zu große Kälte usw. gesorgt werden, will man Erkrankungen vermeiden. Der Kehlkopflose hat also einen anderen Weg zu gehen, um die Stimme zu bilden.

Dieser Weg ist uns allen schon bekannt, denn wir bedienen uns dessen oft zu unserem Verdruß und gegen unseren Willen: ich meine das Aufstoßen! Füllt sich der Magen beim Essen oder Trinken übermäßig mit Luft, so drängt plötzlich die Luft durch die Speiseröhre nach oben, deren Ränder sie in Schwingungen versetzt und so einen Klang erzeugt. Dieses Aufstoßen, das bei uns verpönt ist, bei primitiven Völkern dagegen als Ausdruck des Wohlbefindens gilt, ist, grundsätzlich betrachtet, die neue Stimmquelle für den Kehlkopflosen. Es muß nun von dem Betreffenden fleißig geübt werden, denn es genügt nicht, daß er nur gelegentlich aufstößt, wie der Normale: dieses Aufstoßen muß vielmehr „ununterbrochen fließen", damit das Sprechen klangvoll u. weittragend wird. Das Ziel läßt sich auf verschiedene Weise erreichen: Der eine schluckt Luft bis zum Anfang der Speiseröhre auf und bildet die neue „Stimmritze" mit den Rändern der Speiseröhre; der andere dagegen speichert Luft im Rachenraum und läßt die „Stimmritze" an irgend einer Stelle desselben Raumes entstehen.

Auch bei diesen Bestrebungen offenbart sich der wahre Charakter des Menschen. Manche, die starken Lebenswillen, angeborene Geschicklichkeit und große Ausdauer haben, lernen das „fließende Aufstoßen" schnell, ja manchmal ganz von selbst ohne irgendeine Anleitung. Andere hingegen finden bei ihren Bestrebungen unüberwindliche Schwierigkeiten, verlieren den Mut und geben die Uebungen auf.

Früher stellte man künstliche Kehlköpfe in Form von Stimmpfeifen her. Einige davon wurden mit Luft von außen betätigt und führten die Schallwellen in den Mund oder in die Nase des Kranken hinein; andere Behelfsinstrumente dagegen wurden durch den Atemstrom des Kranken selbst betätigt. Sie waren wie eine Art Jahrmarktspfeife gebaut und ließen sich in die Luftröhre hineinstecken. Mit beiden Instrumenten konnten die Kranken eine laute, deutliche Stimme bilden; sie war aber eintönig und von blecherner Klangfarbe; allerdings kam es auch hier auf den einzelnen Menschen an, und es gab Menschen, die damit sehr schöne Erfolge erzielten. Einer von ihnen soll imstande gewesen sein, einen Schillerschen Monolog zu sprechen, ja ein Lied zu singen. Die großen Erwartungen aber, die an den Gebrauch des künstlichen Kehlkopfes sowohl von Chirurgen als auch von den Kranken gestellt wurden, erfüllten sich auf die Dauer nicht. Diese Instrumente störten und reizten beim Schlucken und sachten die umgebenden Gewebe zu Entzündungen an. Weiter strengten sie die Atmungsmuskulatur zu sehr an. Der Luftverbrauch ist mit dem künstlichen Kehlkopf etwa sechsmal so groß wie bei der natürlichen Stimmbildung, und die dabei geleistete Arbeit steigt sogar auf das Achtfache der Arbeitsleistung wie beim normalen Sprechen. Außerdem waren diese Vorrichtungen schon von vornherein dem Schicksal geweiht, das den meisten ähnlichen Vorrichtungen beschieden ist, sie wurden leicht beiseite gelegt, und der Kranke half sich in irgend einer anderen Weise, zumal ihm immer noch die Möglichkeit übrig blieb, sich mit Hilfe einer Art „Flüstersprache" zu verständigen. Im Ausland werden heute noch derartige künstliche Kehlköpfe hergestellt und angewandt. In Deutschland ist man von der Anwendung eines Instrumentes endgültig abgekommen. Dafür wird die Verfeinerung und Vervollkommnung der Entwicklung und Ausbildung des „fließenden Aufstoßens" um so mehr gepflegt. Diese eigentümliche Stimme bedeutet einen großen Fortschritt gegenüber der Anwendung von künstlichen Kehlköpfen; denn da der Kranke nach der Erlernung dieses Verfahrens von jeder fremden Hilfe unabhängig ist, die eigenen Fortschritte vervollkommnen kann, Vertrauen und Hoffnung schöpft, so wird er dadurch zum fortgesetzten Ueben angespornt. Diese neu erworbene Stimme ist sogar stark und modulationsfähig (ein Kranker wies einen Umfang von zwei Oktaven auf). Wer sie richtig erlernt hat, kann seinem Berufe nachgehen. So kenne ich aus eigener Erfahrung und aus dem Schrifttum Juristen, Juristen, Beamte, die ihr Unternehmen oder Amt auch weiter beibehalten konnten, ja, es ist sogar ein Pfarrer bekannt, der jeden Sonntag drei Predigten hält und seiner Gemeinde auch vorsingt — ohne Kehlkopf.

Bücherschau

„Westfälischer Bauernkalender 1937". Landesbauernschaftsverlag Westfalen G.m.b.H., Münster i. W. — Einzelpreis 80 Pfg. — Der farbenfreudigen äußeren Aufmachung schließt sich der vielseitige Inhalt würdig an. Der neue Kalender enthält alle für den Gebrauch des Bauern und Landwirtes erforderlichen Angaben und Daten, Stern- und Mondzeichen, den 100jährigen Kalender, fachliche Artikel und spannende Erzählungen. Für jeden eine Ueberraschung ist die große, lehrreiche Preisaufgabe „Hofgestaltung in Westfalen". Als Preise sind insgesamt RM. 2000.— ausgesetzt, darunter als 1. Preis eine tragende Herdbuchkuh.

Das Gesetz der Liebe. Roman von Fred Andreas. Ritter-Verlag, Oldenburg i. O. Durch jede Buchhandlung zu beziehen. In Ganzleinen gebunden 3,80 RM. — Der Roman beginnt in Berlin des Jahres 1805 und behandelt das Schicksal des Leutnants Hofstede, der das Opfer einer Intrige seiner Kameraden wird. Sie machen ihn in ein Mädchen verliebt, das außerhalb der bürgerlichen Gesellschaft steht. Trotz dem entstehenden Skandal ist Hofstede bereit, das Mädchen Madeleine zu heiraten, da er sie wirklich liebt. Da ihm als Offizier die Heirat nicht möglich ist, reicht er sein Abschiedsgesuch ein und macht nach dessen wiederholter Ablehnung einen Versuch zu desertieren. Er wird abgefangen und, vor die Wahl gestellt, auf die Festung Wesel oder als Spion des preußischen Königs nach Paris zu gehen, wählt er das letztere. Dort wird er eines Tages verhaftet. Madeleine, die ihn nach Frankreich begleitet hat, gelingt es, Hofstede aus der Festung La Rochelle zu befreien, wobei sie selbst den Tod findet. — Der Roman ist ein lebensvolles Zeitbild und zugleich die meisterhaft erzählte Geschichte einer großen Liebe, die über alle Konflikte und Schwierigkeiten hinweg selbst den Tod überwindet.

Die Annemarie bringt Glück ins Haus!

Wie der alte Semmelbauer wieder froh wurde.

Der Semmelbauer hatte nun auch noch sein NSV.-Kind bekommen. Er gehörte immer schon zu den Nachzüglern, die erst zur Zeit der Kartoffelernte an andere denken konnten. Vielleicht war es bei ihm auch gar nicht die Schwerfälligkeit, die er immer an den Tag legte, wenn es galt, Beschlüsse zu fassen. Vielleicht war es das, daß der Semmelbauer ein altes Leid mit sich herumtrug, das immer noch irgendwo steckte und jedesmal zur angehenden Herbstzeit bei ihm durchbrach und ihn dann unruhig machte. Vielleicht holte er sich deshalb da erst ein Kind aus der Stadt zu sich, um nicht gar so allein zu sein.

Vielleicht war es deshalb, der Semmelbauer hat es eben noch keinem gesagt, und vielleicht hatten es deshalb die Stadtkinder bei ihm auch so gut. Und die kleine Annemarie schon gar, obwohl sie erst vier Tage bei ihm war.

Die Annemarie hatte nicht viel mitgebracht. Einen kleinen Rucksack mit sauberer Wäsche, dazu ein bleiches Gesicht und einen großen Hunger. Der Semmelbauer hatte sie erst einmal von allen Seiten angesehen. Dann hatte er den Kopf geschüttelt und etwas gebrummt, und weil ihn das Mädel ängstlich ansah, fuhr er ihr mit der rissigen Bauernhand einmal ungeschickt über den blonden Scheitel.

„Blaß, blaß bist. No, 's wird schon werden. So und jetzt komm!" Er nahm die Annemarie an der Hand und ging mit ihr über die Felder. Er zeigte ihr die Apfelbäume mit den reifen Aepfeln dran und holte ihr den schönsten herunter. Er zeigte ihr die Kartoffeläcker und versprach ihr, daß sie beim Buddeln mithelfen dürfte. Er zeigte ihr den Stall mit dem jungen Kalb, das erst wenige Tage alt war, die Ferkel, die ihr ganzes Interesse wachriefen und all die Dinge mehr, die eben zu einem richtigen Bauernhof gehören.

„So, jetzt weißt du wenigstens auch, wo du bist", meinte er nach dem Rundgang. „Und daß du beim Semmelbauern nicht zu hungern brauchst. Und jetzt wirst auch g'wogen."

Die Annemarie war auch schnell heimisch geworden beim Semmelbauern. Mit dem konnte sie nämlich sehr gut auskommen. Eine Bäuerin war nicht da, die Frau war vor zehn Jahren im Wochenbett gestorben, und seither hauste der Semmelbauer ziemlich einschichtig auf seinem Hofe. Er hatte ihn aber trotzdem blitzblank sauber und stets in Ordnung, und darauf war er sehr stolz. Die Annemarie hatte das nämlich gewundert, daß es ohne Frau so sauber war, und nun hatte sie bei ihm einen Stein im Brett. Denn auch der Semmelbauer war von kleinen menschlichen Schwächen nicht ganz frei, und für ein Lob im besonderen immer zugänglich.

An einem dieser Tage schrieb Annemarie heim, und der Semmelbauer nahm den Brief mit ins Dorf. Als er zufällig auf die Anschrift sah, wunderte es ihn, daß das Mädel nur an die Mutter geschrieben hatte. Später fragte er Annemarie deswegen. Da erfuhr er, daß Annemarie keinen Vater mehr hatte. Der war vor einem Jahr vom Baugerüst gestürzt und sofort tot gewesen.

„So, so", sagte er darauf und stützte den Kopf auf die schweren Hände. „So, so!"

Dann schickte er das Kind ins Bett und grübelte noch eine Weile. Schließlich nickte er, kramte in der Schublade nach einem Stück Papier und holte Tinte und Feder vom Fensterbrett, und nach zwei Stunden hatte er mit viel Mühe einen Brief an Annemaries Mutter zuwege gebracht, in dem er sie aufforderte, ebenfalls zu ihm zu kommen, wenn sie könnte; er hätte noch Platz, und das Mädel würde sich sicher freuen. Er überlas seinen Brief noch einmal, nickte da und dort einmal mit dem Kopfe, er klebte den Umschlag umständlich zu und steckte ihn in die Rocktasche. Dann ging auch er zu Bett.

Der Semmelbauer lag noch lange wach. Der Brief ließ ihn nicht recht zur Ruhe kommen. Wenn der Vater von Annemarie nur nicht gerade Maurer gewesen wäre! Maurer haßte der Semmelbauer nämlich. Das war ja nun schon lange her, die Geschichte mit dem Maurer damals, der ihm seine Liese vor der Nase weggeschnappt hatte drüben in Teimering, obwohl er und das Mädchen sich schon fest versprochen hatten. Heute noch könnte er sich ohrfeigen, wenn er daran dachte, wie er sich von Lieses Vater hatte herauswerfen lassen, weil der Maurer sein Mädel bekommen sollte nach dem Willen des Alten und es später dann auch bekommen hat. Und deswegen eben war es ein trüber Beigeschmack, daß Annemaries Vater ein Maurer gewesen war. So ein Maurer, so ein . . . Der Semmelbauer legte sich ärgerlich auf die andere Seite und verscheuchte seinen Kummer mit einer heftigen Handbewegung. Was konnte schließlich die kleine Annemarie dafür.

Ein paar Tage vergingen. Der Semmelbauer brachte gerade die letzte Fuhre Kartoffeln vom Felde heim, da sah er eine Frau mit einem Koffer die Straße entlangkommen. Er ließ die Pferde halten und wartete. Vielleicht war es Annemaries Mutter, dann konnte sie gleich aufsitzen und brauchte den Koffer nicht mehr zu schleppen.

Als die Frau näher kam, stieg der Semmelbauer vom Wagen und sah ihr entgegen. Plötzlich machte er große Augen. Das, nein, das war doch . . . da gab es keine Täuschung, das war doch seine Liese, die der Maurer damals . . .

„Grüß dich Gott, Semmelbauer", sagte sie und wurde rot wie ein Mädchen.

„Ja, ist es denn möglich!" Der Semmelbauer war ganz sprachlos. „Wo kommst du denn her?"

„No, du hast mir doch geschrieben, Semmelbauer, daß ich kommen soll."

Der Semmelbauer war fassungslos erstaunt. Das begriff er nicht so schnell.

„Ja, aber . . . ich mein . . ., daß ich da nicht von selber draufgekommen bin!"

Und nun erst schüttelte er ihr die Hand, etwas zaghaft zwar, aber doch voll Freude. Dann saßen sie beide auf dem Wagen. Keiner sprach, denn der Semmelbauer hatte mit seinen Gedanken zu tun und die Frau wollte ihn dabei nicht stören. Nur einmal unterbrach er das Schweigen: „Der Annemarie sagen wir aber noch nichts".

Am Abend saßen der Semmelbauer und die Frau noch lange beisammen. Es gab nicht viele Worte zwischen ihnen, es war aber auch nicht schwierig zu erraten, daß ihre Wege nun doch noch zusammenführen würden.

Anderntags aber griff der Semmelbauer in seinen Geldbeutel und schickte der NSV. das Fahrgeld wieder, das sie für Annemarie und ihre Mutter ausgelegt hatte. Dazu schrieb er einen kurzen Brief, in dem er ankündigte, daß er schon im Frühjahr wieder ein Stadtkind aufnehmen wolle und daß man ihn bei der Verteilung unter keinen Umständen vergessen dürfe.

K. H. E.

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Die Siedlung am Haunsberg fast bezugsfertig

* **Menden**, 25. November.

Bei den Mendener Siedlern herrscht große Freude. Die 20 Familien, die für die im Bau befindlichen Siedlerstellen am Haunsberge in Frage kommen, werden das diesjährige Weihnachtsfest bereits in ihrem neuen Heim und damit zugleich auf eigener Scholle verleben können. „Das Weihnachtsfest 1936 wird für mich das schönste sein, das ich bisher erlebte!", so erzählte einer der Siedler freudestrahlend unserm Mitarbeiter. Einer der schönsten Träume, an dessen Verwirklichung die meisten früher nicht gealaubt hätten, geht für die Siedler in Erfüllung.

Die Häuser stehen nun sämtlich unter Dach und Fach. Es wird in den Häusern, die am weitesten vorangeschritten sind, bereits fleißig geheizt, um sie auszutrocknen; denn in der kommenden Woche wollen die ersten Siedler schon ihren Einzug halten. Gewiß bleibt noch manches zu tun, bis alles so ist, wie es sein soll, aber bis zum Feste werden alle Häuser bezogen sein.

Elisabethfeier im Gesellenhaus

Am Dienstagnachmittag hielt im Saale des Gesellenhauses der Elisabethverein von St. Vinzenz seinen diesjährigen gemütlichen Nachmittag ab. Einmal im Jahre kommen die zahlreichen Mitglieder, die sonst so eifrig im Dienste des Nächsten tätig sind, zu einigen fröhlichen Stunden zusammen. Die Vorsitzende, Frau Sanitätsrat Wimhöfer, konnte mehrere hundert Anwesende begrüßen. Pfarrer Funke hielt eine Ansprache, in der er die Liebestätigkeit als eine der schönsten Eigenschaften der Frau bezeichnete. Viel Aufmerksamkeit und Beifall fand eine bühnenmäßige Darstellung aus dem Leben der heiligen Elisabeth, der Schutzpatronin des Vereins. Aber auch der Frohsinn kam zu seinem Recht durch die Aufführung eines lustigen Einakters und durch Reigenvorführungen von Schülerinnen. Bei Kaffee und Kuchen entstand ein frohes Geplauder, und nur zu schnell waren die gemütlichen Stunden vorbei.

---

* **Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum** konnte bei der Firma Schmöle u. Comp. der Arbeitskamerad Tommescheidt, der auch dem Vertrauensrat angehört, feiern. Unsern Glückwunsch!

* **Die Verkehrsdisziplin bessert sich!** Nachdem die Mendener Hauptstraße zur Verkehrsstraße erster Ordnung erhoben wurde und die Parkverbotschilder aufgestellt waren, mußte die Polizei immer wieder einschreiten. Die energischen Maßnahmen haben aber dazu geführt, daß sich die Verkehrsdisziplin merklich gehoben hat. An die Fußgänger wird die dringende Mahnung gerichtet, die Straße stets nur rechtwinklig zu überqueren; denn auch dadurch kann manches Unglück vermieden werden.

* **Vom Fundbüro.** Als Fundsachen wurden ein Herrenfahrrad, ein Schlüsselbund, ein Herrenhalbschuh und Damenhandschuhe abgegeben. Näheres im Rathaus, Zimmer 13.

* **Aufführung eines Volksstücks zugunsten der Winterhilfe.** Im hiesigen Gesellenhause wird heute das erfolgreiche Volksstück „Hennerich Bockpäöhler" zugunsten der Winterhilfe aufgeführt.

* **Die Säuglings- und Kleinkinderfürsorge** erfolgt morgen von 15 bis 17 Uhr in der Kreisfürsorgestelle, Kirchplatz 4.

* **Die nächste Uebungsstunde des Mendener Vorsportvereins** findet am kommenden Mittwoch 20 Uhr auf der Wilhelmshöhe statt. An den jeweiligen Trainingsabenden können Neuaufnahmen vorgenommen werden.

Vom Mendener Fußballsport

Nachrodt — Menden 10 1:2 (0:2).

Zu diesem Kampf traten die Mendener erstmalig wieder mit vollständiger Mannschaft an. Es gab einen interessanten und jederzeit spannenden Kampf, den die Mendener dank ihrer technischen Vorzüge knapp für sich entscheiden konnten. Die Nachrodter leisteten in der Hintermannschaft energischen Widerstand und ersetzten fehlende Technik durch einen unübertrefflichen Eifer, der den im Zusammenspiel und technisch besseren Mendenern sehr zu schaffen machte. Die erste Halbzeit zeigte die Mendener klar überlegen, die immer wieder mit schönen Kombinationszügen bis vor das Nachrodter Tor kamen, wo sie dann aber im letzten Augenblick vorerst vor der körperlich stabilen Verteidigung kapitulieren mußten. Erst in der 20. Minute gelingt es dem Mittelstürmer Willke von Menden 10 auf eine schöne Vorlage vom Halblinken Franke die Nachrodter Hintermannschaft zu schlagen und seiner Mannschaft die 1:0-Führung zu bringen. Kurz darauf ist es derselbe Spieler, der diesmal gut von seinem Halbrechten Kuffel freigespielt wird und gut plaziert zum 2:0 einsenden kann. Jetzt lassen die Blau-Weißen aus Menden ihre ganze Technik spielen und versuchen durch steile Vorlagen ihre Außenstürmer ins Spiel zu bringen, aber der Linksaußen zeigt nicht die von ihm erwartete Leistung, wogegen der Rechtsaußen immer wieder den Sturm nach vorn reißt. Aber im Innensturm wird zuviel hin und her gespielt.

Nach der Halbzeit hätte dieses den Mendenern leicht zum Verhängnis werden können, da die Nachrodter jetzt umgestellt haben, der Mendener Mittelstürmer angeschlagen wird und nur als Statist mitwirken kann. Die Mendener Hintermannschaft ist aber eisern auf dem Posten und wehrt alle Angriffe der Nachrodter ab, bis dann in der 25. Minute der 2. Halbzeit das Verhängnis naht, wo der Mittelläufer der Mendener hart an der Strafraumgrenze Hand macht, was vom Schiedsrichter mit Elfmeter geahndet wird. Der Strafschuß wird prompt vom rechten Verteidiger der Nachrodter verwandelt. Nun schöpfen die Nachrodter Mut und werfen alle Mann nach vorn, um den Ausgleich zu erzielen, doch die Mendener Hintermannschaft kämpft zäh um den einmal errungenen Vorsprung, welchen zu halten ihr auch bis zum Schluß glücklich gelingen sollte. Beiderseits waren die Leistungen ganz ausgezeichnet; in den weiteren Spielen werden die Mendener wie auch die Nachrodter stark zu beachten sein.

Fröndenberg

* **Fröndenberg**, 25. November.

* **Von einem schweren Unfall betroffen** wurde der Reservelok-Führer Nase aus Fröndenberg. Beim Rangieren gegen 5 Uhr morgens wollte er nochmals die Lokomotive nachsehen. Hierbei platzte das Ventil. Nase wurde durch die Wucht von der Maschine geschleudert. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch und mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Der Zustand ist sehr bedenklich.

* **Aufführung des Großfilms „Friese ...".** Der langersehnte Wunsch der Fröndenberger Bevölkerung wird nunmehr Erfüllung finden, indem obiger Film am heutigen Mittwoch und morgigen Donnerstag in der Fröndenberger Schauburg zur Aufführung gelangt.

* **Geflügelausstellung.** Der Geflügelzuchtverein Fröndenberg veranstaltet am Sonnabend, dem 28., und Sonntag, dem 29. Nov., im Saale des Kolpinghauses eine große Geflügelausstellung. Mit der Ausstellung sind eine Verlosung und ein Preisschießen verbunden.

Corso-Lichtspiele wieder im alten Bau!

Ende der Woche wieder im richtigen Kino

* Hemer, 25. November.

Ganz stimmt die Ueberschrift nicht, denn wenn jetzt zu Beginn der Hauptveranstaltungszeit die Filmvorführungen wieder im gewohnten Raum aufgenommen werden können, so muß man sich darüber klar sein, daß dieser keineswegs alt, sondern recht hübsch und modern geworden ist, gar nicht zu reden von dem, was noch kommen und mit der demnächstigen Fertigstellung des modernen Lichtspielhauses sein wird.

Gewiß werden alle Kinobesucher, die den Korso-Lichtspielen auch in diesem Sommer die Treue gehalten haben, erfreut sein, daß mit dem Ende dieser Woche,

wenn der neue große Ufa-Film „Schlußakkord" anläuft,

die Vorführungen wieder im eigentlichen Kinosaale aufgenommen werden können, welcher bis dahin fertiggestellt sein wird und bereits seinen Eingang von der Straße aus erhält. Der Edelhoffsche Saal, der in diesem Sommer zum Lichtspieltheater umgebaut worden war, hat zwar ganz gut als Nothelfer gedient; froh ist man aber jetzt auch, endlich wieder den Theatersaal zur Verfügung zu haben, um auch die Theatersaison in Hemer starten zu können.

Der eigentliche Neubau bzw. Vergrößerungs- und Anbau der Korso-Lichtspiele wird in diesem Jahre nicht mehr vollendet werden können. Freuen wir uns aber, den Lichtspielsaal in seiner geschmackvollen Form wieder zu haben. Nach der Premiere werden wir noch auf die neue Ausgestaltung des Korso-Lichtspielraumes zurückkommen.

---

* **Im Kranz der goldenen Myrte.** Das seltene und schöne Fest ihres 50jährigen Ehejubiläums begehen am morgigen Donnerstag die Eheleute Invalide Gustav Schewe, Bräuckerstraße 50 wohnhaft. Beide Jubilare, von denen „er" 74 und „sie" 73 Lenze zählen, sind noch sehr rüstig. — Zum hohen Feste auch unseren herzlichen Glückwunsch!

* **Evingsen**, 25. November. Eine musikalische Feierstunde am Totensonntag, die der Kirchenchor veranstaltete, wurde zu einem nachhaltigen Erlebnis. Neben Chorvorträgen und Liedern sang Auguste Trurnit, Düsseldorf, mit herrlicher Sopranstimme einige Lieder, während der Leiter des Abends, Herr A. Weyand, als Bassist mitwirkte. Auch seine Vorträge an der Orgel, sowie das Geigenspiel von Herta Mohr, Dortmund, und Luise Landau, Altena, trugen zur Erbauung bei und verhalfen dem Abend zu einem voller Erfolg.

Gesetzliche Revision des Rabattsparvereins Hemer

Ordnungsmäßige Verwaltung und volle Deckung des Markenumlaufs bestätigt.

Nach dem Rabattgesetz vom 25. 11. 1933 unterliegen sämtliche Rabattsparvereine Deutschlands der jährlichen unabhängigen Pflichtprüfung. Die Ueberwachung der ordnungs- und fristgemäßen Durchführung der Prüfungen obliegt den zuständigen Amtsgerichten, die Durchführung selbst für alle ihm angeschlossenen Vereine dem Rabattverband, Reichsverband der Rabattsparvereine Deutschlands e. V. (Reichsrevisionsverband) Berlin. Durch den von diesem Verbande bestellten Verbandsrevisor sind nun kürzlich alle Einrichtungen des Rabattsparvereins Hemer, insbesondere seine Markenverwaltung, geprüft worden. Der Revisor konnte in seinem schriftlichen Prüfungsbericht die ordnungsmäßige Verwaltung und volle Deckung des Markenumlaufes bestätigen. Die Gelder stehen auf Sonderkonten zur Verfügung der Sammler.

Stadt Letmathe und Umgegend

((**Letmathe**, 25. November.

((**Die Zahlung der Heeresrenten** für Dezember erfolgt, wie das Postamt Letmathe mitteilt, am Sonnabend, dem 28. November ds. Js.

((**Die ersten Luftschutz-Hausübungen** wurden am Montag in neun von sechzehn im Stadtteil Genna gelegenen Blocks zur Zufriedenheit des RLB. durchgeführt. Mit ganz geringen Ausnahmen zeigte die Bevölkerung für diese Uebungen vollstes Verständnis und befolgte alle ergangenen Anordnungen. In der kommenden Woche werden die Alarmübungen in noch zu benennenden Blocks fortgesetzt. Donnerstag dieser Woche wird die seinerzeit von uns ausführlich besprochene große Luftschutzübung bei der Firma Joh. Moritz Rump in Anwesenheit der Vertreter der Behörde und der Bezirksgruppe des RLB. wiederholt.

= **Hennen**, 25. Nov. **Gedenkfeier.** Guten Besuches erfreute sich eine Feier, die im Saale Kirchhoff, Am Lehmufer, von der Ortsgruppe Kalthof des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge zum Gedächtnis der für das Vaterland gefallenen Helden aufgezogen war. Ortsgruppenführer Brackelmann begrüßte die Vertreter der verschiedenen Organisationen und fand in seiner Ansprache zu Herzen gehende Worte, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Die Feier wurde verschönt durch einige mit viel Verständnis vorgetragene Gedichte und durch mehrere Darbietungen des Männerwers „Liederkranz" Drüpplinafen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Lichtbildervortrag des Hauptmanns Hohendahl-Bochum, dessen kernigen Worten gern gelauscht wurde.

Kameradschaft nicht nur beim Glase Bier . . .

Kameradschaftsabend der Betriebszelle der Firma Stahlwerk Ergste.

= **Ergste**, 25. Nov. Im Kameradschaftshaus des Stahlwerkes Ergste hatte die Betriebszelle des genannten Werkes die gesamte Gefolgschaft mit Angehörigen zu einem Kameradschaftsabend eingeladen. Von dem Betriebszellenobmann wurden die Erschienenen auf das herzlichste begrüßt.

Der Werkschor leitete den Abend mit einigen Liedervorträgen ein. Für Stimmung an diesem Abend war besonders gesorgt, und zwar lag die Stimmungsmache in den Händen eines Bochumer Komikers, der es verstand, die Anwesenden immer wieder in seinen Bann zu ziehen und durch seine humorvollen Vorträge wahre Lachsalven hervorzurufen. Betriebsführer Möller hob in seiner Ansprache den wahren Zweck und Sinn solcher Kameradschaftsabende hervor und betonte besonders, daß diese Kameradschaft nicht nur bei einem Glase Bier gepflegt werden müsse, sondern in erster Linie auf der Arbeitsstätte selbst.

Bei musikalischen, humoristischen und gesanglichen Vorführungen verflogen die Stunden leider allzu schnell. An sich wurde der Abend in echter Kameradschaft beendet.



Rettungsring eines deutschen Kriegsschiffes nach 21 Jahren angetrieben

Einen ungewöhnlichen Fund machte, wie berichtet, ein Brückenwärter an der Unterelbe. Er fischte einen Rettungsring des Torpedobootes „V 191" aus dem Wasser, das am 17. Dezember 1915 im Vorpostendienst in der deutschen Bucht nach einer Explosion gesunken war.

(Presse-Bild-Zentrale, M.)

* **Altena**, 25. Nov. **Aus dem Programm der NSKG., Altena.** Für die heimischen Kunstfreunde dürften im Interesse einer Zusammenarbeit zwischen Iserlohn und Altena in Sachen der NSKG. folgende Veranstaltungsdaten der NSKG. Altena von Belang sein:

26. Dezember: Schauspiel „Scharnhorst" von Gerh. Menzel. (Westfälisches Landestheater.) In Gemeinschaft mit NSG. „Kraft durch Freude".

23. Januar: Nordischer Abend. Lesung: Dr. Wieschemann, Bochum, Dr. Spies, Altena. Nordische Musik: Märkisches Kammertrio, Altena. (Dahlmann, von der Crone, Peters.)

4. Februar: „Petroleum in Poppenbüttel". (Westfälisches Landestheater.) In Gemeinschaft mit NSG. „Kraft durch Freude".

17. Februar: Plattdeutscher Heimatabend mit Walther Kuhlmann.

3. März: Dichter- und Balladenabend mit Dr. von Hatzfeld, unter Mitwirkung von Balladensänger Otto Geib, Hagen.

28. März: Chorkonzert mit dem Märkischen Madrigalchor aus Wetter. Am Flügel: Musikdirektor Hans Herwig, Hagen.

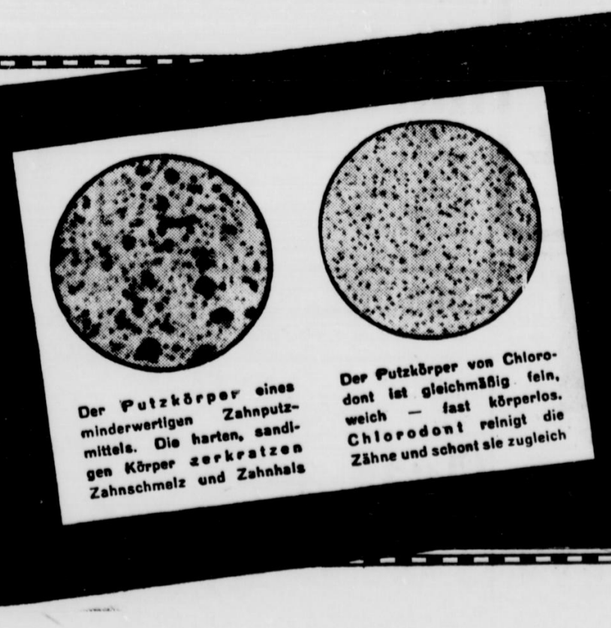
Jagd und Jägerei

Eine seltene Jagdbeute

Nicht nur bei Brehm, sondern auch in allen jagdlichen Handbüchern kann man lesen, daß der letzte Luchs in Bayern 1838, in Deutschland aber 1846 erlegt worden ist; seither hat man bei uns nie mehr eine Spur dieser noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts vor allem in unseren Gebirgswäldern recht häufig aufgetretenen gefährlichen Raubkatze gefunden.

Seit einigen Jahren wurde nun in den Wäldern bei Wiessee am Westufer des Tegernsees ein Raubtier gespürt, das sicher nicht zu den bei uns heimischen gehören konnte. Bauern und Holzknechte hatten es gelegentlich auch flüchtig zu Gesicht bekommen und meinten, es müsse sich um einen Luchs handeln. Das schien aber ganz unwahrscheinlich, da der Luchs ja auch im benachbarten Tirol, wo er sich noch länger als bei uns behauptet hatte, schon seit etwa zwei Menschenaltern ausgestorben ist und außer in Osteuropa heute nur noch in den unwegsamen Gebirgswäldern des Südostens vereinzelt angetroffen wird. Die Bauern haben aber doch recht behalten.

Der Revierförster Martin aus Tegernsee hat kürzlich bei einer Treibjagd das von ihm schon lange gesuchte Raubtier erlegt, und es hat sich in der Tat als ein Luchs, ein kräftiger Bursche von 1,10 Meter Länge und 60 Zentimeter Schulterhöhe erwiesen. Das Rätselraten um den gefährlichen Gast der friedlichen Wälder am Tegernsee ist damit aber noch immer nicht beendet. Denn nun fragt man: wo ist dieser Luchs hergekommen? Daß es ihn schon im „sibirischen" Winter 1928-29 vom Balkan oder aus den Karpathen bis nach Südbayern verschlagen haben könnte, wäre allenfalls denkbar, aber doch sehr wenig wahrscheinlich. Am meisten für sich hat wohl die Annahme, daß es sich um ein einem Tierpark oder einer wandernden Tierschau entsprungenes Tier handelte.



Es ist doch ein Unterschied!

Manche Menschen glauben, es ist ganz gleich, womit man seine Zähne putzt: ein Mittel sei so gut wie das andere. Wie groß in Wirklichkeit der Unterschied zwischen Zahnputzmitteln sein kann, beweisen diese beiden Mikroaufnahmen. Das eine Mittel zerkratzt den Zahnschmelz — Chlorodont schont ihn. Beim Einkauf einer Zahnpaste darf deshalb einzig und allein die Qualität entscheiden!

Chlorodont



Statt besonderer Anzeige

Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Heute morgen verschied nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine innigstgeliebte Frau, meine liebe, treusorgende Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Kusine und Tante

Frau Margarete Stucke

geb. Sülberg

im Alter von fast 46 Jahren.

In tiefem Schmerz: Hugo Stucke
Ruth Stucke

Iserlohn, Dortmund, Castrop-Rauxel, Hagen, Mengeringhausen, den 24. November 1936
Bömbergring 1

Die Beerdigung findet Freitag, den 27. November, nachmittags 3,30 Uhr, vom Krankenhaus Bethanien aus statt. — Trauerfeier 20 Minuten vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir höfl. Abstand zu nehmen



Dienstag nacht starb nach schwerem Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe, der

Landwirt Fritz Borghaus jr.

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. und des Ehrenkreuzes

im 39 Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedr. Borghaus und Frau Anna geb. Schulze-Höhe
Ernst Borghaus
Elfe Radenbach geb. Borghaus
Lenchen Borghaus
Karl Radenbach

Iserlohn, In Calle und Schameder bei Erndtebrück, den 24. November 1936.

Die Beerdigung findet Freitag, den 27. November, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause In Calle aus statt. — Trauerfeier 20 Minuten vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.



Statt besonderer Anzeige.

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Heute morgen 8½ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Pauline Kirchhainer

geb. Schmitz

im Alter von 43 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Ernst Kirchhainer

Iserlohn, den 24. November 1936.
Langestr. 32

Die Beerdigung findet Freitag, den 27. November, 12¼ Uhr vom Krankenhaus Bethanien aus statt.
Trauerfeier 20 Minuten vorher.

Danksagung!

Allen denen, die beim Heimgange unseres lieben Jungen uns so innige Teilnahme entgegenbrachten, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank

Familie Heinrich Böcker

Lössel, im November 1936.

Trauer-Drucksachen
liefert schnell und preiswert in bester Ausführung
Graphische Kunst- und Verlagsanstalt
Rudolph Wichelhoven GmbH., Iserlohn

Trinkglas-Garnituren, Schalen,
Toilette-Garnituren, Vasen aus **Kristall**
bringen immer Freude!
Rudolf Lücke Iserlohn, Westertor
Sauerland-Rabattmarken



Herr Geschäftsmann!

Es stimmt, ein schönes Schaufenster ist notwendig, jetzt zur Weihnachtszeit mehr denn je. Darum geben auch wir Ihnen den Rat: Schmücken Sie Ihr Fenster so festlich wie möglich. Aber - damit allein ist es nicht getan. Bedenken Sie, daß es doch verhältnismäßig wenige sind, deren Weg an Ihrem Geschäft vorbeiführt und die sich Zeit nehmen, Ihre Auslagen zu betrachten. Wie anders ist es dagegen doch bei der Zeitungs-Anzeige. Viele Tausende sind es, die täglich den Anzeigenteil des IKZ studieren und sich anhand desselben ihre Einkaufsstätten wählen. Gerade jetzt vor Weihnachten werden die Angebote im „Kreisanzeiger" besonders beachtet, da dieses für jeden die beste und bequemste Möglichkeit ist, sich über das „Wie und Wo" klar zu werden.

Darum, Herr Geschäftsmann, ist es grundfalsch, wenn Sie glauben, nur mit einem schönen Schaufenster das große Weihnachts-Geschäft machen zu können. Benutzen Sie darüber hinaus diese günstigste Zeit des Jahres zu einer planmäßigen Werbung im „Kreisanzeiger", dann haben Sie das getan, was Sie tun mußten.

Und der Erfolg wird nicht ausbleiben!

Färberei Schaufelberger Hotel Ratshof **nicht teuerer!**

z. B.: **Kleid** . . . . . chemisch reinigen Rmk. 2.90 bis 3.30
Damenmantel . . . . . chemisch reinigen Rmk. 3.50 bis 4.20
Herrenmantel . . . . . chemisch reinigen Rmk. 4.50
Anzug . . . . . chemisch reinigen Rmk. 5.00 Färben 6.50

Die Färberei der sorgfältigen Ausführung

Annahmestelle in Hemer: Frau M. Rumpff, Adolf Hitler-Straße 1
(beim Amtshaus)

Werkstätte
in moderner **Einrahmungskunst**
Reiche Auswahl in Leisten und Rahmen
Bildern, Radierungen und Holzschnitten

Meine Spezialität ist gerahmte Bilder ohne Glas in vorzüglicher Ausführung zu liefern, welche den Original-Oelgemälden fast vollkommen gleichen. Die Bilder besitzen hohen künstlerischen Wert bei angemessenen Preisen

Ernst Paschedag Schützenhof 25

Stets das Neueste

in eleganten und aparten
Damen-Taschen
Stadttaschen in allen Preislagen
moderne und praktische
Gebrauchs-Lederwaren
auswahlreich und preiswert

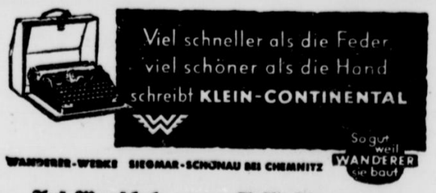
Koffer- und Lederwarenhaus **Rudolf Dunkel**
Iserlohn, Mühlenstr. 5 u. Wermingserstr. 18
Fernruf: 3530



Berechtigte Wünsche aller **Schwerhörigen** sind **Gutes Hören! Niemanden stören! Freude vermehren!**
Zehntausende Leidensgefährten, die **Siemens Phonophore** tragen, sind unendlich beglückt, durch solch wunderschönes, deutliches Hören wieder Teilnehmer an allen Lebensfreuden zu sein. Unsere Phonophore sind **wahre Helfer auf Schritt u. Tritt** Ueberzeugen Sie sich bei Anwesenheit mein. **Berliner Spezialisten am Donnerstag, dem 26. d. Mts.** 9½—1 und 3—7 Uhr.

OTTO BROER ISERLOHN
Wermingser Straße 24

Veraltete und defekte Hörgeräte werden modernisiert.



Auf Wunsch bequeme Teilzahlungen
Alleinvertrieb: Gustav Müller, Iserlohn

Tannenbäumchen
für Fenster und Balkonkästen
Decktannen- und Edeltannenzweige
für Dekoration und Advent
H. Noll Ruf 3582
Gartenbaubetrieb Barnhagenstr. 1
Blumengeschäft Unnaerstraße 19

Lackierofen
zu kaufen gesucht.
Ernst Gösser
Arnsbergerstr., Ruf 3436

Preiswert zu verkaufen:
Parlophon mit Platten und ein kleiner Ofen, gut erhalten. Mendenerstraße 63 b. 6938

Gutes
Plüschsofa
sowie Teppich zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle 6882

Guterhaltener Herd
billig zu verkaufen. 6952
Altstadt 16 b.

Lieferwagen
10/40 Opel, billig zu verkaufen. Näheres Letmathe, Hagenerstr 49

Zu verkaufen:
Gebr. Korbtischgarnitur, elektr. Lampen, Kleiderschrank zweitür. mit Spiegel, Skier 1,60 m lang, Kinderstühlchen, Korbbettchen u. anderes. 6963
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zu verkaufen
gegen bar bis 27. November wegen Auflösung des Haushalts Küche für RM 175. Schlafzimmer eiche geritzt mit 2 guten Oberbetten u. 4 Kissen komplett für RM 270 und Kinderbett, alles sehr gut erhalten. 6955
Näheres Geschäftsstelle Hemer.

Klein-Anzeigen
gehören in den IKZ

Metallwarenfabrik, gut eingerichtet und beschäftigt, sucht stillen oder tätigen
Teilhaber
mit 3000—5000 RM Einlage. Angebote unter M. M. 02522 an die Geschäftsstelle.

Die Kleinanzeige im IKZ, der zuverlässige Helfer bei allen Gelegenheiten!

Im Auftrage des Obst- und Gartenbauverbandes
für Westfalen und Lippe laden wir hiermit sämtliche Obstbaumbesitzer in Stadt und Amt Hemer zu einer **Versammlung** auf **Donnerstag, den 26. d. M., abends 8,15 Uhr**, im Lokale des Herrn Gustav Keune, Hemer, ein.

Tagesordnung:
1. Gewährung einer Reichsbeihilfe für Obstbaupflanzungen.
2. Pflanzen und Schneiden junger Obstbäume.
3. Entrümpelung alter Obstbäume.
4. Anmeldungen zu einem Obstbaukursus.

Obst- und Gartenbauverein für Hemer und Umgegend.

Geschäfts-Empfehlung
Eichene Herren-, Speise-, Schlafzimmer und Küchen Ausziehtische, Stühle, Sessel, Couch Chaiselongue, Schreibtische sowie sämtliche Einzelmöbel
Karl Graumann sen.
Fernruf 3728
Leichen- u. Mühlenstr. Ecke 15

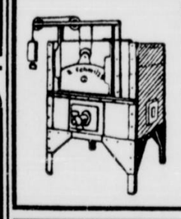
Für Gartenbesitzer und Siedler
Obstbäume und Sträucher in den vom Reichsverband anerkannten Sorten. Markenware zu festgesetzten Preisen. Rosen, Ziersträucher und Stauden in großer Auswahl
Gärtnerei H. Noll
Barnhagenstraße 1 Blumenhaus Unnaerstr. 19, Ruf 3582

Meine Herren
das hat nichts mit Eitelkeit zu tun, wenn Sie sich von uns in der richtigen Haar-, Haut- und Nagelpflege beraten lassen. Wir sind Spezialisten dafür.
Bölling • HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR. 12

Klein-Anzeigen
in das Blatt, das dafür den Namen hat

Deutsches Volksbildungswerk in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"
Freitag, den 27. November 1936, 20.30 Uhr in der „Harmonie"
Lichtbilder-Vortrag
Reiseschriftsteller Kurt Hielscher, Berlin-Friedenau spricht über:
„Das unbekannte Spanien"
Veranstalter: Kaufmännischer Verein e. V., Iserlohn
in Gemeinschaft mit der NS. Kulturgemeinde

Gasthof Schmale, Letmathe
Montag, 30. November, 20.15 Uhr
Einmaliges Gastspiel der weltberühmten
Glauers Liliputaner-Truppe
(23 Personen) in ihrer prunkvollen
Ausstattungs-Varieté-Revue
Sänger / Zauberer / Akrobaten / Schauspieler
Tänzer / Musiker / Humoristen / Xylophonisten
Eintritt: 1. Pl. 1.20, 2. Platz 0.90, unnum. Pl. 0.70 RM.
Vorverkauf: Zigarrenhaus Kröger, Letmathe, Hagenerstr. 3
Nachm. 3.30 Uhr: **Große Gala-Kinder-Vorstellung:**
„Schneewittchen und die 7 Zwerge"
Von wirklichen Zwergen dargestellt
Eintritt: Kinder 30 Pfennig, Erwachsene 60 Pfennig



Wilh. Lohmann / ISERLOHN
Gartenstraße 2
Gravier-Anstalt Ruf 2837
Vertreter der Firmen:
Gebr. Böhler & Co. A. G., Düsseldorf
Edelstähle
Dr. Schmitz & Co. G. m. b. H., Wupp.-Langerfeld / Techn. Oefen

---

Härterei
— modern eingerichtet — übernimmt das Härten von Drahtwaren aller Art sowie Schloßfedern, evtl. einschl. Rollen, Bläuen und Metallisieren. (Oelhärtung.) 6943
Näheres in der Geschäftsstelle.

Lohn-Gießerei
übernimmt noch Aufträge in Weiß- und Messing-Guß. Bekannt saubere Arbeit. Lieferung nach auswärts. 6944
Näheres in der Geschäftsstelle.

Anzeigen
jeder Art erreichen immer ihr Ziel in Iserlohns großer Tageszeitung, dem **IKZ**



wärmenden Ofen
das können auch Sie haben
Meine große Ausstellung zeigt Ihnen viele preisw. Modelle
Allesbrenner von
Mk. 49.- 53.- 58.- 63.- an
Bölling
Iserlohn, Kirchtreppe